

Die  
Rückkehr Calvins nach Genf.

II.  
**Die Artichauds.**

III.  
**Die Berufung.**

---

Von  
**C. A. Cornelius.**

---

Rückkehr Calvins nach Genf

II

Die Arbeit

III

Die Berufung

Von

C. A. Cornélius

## Die Artichauds.

Durch den Krieg des Jahres 1536 wurden die Lande um den Genfer See einer großen Umwandlung unterworfen. Die Macht Savoyens und seiner Verbündeten verschwand, und an ihre Stelle trat Bern. Die Stadt Genf wurde ihrer Feinde ledig und gelangte zu dem langentbehrten Genuß der Sicherheit und des Friedens. Die Reformation, deren stürmische Grundlegung innerhalb der Mauern Genfs bisher von Bischof und Herzog bedroht gewesen war, wurde jetzt ringsum und im ganzen Lande, soweit Berns Gebot reichte, in die Herrschaft eingesetzt.

Dieß waren selbstverständliche Folgen des raschen Sieges, über welche zwischen Befreiern und Befreiten volle Einigkeit obwaltete. Dagegen blieb eine wichtige Frage zu entscheiden: welchen Einfluß nämlich die große Aenderung der ganzen Lage auf das Verhältniß der beiden Bundesgenossen zu einander haben, und welche neue Form des Rechtes an die Stelle des bisherigen Burgrechts zwischen beiden Staaten treten müsse. Genf, von dem neuen Gebiete Berns rings umschlossen, war tatsächlich unter den unmittelbaren und alleinigen Schutz desselben getreten; auch gab es sonst, weltlich und kirchlich, nur Gefahr und Mißgunst für Genf; sein Schild und Schirm war Bern und nur Bern. Konnte Genf in dieser Lage die Freiheit einer eigenen Politik in Anspruch nehmen, und durfte Bern ihm dieselbe gestatten? Anderseits ist Genf der natürliche Mittelpunkt des romanischen Landes zwischen Jura und Alpen, und ist von jeher der Schlußstein der Herrschaft über den See und seine Umgebung gewesen. Savoyens Macht sank, als Genf seiner Umarmung sich entzog.

Auch Bern war des großen neuen Erwerbs nicht sicher, so lange es Genfs nicht sicher war. Daher, wenn die Berner Staatsmänner keine Abenteuerpolitik treiben wollten, mußten sie entweder Waadt und Chablais wieder aufgeben, oder dafür sorgen, daß Genf Bernisch oder doch so Bernisch als möglich werde.

## 1.

## Der Vertrag von 1536.

Man besann sich in Bern nicht lange über diesen Punkt und war nicht zaghaft im Zugreifen.

Zwar geradezu Genf einzuverleiben, wäre Gewalttat und Verrat am Bundesgenossen gewesen; dazu hatte man nicht den Willen, vielleicht auch nicht ganz die Macht. Ein anderer Weg aber führte nah an dasselbe Ziel. Genf hatte nichts erlitten als die Befreiung von seinen Drängern; diesen Wunsch hatten die Waffen Berns gewährt. Nun stellte man sich auf den Standpunkt, daß im übrigen für Genf alles bleiben solle wie vorher, nur mit dem Unterschied, dass der Freund an die Stelle der Feinde, Bern in die Rechte des Bischofs und des Herzogs auch gegenüber der Stadt Genf eintrete, also daß die Hoheitsrechte des fürstlichen Bischofs von Genf und der Vicedominat des Herzogs von Savoyen zu der Kriegsbeute Berns gehören. Tatsächlich waren diese Rechte des Bischofs und des Herzogs nicht von großer Bedeutung, aber in ihrer Vereinigung reichten sie hin, um die Stadt rechtlich in Abhängigkeit von Bern zu stellen und, man darf vielleicht sagen, zu einem Teil der Berner Gebiets zu machen, unbeschadet einer großen Selbständigkeit der städtischen Behörden in den inneren Angelegenheiten.

Noch war das siegreiche Heer in und um Genf versammelt, als die Kriegsobersten diesen Anspruch erhoben und die Einwilligung der Stadt forderten. Sie trafen auf eine einmütige und entschlossene Ablehnung.

Bern hielt fest und machte Miene, seinen Anspruch auf dem Wege des Processes, wie das Burgrecht ihn vorschrieb, durchzusetzen. Dann gab es in der Form nach und ließ sich auf die erbetene freundschaftliche Unterhandlung ein. Diese dauerte geraume Zeit und gedieh am 7. August 1536 zum Abschluß.

An diesem Tage wird das bestehende Burgrecht in etwas veränderter Gestalt erneuert,<sup>1)</sup> welches die beiden Städte zu gegenseitiger Kriegshülfe verpflichtet. Am gleichen Tage geben in einem neuen Vertrag die Genfer die Zusage, mit niemand außer Bern ohne Berns Einwilligung Burgrecht und Vertrag einzugehen, bei niemand außer Bern Hülfe noch Schutz zu suchen. Ausserdem versprechen sie, für den Fall des Bedürfnisses jeder Zeit im Frieden wie im Krieg ihre Stadt den Bernern offen zu halten.<sup>2)</sup> Damit hat Genf aller eigenen Politik entsagt und sich zum abhängigen Schutzverwandten des mächtigen Nachbarn erklärt. Das Ziel, welches die Berner Staatsmänner von Anfang an ins Auge gefaßt, war im wesentlichen erreicht, nur in milderer Form und ohne den Stolz des jungen Freistaates zu verletzen.

Sie bezahlten den Gewinn bereitwillig und reichlich mit wertvollen Zugeständnissen.

Der Anspruch auf den savoyischen Vidomat über die Stadt, den Bern als Nachfolger des besiegten Herzogs erhoben hatte, fiel weg; mit ihm auch der letzte Rest savoyischer Herrschaft, nämlich die Verpflichtung der Stadt, den zum Tod verurteilten Verbrecher an den Castellan von Gaillard zur Hinrichtung auszuliefern. Die Rechte und Lande des Bischofs kamen in den Besitz der Stadt. Ausserdem schenkte ihr Bern zwei angrenzende kleine Streifen savoyischen Landes rechts und links der Rhone, so daß die bis dahin in der Richtung nach Gex sowohl als nach der Herrschaft Gaillard bis an die Thore eingeschnürte Stadt jetzt nach allen Seiten eine freie Gemarkung erhielt. Ferner wurde ihr der Priorat von S. Victor mit allen Rechten und Einkünften abgetreten, indem sich Bern nur als Nachfolger des Herzogs die Kriegs- und Gerichtshoheit, wie sie

1) In französischer Uebersetzung bei Spon, Hist. de Genève II 186.

2) Der Vertrag bei Spon II 183 in französischer Uebersetzung. Nous susdits Sindics Conseil bourgeois et toute la communaute de Geneve promettons par notre honneur serment et de bonne foi, pour nous et nos successeurs a perpetuite, que nostre ville de Geneve sera ouverte sans difficulte a ceux de Berne et a leurs successeurs, en tout tems, soit de paix, soit de guerre, toutes les fois quil sera necessaire. De plus Nous susdits de Geneve et nos successeurs ne devons ni ne voulons faire des alliances traitez bourgeoisies, ni prendre des engagements avec aucuns princes seigneurs villes pais et communautez, ni chercher aucune protection ni secours aupres deulx, sans lavis volonte et consentement des susdits de Berne et leurs successeurs.

von Alters her gehandhabt worden sei, vorbehielt.<sup>1)</sup> Auch die Güter des städtischen Klerus, das ist des Domcapitels, der Kirchen und Klöster, fielen an die Stadt, und zwar ohne irgend welchen Vorbehalt, ausser dem Recht der höheren Gerichtsinstanzen, für den Fall, daß früher an den Herzog oder seine Beamten Appellationen gegangen seien.<sup>2)</sup>

## 2.

## Der Streit über S. Victor und das Capitel.

Was die Hauptfrage angeht, war der Vertrag von 1536 wohl überlegt, den Verhältnissen entsprechend und beide Teile zu befriedigen geeignet. In den Nebenpunkten aber war die Fassung übereilt geschehen und erwies sich, als man zur Ausführung gelangte, als unzureichend und mangelhaft. Es wäre von großem Nutzen gewesen, die Gebietstücke des Bischofs und der geistlichen Herrn sammt allem Zubehör einzeln aufzuzählen. Es wäre dringend nötig gewesen, für diejenigen Gebiete, die unter Vorbehalt der oberhoheitlichen Rechte Savoyens an Genf übergiengen, diese Rechte genau zu umschreiben. Aber für dergleichen reichte die Sachkenntniß der Unterhändler bei weitem nicht aus. Die Berner befanden sich ganz neuen und unbekanntem Dingen gegenüber. Sie wußten nicht wie viel sie weggaben und mögen erstaunt gewesen sein, als hintendrein unter anderem sich herausstellte, daß die Landschaften des Domcapitels, die der Vertrag in Bausch und Bogen zusammen mit dem Gut der Kir-

1) Dun aultre cote Nous l'Avoyer Conseil et bourgeois de la ville de Berne nous sommes depouillez pour nous et nos successeurs a perpetuite de la pretention que nous avions contre ceux de Geneve a cause du prieure de S. Victor et de ses droits seigneuriaux, des censes rentes revenus et tout ce qui en dependoit, parcequils ont incorpore cela a leur hospital pour l'entretien des pauvres et des ministres, nous reservant pourtant les appellations, devoirs dhommes et malefices, ainsi que cela a este anciennement pratique.

2) En quatrieme lieu. Sur ce que ceux, qui commandoient nos troupes, ont demande dans la derniere guerre, et nous apres eux, que ceux de Geneve nous missent en possession de la superiorite seigneurie droits et revenus de l'Evesche et de ses dependances, comme aussi du vidomnat et des biens du Chapitre, des eglises et des monasteres, estimant les avoir gagnes par droit de guerre: nous avons cependant par bonne amitie abandonne tout cela et nous sommes deportez de bon gre, pour nous et nos successeurs, de cette demande, sans nous y rien reserver en aucune maniere, si ce nest les appellations, si tant est que cidevant on en ait interjette devant le duc, son conseil ou ses officiers de justice.

chen und Klöster Genf zuteilte, an Umfang einem kleinen Fürstentume gleich kamen. Es hat darum in Bern in aller folgenden Zeit die Meinung obgewaltet, man sei in der ganzen Unterhandlung von den Genfern übervorteilt worden;<sup>1)</sup> und vielleicht hatte man damit nicht ganz Unrecht. Doch fehlte auch den Genfer Unterhändlern die gründliche Sachkenntniß; sonst würden sie die auf den Zweifel gestellte Clausel in Betreff der Appellationen aus den geistlichen Landen und auch wohl anderes leicht mit ein paar Federstrichen im Sinne des alten Herkommens und zu Gunsten der Genfer Unabhängigkeit haben verbessern können. Man muß im Sinn behalten, daß die Häupter der Stadt, zu welchen diese Unterhändler gehörten, erst in der letzten unruhigen Zeit empor und ans Regiment gekommen waren, daher ihnen die langjährige Erfahrung abgieng, ohne welche die sichere Handhabung so verwickelter Verhältnisse nicht möglich ist.

Schließlich heben wir eine auffallende Versäumniß hervor, die beiden Teilen zur Schuld fiel, daß nämlich in dem Vertrag eine Bestimmung darüber fehlte, wie es in den savoyischen Landschaften, die in den Besitz Genfs kamen, mit dem Reformationsrecht und Kirchenregiment zu halten sei.

Gleich nachdem die Uebereinkunft geschlossen war, begann der Streit. Es handelte sich um einzelne Gebietstücke und Besitzungen, welche die Berner Beamten gleich im Anfang ohne viel Federlesens an sich genommen hatten, und deren Auslieferung jetzt auf Grund des Vertrags gefordert wurde. Bern wies ab, Genf zeigte Urkunden vor, verlangte Prüfung durch Sachkundige, zögernd und mürrisch wich Bern. So gieng es mit dem Priorat Satigny,<sup>2)</sup> dann der Pfarre Malva;<sup>3)</sup> der Streit gieng

1) Opp. XVI 391. Zerchintes an C. Bern 1557 Janu 20. Vellem tam perspecta tibi esset tota illa causa rerum Victorianarum et capitularium quam mihi, ex iis ipsis a tuis inter disceptandum perlatis documentis: aequiores ipse esse iuberet. Nostri per conventa anni 36 de suo iure incaute multa concessere. Sed dolent se rerum ignaros per eos, qui erant longo usu peritissimi, circumventos.

2) Bern Ratspr. 1537 Apr 23. Denen von Jenf des prior. Satigny halb gesagt, sy sollen die fondation darumb wysend und die 2 brief so . . . zu Jenf gesächen, zeigen, oder dhein red mer darvon halten, sonders m. h. by der possession bliiben und des rechten erwarten vermog des burgkrechten. — Der ubrigen articklen halb innen gesagt, m. h. lassens by des vertrags inhalt belyben, wellen nut do in grublen, sonders ee recht drumb walten lassen, wo sy m. h. nit rüwig lassen, sonders fur und fur also suchen wellen. — Apr 25 Darzu m. h. die burger. Die von Jenf begert inen nochmaln Satigny ze lassen, etc. Antwort. M. h. wellen noch die hurige admodiatz inzuchen,

fort über La Coudre bei Celigny<sup>1)</sup> und anderes. Bei weitem das wichtigste aber war die Erörterung, die sofort begann und Jahre lang dauern sollte, über die Landschaften des Priorats S. Victor und des Domcapitels. S. Victor gehörte ein kleines zusammenhängendes Gebiet links der Rhone, die Champagne genannt, und eine Anzahl vereinzelter Dorfschaften, gleich jener im Amt Ternier gelegen. Auch im Amt Ternier, und zwar am zahlreichsten in der Herrschaft Gaillard, lagen zerstreut die Dörfer des Capitels. Wertvolle Besitzungen des Capitels gab es auch in den Aemtern Gex und Thonon. Alles zusammen war wohl an Umfang gleich dem, was Genf ausserdem an Landgebiet besaß.<sup>2)</sup> Da es savoyisches Land war, so nahm Bern die Hoheitsrechte des Herzogs für sich in Anspruch, was dem Buchstaben des Vertrags nicht völlig entsprach. Seine Beamten sollten die Mannschaften mustern, die Regierungsverordnungen sowohl in kirchlichen als weltlichen Sachen veröffentlichen, die Uebertreter in Buße nehmen, Verbrecher verhaften, aburteilen und hinrichten lassen, das Gut derselben einziehen. Für die gewöhnliche Rechtspflege in den welschen Landen hatte man zu Bern eine Oberappellationsbehörde aufgestellt; die Vögte aber waren ermächtigt, die ersten Appellationen anzunehmen und zu entscheiden; und man war der Meinung, S. Victor und das Capitel nicht anders zu behandeln als die Edelleute in den übrigen Aemtern, sie also unter die Gerichtsbarkeit der Vögte von Ternier und Gex zu stellen. Die Genfer bestritten Berns Hoheitsrechte nicht; sie wollten nicht einmal

---

und diß jar darby bliben, so vil das prior. Satigny berürt, und wo m. h. in dem jar nit wyter gwarsame finden dan sy noch haben, aldan nach verschinen des jars inen das gemelt priorat zustellen, mit gedingen, wan sich hernach uber kurtz oder lang funde, das hertzog von Savoy oder hern von Gex söllich priorat gestift, so wellen m. h. ir recht vorbhalten haben.

3) Genf Ratspr. Verhandlungen mit den Berner Gesandten 1537 Jul 5 und 6. Premierement de la cure de Marva est communement arreste, que, puisque clerement appert icelle estre riere Piney, elle demeure a ceulx de Geneve, sans y donner aultre empeche.

1) Genf Ratspr. Verhandlungen mit den Berner Gesandten 1537 Nov. Item et prieront aussi lexcellence desd. seigneurs, il leur plaise avoir esgard sur le lieu de La Coudre, quest de Cellignie, tousjours demoure en suspend, que a nous despens ils commectent gens ad visiter le lieu, affin en soyt faicte une vuydange, si non quil leur pleusse se tenir aux informations par les officiers du lieu prises.

2) Nachweisungen bei J. A. Gautier, Traité historique sur les terres de S. Victor et Chapitre, Ms. des Genfer Archivs. Auf der Karte der Umgebungen Genfs bei Spon Histoire de Genève II sind die Besitzungen bezeichnet. Beide Gewährsmänner stimmen nicht überall überein. Genauere Untersuchung wäre wünschenswert.

von dem Wortlaute des Vertrags, der das Recht Berns in den Capitelslanden auf die Appellationen beschränkte, Gebrauch machen, so wenig als von den Urkunden die, wie sie angaben, ihnen noch größere Immunitäten gewähren würden: aber sie erhoben den Einwand, daß als Regel für die Art der Ausübung jener Rechte das alte Herkommen durch den Vertrag aufgestellt werde. Herkommen aber sei gewesen, daß die Appellationen, wo sie statt gehabt, nicht nach Ternier, sondern nach Chambery gegangen; sie müßten also gegenwärtig nach Bern gehen. Doch wollten sie, wenn Bern eine Zwischeninstanz festhalte, damit zufrieden sein, wofern sie nur nicht nach Ternier, sondern mehr in die Ferne, nach Moudon oder Peterlingen gelegt werde. Um den Leuten, sagten sie, das Processiren nicht gar zu leicht zu machen; mehr aber wohl, weil sie die fremden Gerichtsoberen nicht vor den Thoren der Stadt haben wollten. Ferner sei Herkommen, daß die Castellane S. Victors und des Capitels den Missethäter verhaften und aburteilen und ihn dann zur Vollziehung des Urteils an die landesherrlichen Beamten ausliefern. Die Verordnungen in politischen und kirchlichen Sachen müßten von den Beamten S. Victors und des Capitels veröffentlicht und ausgeführt werden, die Mannschaften unter ihrem Befehl zur Musterung nach Ternier gehen.<sup>1)</sup> Ueberhaupt war das Ziel der Genfer Bestrebungen, ihren Beamten einen gewissen Grad von Selbständigkeit zu bewahren, und soweit wir sehen können, sind ihre Forderungen in den Grenzen des Rechts und der Billigkeit geblieben. In Bern aber meinte man genug für Genf gethan zu haben und schnitt die Erörterungen über den Vertrag gern mit der groben Bemerkung ab: Bern sei der Geber, Genf der Empfänger, also komme es nicht Genf sondern Bern zu, die Schenkungsurkunde auszuliegen.<sup>2)</sup>

Bis zu Ende des Jahrs 1537 führten Briefwechsel und Gesandtschaften hin und her zu keiner Entscheidung. Auch der innere Umschwung in

1) Genf Ratspr. Verhandlungen mit den Berner Gesandten 1537 Jul und Nov. — Bern Instructionsbücher. Instruction Grafenried etc. 1537 Nov 3.

2) Instruction Grafenried etc. Nov 3. Und ob sy den vertrag, so mit inen gemacht, wyter anzugend und den irem verstand nach uflegen weltend, wie sy vor gethan, söllend ir inen antworten, sy habend m. g. h. nutzit gen, aber m. g. h. inen wol, deshalb inen nit zustande, den vertrag ufzelegen, sonders m. g. h.

Genf, der Sturz der Partei Sept, die Wahl der neuen Regierung im Februar 1538, brachten keine Aenderung. Nur ein Vorfall anderer Art, der bald darauf sich ereignete, gab den Anlaß, nicht zu einer Wendung, aber zu einem Stillstand der Verhandlungen, indem er die Aufmerksamkeit beider Teile für einige Zeit von ihnen abzog.

Im Februar erschien der Herr von Montchenu mit stattlicher Begleitung in Genf. Er war ein savoyischer Edelmann aus der Nachbarschaft, im Amt Ternier begütert, in der Stadt von früher bekannt und angesehen, damals in französischen Diensten. Im Gasthof, in freundlichem Verkehr mit Sept und anderen Männern der besiegten Partei, aber auch mit einem der jetzt regierenden Syndics, Claude Richardet, sprach er von der gefährlichen Lage der Stadt in gegenwärtiger Zeit, zumal bei der Aussicht auf eine Vereinigung von Kaiser Papst und Frankreich, riet, den Schutz Frankreichs anzunehmen, Freiheit und Religion würden ihnen bleiben, der König würde zwei Messen von Lyon nach Genf verlegen, und dergleichen mehr. Man gieng nicht darauf ein, aber er durfte am folgenden Tag mit einem sachkundigen italienischen Hauptmann Zeughaus und Befestigungen und den Zustand des Sees erforschen. Nach seiner Abreise wiederholte er in Briefen an Sept, Richardet und Savoye seine Aufforderung und ließ erst ab, als er eine entschiedene Ablehnung von Syndics und Rat empfieng.<sup>1)</sup>

Der Bericht über diese Begebenheit, den der Vogt von Gex am 21. Februar 1538 zu Bern erstattete, machte dort großes Aufsehen. Vor allem aber war man darüber erregt, daß Montchenu dem Bericht zufolge vor Bern gewarnt und ihm die Absicht beigelegt hatte, einen Vidome nach Genf zu setzen, um die Stadt durch ihn regieren zu lassen, und jede weitere Befestigung der Stadt zu hindern. Als bald gieng eine Gesandtschaft nach Genf, um im Namen des Kleinen und Großen Rats das höchste Bedauern darüber auszusprechen, daß man sie für Leute achte, die gegen Brief und Siegel zu handeln im Stande seien. Man gab und erhielt urkundliche Versicherung, beiderseits an Burgrecht und Vertrag halten zu wollen.<sup>2)</sup> Daneben waren von jetzt an die Berner Herrn eifrig

1) Bern Ratspr. 1538 Febr 21. — Briefe aus dem Genfer Archiv bei Roget I 73.

2) Bern Instructionsbücher. Instruction Joh. Franz Nägeli und Jost v. Dießbach 1538 Febr. 25. — Bern Ratspr. Mz 8. —

bemüht, der Sache auf den Grund zu kommen, die Schuldigen und die Verleumder zur Verantwortung zu ziehen. Gleich im März gaben sie Auftrag, Perrin Goula Porral wegen Beleidigung Berns vor Gericht zu fordern.<sup>1)</sup> Wir hören nicht, daß dieser Schritt Folgen hatte. Als dann im Mai Claude Savoye von der ihm feindlichen Regierung Genfs in Untersuchung gezogen wurde und unter den Anklagepunkten auch seine Umtriebe mit Montchenu eine Stelle erhielten, als Savoye dann die Beschuldigung auf die Häupter der Regierung selbst zurückwarf, namentlich auf Richardet, erschienen Berns Gesandte wiederholt und begehrt gründliche Untersuchung, gleicherweise gegen alle Beschuldigten, vor dem Großen Rat, im Beisein von Berner Abgeordneten: damit, so lautete ihre Instruction, die böse Practik an den Tag komme und allen, die damit umgegangen, ihr Lohn werde. Genf wurde aufgefordert, dafür zu sorgen: daß: „uns nicht der Verdacht im Herzen sitzen bleibe.“ Diesen Forderungen fügte sich die Regierung zwar nicht, dagegen setzte sie die Verfolgung Savoyes nicht bis zum äussersten fort, sie ließ zuletzt die Anklage wegen der französischen Umtriebe unerledigt, beschränkte die Verurteilung auf die anderen Punkte und setzte ihn in Freiheit im Januar 1539. Nun begab sich Savoye unter Berns Schutz, der ihm bereitwillig gewährt wurde, erwarb das Berner Bürgerrecht und suchte von seinem Asyl aus um die Erlaubniß nach, einen Proceß in Genf gegen seine Verleumder zu eröffnen. Beharrlich und mit möglichstem Nachdruck unterstützte seine neue Obrigkeit alle seine Schritte in dieser Richtung, hartnäckig wies die alte Obrigkeit jedes Ansinnen zurück.<sup>1)</sup> Unterdes vergaß man in Bern auch die andere Seite nicht. Als der König von Frankreich jeden Anteil an Montchenus Unternehmen in Abrede stellte, gab man Befehl, auf den Mann zu fahnden und ihn niederzuwerfen. Als dieß nicht gelang, griff man auf seine Güter und nötigte ihn dadurch, Red und Antwort zu geben. Zwar in Genf sich vor Gericht zu stellen, wie die Berner Herren verlangten, weigerte er sich, da er dort, wie er sagte,

1) Bern Instructionsbuch. Instruction Hans Huber Mz 15.

2) Genf Ratspr. 1538 Mai 28. Aug 20. Sept 17. 23. 24. 26. 27. Oct 2. 4. 8. 17. sqq. Nov 4. 7. 12. 1539 Janu 8. 9. 13. 14. Apr 29. Jun 13. 20. Aug 22. Nov 6. — Bern Weltsch Missivb. Bern an Genf 1538 Sept 13. — Instruction Hans Ludw. Amman Sept 17. — Ratspr. Oct 10. 12. 28. — Instruction Michel Augspurger Oct 12. — Ratspr. 1539 passim.

Gegner und Richter in denselben Personen finden würde. Dagegen folgte er endlich der Ladung, mit freiem Geleit in Bern zu erscheinen, und nun wurde im November 1539 eine Verhandlung eröffnet, vor dem Großen Rat, im Beisein von Genfer Abgeordneten, auch des französischen Gesandten, in welcher ihm Claude Savoye, in späterer Sitzung Michel Sept und Claude Richardet gegenüber gestellt wurden. Montchenu gestand alles zu, was ihm zur Last gelegt wurde; nur den Verdacht, daß Bern die Wiedereinführung des Vidomats im Schilde führe, habe nicht er, sondern Richardet ausgesprochen. Richardet behauptete das Gegenteil, die beiden Herrn kamen hart an einander, warfen sich gegenseitig den Lügner ins Gesicht: dabei blieb es. Da gegen die Genfer sonst nichts zu Tage gekommen, Berns Ehre unversehrt erschien, Frankreichs Fürsprache dem Herrn von Montchenu zu gute kam, so hatte man guten Fug, die Sache fallen zu lassen.<sup>1)</sup>

Wir kehren zurück zu dem großen Streit, der seit dem Februar 1538, wie oben bemerkt worden ist, eine Unterbrechung erfahren hat. Zwar die Mißhelligkeiten zwischen den städtischen Beamten in den Landen S. Victors und des Capitels und den benachbarten Vögten ruhten selten oder nie, aber die Verhandlungen zwischen beiden Obrigkeiten wurden erst im folgenden Winter wieder aufgenommen. Die neue Regierung Genfs, die Partei Johan Philippes, die hier in den Kampf eintritt, beharrt auf dem Standpunkt ihrer Vorgänger und unterscheidet sich von ihnen nur dadurch, daß sie weniger nachgiebig und mehr angreifend zu Werke geht. Wir heben zwei Punkte hervor, die hiervon Zeugniß ablegen. Eine Gesandtschaft im October 1538 verlangt alle Pfarren, Priorate, Capellen, Beneficien, Einkünfte und Rechte, welche dem städtischen Klerus vordem im savoyischen Land zugestanden. Die Antwort mahnte zur Bescheidenheit und machte bemerklich, daß mit demselben Recht Bern, als Nachfolger des Priors von S. Johan bei Genf, die Besetzung der Pfarre S. Gervais in Genf in Anspruch nehmen könne.<sup>2)</sup> Der andere

1) Bern Ratspr. 1538 Nov 16. Bern an Genf 1539 Apr 17. Jun 21. Jul 19. 21. Aug 1. Sept 19. 29. Nov 1. 10. 12. 13. 24. 26. 27. 28. Im Instructionsbuch C. f. 344—355 eine amtliche Erzählung dessen, was sich mit Montchenu begeben, in französischer Sprache.

2) Bern Ratspr. 1538 Oct 26. — Instructionsbuch. Genfer antwort 1538 Oct 30. Avoir mes tresred. s<sup>rs</sup> entenduz les instructions des ambassadeurs de Geneve et les tiltres par eulx produits,

Punkt betraf das Recht Berns, die Mannschaft des Capitels zu mustern; und hier erlaubte sich die neue Regierung, auf den vierten Artikel des Vertrags zu verweisen, der Bern nichts weiter als die Appellationen in den Capitelslanden vorbehielt. Es war, wir wissen es, ein Mangel im Vertrag, entstanden aus Unkenntniß und Flüchtigkeit, und die vorige Regierung hatte durch ihr Verhalten bekundet, daß es ihr nicht zukomme, den Fehler zu benutzen. Bern antwortete jetzt, die Capitelsleute seien von den Führern des Heers im letzten Kriege sammt den anderen Leuten der Herrschaft Ternier in Eid und Pflicht genommen und seither des Eides nicht entlassen worden. Ob dieß ein stichhaltiger Einwand gewesen, lassen wir dahin gestellt: wir meinen aber, daß es dessen nicht bedurfte.<sup>1)</sup>

Eine Gesandtschaft folgte der anderen, ohne Frucht. Als die Berner im Februar 1539 Genf verließen, nahm man für den März eine neue Sendung von Genf nach Bern in Aussicht. Man hatte keinen Grund, viel besseres von ihr zu erwarten.

## 3.

## Der Vertrag von 1539.

Die Instructionen der Gesandtschaft, die Ende März 1539 von Genf nach Bern gieng, liegen uns nicht vor. Daß sie die alten Streitfragen in der hergebrachten Weise behandelten, läßt sich aus dem, was wir mittelbar über ihren Inhalt erfahren, zum Teil erkennen und versteht sich

soy sont sur cella resolu et donnent responses suivantes. Premierement touchant les cures priores chapelles et aultres benefices, lesquelles lesd. de Geneve demandent leur laisser et abandonner les revenus dicelles, respondent mesd. tresred. s<sup>rs</sup>, que de leur benigne largition et gratuite a este elargy auxd. de Geneve leurs combourgeois aucuns biens lesquels ils avoient gaigne a lespee, ains na este de leur intention dadmettre auxd. de Geneve que puissent gouverner ne regir riere les pays desd. m<sup>rs</sup>, ne gaudir des benefices, comme pour le passe ont faict les prestres, car cela derogeroit et seroit trop prejudiciable a eulx, et par ainsy que soy contentent des biens quil leur sont faict, veuz que mesd. s<sup>rs</sup> ont dechasse levesque et les aultres prestres et moynes et mis en liberte lesd. de Geneve, aussy que veulent considerer les grosses charges que mess<sup>rs</sup> pourtent, et que gouvernement en leur ville et laissent gouverner et regyr ms<sup>rs</sup> en leur pays; car si cella deust avoir lieu, seroit aussy raison que la cure de S. Gervais et aultres, qui sont de la collation de S. Jehan et daultres eglises, desmeurir a mesd. s<sup>rs</sup>.

1) Bern Instruction Grafenried etc. 1539 Janu 3.

im allgemeinen von selbst.<sup>1)</sup> Erwägt man nun, wie häufige und wie langwierige Verhandlungen seit zwei Jahren geführt worden waren, ohne in irgend einem erheblichen Punkt eine Verständigung zu erzielen, so überrascht es zu hören, daß man dießmal in drei Tagen zum Einverständnis über die ganze Sache und zum Abschluß gelangt ist. Am 27. März erscheinen die Boten vor dem Rat und werden Verordnete ernannt, um mit ihnen in Verhandlung zu treten. Am 30. März werden die einundzwanzig Artikel des neuen Vertrags im Rat vorgelegt und genehmigt.<sup>2)</sup>

1) Vgl. die Kritik des Vertrags von 1539, welche von den Genfer Behörden im April 1540 verfaßt worden ist, um sie den Berner Gesandten vorzulegen. Turretini et Grivel, Les Archives de Genève p. 222. — J. A. Gautier, dem die Instruction vorlag, spricht sich in seinem *Traité* f. 64 folgendermaßen über den Widerspruch zwischen Vertrag und Instruction aus:

Pour comprendre si la conduite de ces députés étoit dans les règles, il n'y a que rapporter le précis des instructions et les ordres qui leur furent donnés. Ils avoient ordre de prier les s<sup>rs</sup> de Berne de laisser jouir la ville de Geneve de la souveraineté dont elle étoit en possession et qui lui appartenoit incontestablement sur les villages de Malvaz, de Neidans, et de la Coudre de Celigni, comme étans de la dependance de Penay, l'un des mandemens de l'Eglise. De demander la même chose a l'égard de la cure de Russin qui avoit toujours été de la collation et de la présentation de l'evêque, et de celle de Moin, que lon pouvoit faire voir par de bons titres appartenir a Geneve en toute souveraineté. De faire ensuite une relation exacte des vexations continuelles que faisoient les ballifs voisins aux sujets de S. Victor et de Chapitre, et de solliciter vivement les s<sup>rs</sup> de Berne de faire cesser ces vexations, comme encore de laisser les choses dans l'état qu'elles avoient été de tout temps par rapport à ces terres, sur lesquelles la ville de Geneve avoit une juridiction entière, à la réserve des appellations et des devoirs d'hommes selon le traité de 1536; de sorte que les châtelains de Geneve ne fussent point troublés dans l'exercice de la justice contre les criminels, que les notaires et les commissaires de la même ville pussent exercer leurs emplois dans lesd terres, sans être obligés d'en demander la permission aux ballifs de Berne. Enfin les députés avoient un ordre exprès de demander la restitution du prieuré de Draillans, dependant de la seigneurie de St. Victor, dont les ballifs de Thonon avoient injustement depouillé la ville de Geneve.

Telles étoient les instructions qui furent données a ces députés, auxquelles on ajouta cette réserve expresse, que les seigneurs de Geneve accepteroient et ratifieroient tout ce dont ils auroient convenu, conformément aux dites instructions, en tant que les articles, qui seroient arrêtés, ne contreviendroient point a ceux du traité perpetuel fait en 1536 entre leurs excellences de Berne et les seigneurs de Geneve, à la combourgeoisie faite la même année, et aux franchises et libertés de la ville.

Il n'y a que comparer ces instructions avec les articles, pour voir que la plupart sont diametralement contraires aux instructions et a l'ordre general dont je viens de parler, de ne rien passer de contraire aux traités et aux franchises, — que les députés n'avoient aucun ordre sur les autres, tels qu'étoient les ordonnances sur la religion, les protocoles des notaires decedés, la defense de plaider, si non dans les lieux où les biens contestés par les parties sont situés, et sur la reparation au sujet du jugement rendu contre le larron de Troinex. Ils contrevinrent aussi à leurs ordres, en gardant comme ils firent le silence sur plusieurs articles qui ne regardent point les terres de S. Victor et Chapitre, et que lon passe ici pour cela sous silence, et sur les quels ils avoient ordre d'insister.

2) Bern Ratspr. 1539 Mz 27. Die von Genf vor m. h. erschienen und nach erpietung ired

Nicht bloß Ueberraschung aber, sondern geradezu Erstaunen erweckt der Inhalt des Vertrags. Die bisherigen Streitfragen sind verschwunden. Bern hat die Souverainetät gleicher Weise über die Gebiete des Capitels wie über die Herrschaft S. Victor, mit dem Recht der Mannschaft und Kriegsfolge, der Appellationen, die an seine Vögte gehen, des Blutgerichts, der Confiscation, und mit dem Recht, in Sachen der Religion zu gebieten. Von einschränkenden Formen ist nirgends die Rede. Ein Zugeständniß nur teilt Genf bei Confiscationen die Hälfte der beweglichen Habe zu. Im übrigen bleibt den Genfern kaum etwas ausser den Einkünften. Sie können Castellane und andere Beamte setzen, aber bei Antritt des Amtes müssen diese den Eid in die Hände der Vögte leisten, daß sie Berns Rechte aufrecht erhalten, seine Ehre und seinen Vorteil befördern, ihm gehorsam und untertänig sein wollen. Um ihren Eifer anzuspornen, wird ihnen von Bußen und Strafen in bestimmten Fällen der dritte Teil zugesagt. Sie sind Werkzeuge und Handlanger der Bernischen Vögte. Bei gewissen Uebertretungen liegt ihnen die Beweisaufnahme ob, aber Urteil und Strafe gehen sie nichts an. Alles zusammen genommen war die Bedeutung des Vertrags, daß die Genfer, welche früher nicht bloß die Einkünfte, sondern die Regierung dieser Landschaften, nur unter Vorbehalt einiger Rechte zu Gunsten Berns, erworben zu haben glaubten, jetzt in ihrer Eigenschaft als Besitzer derselben zu Dienern und Untertanen Berns herabgesunken waren.

In Betreff der streitigen geistlichen Güter und Einkünfte wird der Satz vereinbart, daß jeder von beiden Staaten das behalten soll, was auf seinem Gebiet liegt. Weil diese Abmachung Genf zum Nachteil gereiche, überläßt ihm Bern die Pfarre Russin. Ueber Malva war schon früher zu Genfs Gunsten entschieden worden. Um des Friedens willen steht Bern auch von seinem Anspruch auf Moin ab. Dagegen behält es die Pfarre Neydens. Wenn man weiß, daß einige Jahre später bei Beendigung des Streithandels nicht bloß alle die genannten Pfarren ohne Unterschied, sondern auch eine Anzahl anderer, die jetzt mit Stillschweigen übergangen werden, Genf zuerkannt worden sind, so muß man zuge-

---

diensts begärt irer supplication ze verhören, welches beschechen und demnach etlich m. h. zu enen verordnet. — Mz 30. Artickel mit Jenf verhört und bestätigt wie die gestellet. — Der Vertrag in französischer Uebersetzung bei Turretini p. 214.

stehen, daß die Uebervorteilung Genfs durch den Vertrag von 1539 in jeder Richtung augenscheinlich und weitgreifend ist.

Wie es gekommen ist, daß die drei Gesandten diese Artikel unterschrieben, die in den wichtigsten Punkten ihren Instructionen widersprachen, in anderen über sie hinausgingen, eine Anzahl ihrer Aufträge schweigend hintanstellten, im ganzen aber das gerade Gegenteil von dem waren, was man in Genf erwartete: das ist bis heute ein ungelöstes Rätsel geblieben. Die drei Herrn — sie heißen Johan Lullin, Ami Chapeaurouge, Johan Gabriel Monathon — waren Mitglieder der Regierung, angesehenen Häupter der Partei, die damals die Stadt in ihrer Gewalt hatte. Man hat darum in unserer Zeit der Vermutung Raum gegeben, daß sie zum besten ihrer Partei und um derselben einen auswärtigen Rückhalt gegen ihre inneren Feinde zu verschaffen, absichtlich Bern ein großes Opfer gebracht haben. Aber die neue Regierung war bisher schroffer als die vorhergehende den Ansprüchen Berns entgegen getreten, und ihre Haltung in den gleichzeitigen Verhandlungen über Claude Savoye ist nichts weniger als entgegenkommend gegen den Nachbar gewesen. Das besondere Wohlwollen Berns aber hat sie nie weniger nötig gehabt als gerade damals.

## 4.

## Die Erschütterung der Regierung.

Die Partei Johan Philippes stand auf der Höhe ihres Glücks. Auf ihren politischen Sieg im Februar 1538 war der Sieg über ihre kirchlichen Gegner gefolgt, erst die Niederlage der Predicanten im April, dann der Guillermins um Weihnachten. Die Wahlen im Februar 1539 entfernten alle namhaften Männer der Opposition aus dem Kleinen Rat, so daß nun Johan Philippe und Claude Richardet ohne Widerspruch über Genf walteten.<sup>1)</sup> Ihre Widersacher schwiegen oder giengen ihnen aus dem Weg. Nachdem Savoye im vorigen Jahre schwer bedroht und hart bestraft worden und nur durch Berns Einmischung vor noch schlimmerem Schicksal bewahrt worden war, gieng er nach Bern, wo er Sicherheit

---

1) Die Liste bei Roget I 319.

fand und eifrig die Gelegenheit zur Vergeltung suchte. Auch Johan Goula, einer der Syndics von 1537, zog es vor, in das Bernische Gebiet überzusiedeln und sein Bürgerrecht in Genf aufzugeben. Doch als man ihn vor den Großen Rat forderte, um seine Gründe zu erfahren, überkam ihn die Furcht und er stieg zu Pferd, um der Gefahr zu entgehen. Er wurde auf der Arvebrücke angehalten und ins Gefängniß geführt, und nun ist vier Monate lang nach der Schuld geforscht worden, deren Bewußtsein ihn, wie man annahm, zur Flucht getrieben hatte. Es scheint nicht, daß man viel fand, aber er wurde doch erst in Freiheit gesetzt, nachdem er als ein Verbrecher Gott und die Obrigkeit um Gnade angefleht und von neuem den Bürgereid geschworen hatte.<sup>1)</sup> Ein anderer der Syndics von 1537, Johan Ami Curtet, mußte seine damalige Amtsführung jetzt gegen die Angriffe Pierre Vandels verteidigen.<sup>2)</sup> Perrin und Pertemps saßen zwar im Großen Rat, aber man hörte nichts von ihnen. Auch nichts von Porral, der sonst gern die Predicanten meisterte.<sup>3)</sup> Die Teilnahme am österlichen Abendmal wurde von der Polizei beaufsichtigt

1) Genf Ratspr. 1539 Mz 5. Deux Cents. Johan Goula hat als Bernischer Untertan sein Bürgerrecht aufgegeben. Man nimmt das an, et que az jamais ne luy ne les siens ne soyent accepter pour bourgeois de la ville. En appres Pierre Vernaz az propose, comment il a dejone aut-jourdhuy en saz moyson present Johan Lambert et luy, et que led Goulaz az dist quil avoyt saulvegarde de M<sup>rs</sup> de Berne. Lon az retourne en oppignyion et suyvant le sus arrest en oppignyionant le plus grand voex estoyt quil fust detenu pour scavoyr laz cause de lad. quictation, affin de eviter quelque inconvenient que pourryent survenyr en laz ville. Et cependant que lon az fayct appelle ung guex pour venyr parle az M<sup>rs</sup>, il sen est foyr az grand corse contre le pont d'Arve, toutefois az este pryns sur le pont d'Arve et amene prisonnier en l'Eveschee. Puy appres az este resolu et arreste, que voyeant que ainsy avoyr fayct quil lestoit culpable de quelque chose, que lon doyge allez en saz moyson, et en laz de Johan Peccolat quest son adherent, et laz mecstre pour inventayre cella quest dedans et selee, ausy fere sequestre tout l'argent que lon porroyt debvoyr aud. Goulaz. — Mz 6. 7. 12. 14. 17. 19. Apr 14. 19. 28. — Jun 23. Deux Cents. Resolu quil crye mercy az Dieu laz justice et sa mere, avecque fiancement et submission de non fere desplaysir az personne ny pourter dommage en general ny en particulier, sus poienne de confiscation de corps et biens et davoyr le cas pour confesse, duquel est intituler, et de nouveaux fere le seyrement de la bourgeoisie.

2) Genf Ratspr. 1539 Janu 7. 28. Mz 7.

3) Genf Ratspr. 1538 Mai 7. Az este demaude le s<sup>r</sup> Amiez Porral az cause de ce qui se mocque des predicans et les veult chastier. Az este resolu de ly fere les remonstrances, et que deyci en avant, sil soyt mocque des predicans, que seraz reprys et pugnys, et luy az este fayctes deffence sus la poienne de indignation de M<sup>rs</sup> de non poien se plus mocque dex.

Genf Ratspr. 1540 Sept 27. 28. 29. Maystre Henry predicant se complaien de Porralis, lequelt laz blasme faulsement, disant quil avoyt en S. Johan ranverse laz ste escripture, puy davantage quil estoyt poyson de ce quil havoyt presche etc.

und gab keinen Anlaß zum Einschreiten.<sup>1)</sup> Der einzige Michel Sept hielt den Kopf hoch und trotzte seinen Gegnern. Auch er wurde mehr als einmal verklagt und vorgefordert, unter anderem in den Proceß Savoyes verwickelt und ein paar Tage in Untersuchungshaft gehalten, aber ernstlich ihn anzugreifen wagte man nicht.<sup>2)</sup> Er wolle keine Gnade, pflegte er zu sagen: habe er verdient den Finger zu verlieren, so möge man ihm die Hand und den Arm dazu abhauen; habe er verdient den Arm zu verlieren, so möge man den Kopf dazu nehmen.<sup>3)</sup>

Wie sicher die Regierung in dem Gefühl ihrer Macht sich wußte, davon zeugt nichts eindringlicher, als die pflichtvergessene Sorglosigkeit, mit welcher sie in Sachen des neuen Vertrags sich benahm.

Am 3. April erschienen die drei Gesandten vor dem Rat und berichteten, daß sie ihre Aufträge bestens ausgeführt; was die Streitigkeiten mit den Vögten betreffe, so sei darüber ein Vertrag geschlossen worden, der nächstens von Bern nachkommen werde.<sup>4)</sup> Ueber den Inhalt des Vertrags sagten sie nichts und wurden nicht darnach gefragt, man wartete die Urkunde ab. War es plötzlich gleichgültig geworden, wie all die Streitfragen geschlichtet sein mochten? oder setzte man voraus, daß alles nach Wunsch abgelaufen sei? Es vergiengen zwei Monate. Wir dürfen annehmen, daß man in der Bürgerschaft weder die Gleichgültigkeit noch die Zuversicht der Regierung teilte: aber der Große Rat wurde in dieser Zeit nicht zusammen berufen<sup>5)</sup> und die Gemeinheit kam ohne-

1) Genf Ratspr. 1539 Apr 1. Az este propose, comment il fault fere la ste cennaz avecque dymenche prochaïen jour de Pasques, et az este donne charge de fere fere le pan et pourvoystre de vin aut tressorier; et az cieulx que lyron laz passion que lon leur doyg ballie az ung chascun six sols pour leur disne; et que lon meeste garde pour scavoynr cieulx que vouldron recepvre lad. ste cenne.

2) Genf Ratspr. 1538 Nov 4. 5. 7. 8. 11. Dec 16. 17. 1539 Janu 8. 9. 13. 14.

3) Genf Ratspr. 1540 Janu 14. Deux Cents. M. Sept dist quil az heuz saz decharge az Berne de laffere de Monchenuz, presentant son despart. Jo. Philippe az presenter la grace contre M. Sept, et led. Sept dist que lad. grace est faulce et celly qui last fayt, et si az admerite de coppe le doybt, que lon ly coppe la maien et le bras, et si az merite de copper le bras, que lon ly coppe la teste etc. Dieselben Worte braucht er in Bern am 24. Nov. 1539. Bern Ratspr. Nov 24.

4) Genf Ratspr. 1539 Apr 3. Les s<sup>rs</sup> Amyez Chappeaurouge Joh Lullin J Ga Monathon ont propose comment jouxte leur charge ont fayt du mieulx, comment se contien par les responces cy consues; toutes foys touchant daultres articles entre les baillifs et de leur charge en az este passe ung contrayct, lequelt lon doybt envoye de Berne en brief.

5) Nur in der Sache Goulas am 14. April.

hin nur zweimal im Jahr zu Worte. Da wurde plötzlich berichtet, daß der Vogt von Ternier einen Uebeltäter auf dem Gebiet von S. Victor hatte greifen und der peinlichen Untersuchung unterwerfen lassen: das betraf einen der Streitpunkte, die man durch den neuen Vertrag abgetan wähnte. Also beschloß man am 31. Mai, Lullin, einen der drei Gesandten, mit dem Vertrag zum Vogt zu schicken und die Auslieferung des Verbrechers zu verlangen.<sup>1)</sup> Der Vertrag war nicht vorhanden, Lullin gieng ohne denselben und wurde abgewiesen. Nun wurde am 6. Juni beschlossen, in Bern gegen den Vogt Klage zu führen; Monathon, ein anderer der drei Gesandten, wurde damit beauftragt und sollte zugleich den Vertrag dort in Empfang nehmen.<sup>2)</sup> Am 13. Juni erhielt der Bote die derbe Antwort: die Genfer sollten von ihren Fünden abstehen und dem Vertrag nach leben. Die verlangte Urkunde mit Berns Siegel empfing er und ein anderes Exemplar, das er mit dem Siegel Genfs versehen zurückschicken lassen sollte.<sup>3)</sup> Noch einmal vergiengen ein paar Tage, da die von Monathon gebrachte Urkunde deutsch abgefaßt war und wieder zurück geschickt wurde, um eine amtliche französische Uebersetzung zu erlangen.<sup>4)</sup> Endlich am 27. Juni wurde der Vertrag im Kleinen Rat zu Genf vorgelegt, gelesen und, wie es im Protokoll heißt, nicht angenommen.<sup>5)</sup>

Damit war aber weder der Vertrag aus der Welt geschafft, der auf Grund einer ausreichenden Vollmacht in aller Form Rechtens ausgestellt war und nicht von Seiten Genfs durch Verweigerung der Besiegelung in Frage gestellt werden durfte, noch war die Schuld der Unterhändler und die Verantwortlichkeit der Regierung getilgt. Die überraschende Kunde verbreitete sich durch die Stadt und versetzte die Bürgerschaft in Unruhe;

1) Genf Ratspr. 1539 Mai 31.

2) Ratspr. Jun 3. 6.

3) Bern Ratspr. 1539 Jun 11. Der pot von Genf für m. h. khommen und etlich sachen, so in geschrift verfast, fürgebracht. — Jun 13. Des gefangnen halb, so hinder dem Vogt von Ternier, und der pot begärt solchen inen ze handen, ist inen abgeschlagen, mit anzöug, irer funden abzestan, dem vertragspruchen ze geläben.

4) Genf Ratspr. 1539 Jun 20. En outre az este arreste denvoyer az Berne le dernier traiste fayct entre eulx et nous, pour le fere translater.

5) Ratspr. Jun 27. Le s<sup>r</sup> Monathon revenant de Berne. Lon az recyeuz le dernier traiste faict entre Berne et Geneve, lequelt az este lisez et non acceptee.

laut erhob sich schwere Anklage gegen die drei Gesandten und gegen den Rat selbst. Die drei suchten die Schuld von sich abzuwälzen, indem sie vorgaben, der Vertrag laute in mehreren Artikeln anders, als sie damals in Bern ihn ausgemacht hätten. Dieß war eine thörichte Ausrede. Sie gaben nicht an, wo und in wiefern der Wortlaut mit ihrer Erinnerung nicht übereinstimme; auch handelte es sich nicht um einzelne Artikel, sondern der ganze Vertrag widersprach den alten Forderungen Genfs; und wenn ihre Erklärung nicht eiteles Geflunker war, so hatten sie entweder im März in Bern unterschrieben was sie nicht gelesen oder nicht verstanden, oder man hatte nach dem März die Urkunde in Bern gefälscht. Der letzte Vorwurf aber ist nie ausgesprochen noch angedeutet worden. Dennoch griff die Regierung in ihrer Not nach dem dargebotenen Behelf und beschloß, die drei Gesandten sollten in Bern ihren Einwand geltend machen. Sie schrieb nach Bern, der Vertrag bedürfe in einigen Artikeln einer Erläuterung, und bat um Bestimmung eines Termins zur Verhandlung.<sup>1)</sup> Bern setzte den verlangten Tag auf den 27. Juli an. Am 21. fand die Wahl der neuen Abordnung statt, die drei mit eingeschlossen.<sup>2)</sup> Jetzt weigerte sich Lullin den Auftrag anzunehmen: er entschuldigte sich mit der bevorstehenden Niederkunft seiner Frau. Da nun aber Lullin der einzige von den dreien war, der deutsch verstand, also die ganze Verhandlung über den Vertrag so wie die letzte Feststellung des Wortlauts ihm zugefallen war und die beiden anderen nur durch ihn erfahren hatten was vorgieng, so versprach unzweifelhaft, wenn er bei seiner Weigerung beharrte, die bevorstehende Verhandlung nicht den geringsten Erfolg. In ihrer Notlage und im Hinblick auf die wachsende Gährung in der Stadt versammelte die Regierung am 24. Juli

1) Genf Ratspr. 1539 Jul 9. Ausy az este envoye en icelle mesme lectre, comment ne pouvons comprendre ny entrer en aulchongs articles aut dernier tracste contenus, les priant assigne jour pour soyt trouve az Berne pour icelluy mieulx declayrer. Et az este arreste dy envoye les mesmes ambassadeurs que firen led tracste, sed assavoyr n. Amy Chapeaurouge Jo Lullin Monathon avecque troys aultres que seron eslieuz. — Jul 10. Zwei Briefe nach Bern genehmigt: et du dernier tracste, lequel ne vollons selee, az cause daulchongs passages contenus en icelly, jusque ausy soyt mieulx declayre.

2) Ratspr. Jul 21. Les s<sup>rs</sup> Chapeaurouge Lullin Monathon ont este esliez pour allez az Berne pour entendre la declaration du dernier tracste et de adviser sus deux aut troys articles, que lesd. s<sup>rs</sup> dyen non ainsy avoyer este passe etc.

den Großen Rat und gab ihm Kenntniß von der ganzen Sache und von Lullins Weigerung.<sup>1)</sup> Die Versammlung stellte sich auf die Seite der Regierung, richtete Aufforderung, dann Befehl an Lullin, und als er hartnäckig blieb und lieber die Stadt verlassen zu wollen erklärte, so machte sie ihn verantwortlich für alle schlimmen Folgen,<sup>2)</sup> genehmigte die Absendung der beiden anderen und gab ihnen drei Genossen, die zum Teil nicht zur herrschenden Partei zählten.<sup>3)</sup> Die fünf Boten standen am 27. Juli vor dem Rat zu Bern; am 5. August erstatteten sie in Genf Bericht an den Kleinen, am 6. an den Großen Rat. Chapeaurouge und Monathon erzählten, sie hätten in und ausser dem Rat zu Bern erklärt, daß sie niemals die Artikel so verstanden und in dieselben eingewilligt hätten, und ihre drei Begleiter bezeugten die Wahrheit dieser Erzählung.<sup>4)</sup> Darauf wurden sie von dem Großen Rat aller Verantwortung ledig gesprochen.<sup>5)</sup> Der Kleine Rat aber beschloß: in Ansehung, daß der Ver-

1) Ratspr. Jul 22. — Jul 23. Touchant le tracste dernier fayet az Berne, lequelt lon ne veult ainsy selee, az cause quil est prejudiciable az laz ville, et pour ce quil ce faict grand bruyt de cella par laz ville, az este arreste de tenyr le conseyl des Deux Cents demaien.

2) Vgl. Roget I 190. — Ratspr. Jul 24. Deux Cents. quilz retornassent az Berne pour icelluy fere remeliorer, voyean que eulx mesmes disent non ainsy avoyer entendus comment est escript. Ce que lesd. s<sup>rs</sup> Chapeaurouge et Monathon son offert il aller et maientenyr leur honneur. — et quil (Lullin) doyye demorer charge dicelly, si estoy quil en procede aulchong mal, laquelle proteste az este fayete en saz presence, toutes foys que par avant az bien diest icelluy tracste non ainsy estre passee.

3) Von den drei Gewählten gehört nur Johan Lambert unzweifelhaft zur Opposition. Dagegen haben wir keinen Grund, Hudriod du Molard zu derselben zu zählen; und ob Pierre Vandel, der früher auf Seiten Philippes, später auf der andern Seite stand, in dem gegenwärtigen Zeitpunkt der einen oder der andern Partei angehört, wissen wir nicht.

4) Genf Ratspr. 1539 Aug 5. — et az laz reste lesd. susnommes troys lesd. s<sup>rs</sup> Mollard Wandel et Lambert ont atteste que lesd. s<sup>rs</sup> Chapeaurouge et Monathon ont diest comment dessus az Berne non jamex avoyer ainsy entendus lesd. articles, et que les s<sup>rs</sup> de Berne az cella ne repliqyen point sy non que avyons tam de droys et papiers que leur presentyons.

5) Ratspr. Aug 6. Deux Cents. — ausy tan generalement que particulierement et dehors led. conseyl ont toutjour maientenus jamez non avoyer consentye aux articles designes en leur grief ne icyeulx avoyer entendus. — adjouxtant led. Lambert, quil fust diest dans Berne, que Johan Lullin, lequelt estoyt present aut dist tracste, passoy les articles en allemant, sans les declairer az ses compagnyons. Cella ayant entendus led. s<sup>r</sup> Johan Lullin est demore charge dud. cas, pour ce quil a refuse il allez, combien quil dist en conseyl des Deux Cent, quil nentendy jamex lesd. articles ainsy estre passee, jouxte la proteste faycte contre luy. Et quant aut s<sup>rs</sup> Chapeaurouge et Monathon ont este deschargee dud. tracste et lon se tien pour comptent deulx; toutesfoys que si le cas advenoy que az cause dud. tracste lon venisse en droyct, que eulx mesmes aux despens de laz ville diheussent allez desbatre le cas, attendus qui son informe de laffere.

trag nicht besiegelt worden und daß die Gesandten ihn in die Hände der Berner Herrn übergeben, lasse man ihn dahin gestellt sein und wolle in Frieden, Freundschaft und Brüderlichkeit zusammen leben.<sup>1)</sup>

Aber damit war kein Abschluß des verdrießlichen Handels erreicht: der Vertrag wurde dadurch nicht weggeschafft, daß man über ihn weg-  
sah; und neben der äusseren Verwicklung traten nun innere Schwierigkeiten in Sicht. Zwar die Mehrheit des Großen Rats hatte sich fügsam erwiesen, sie hatte die Fehler der Regierung nicht gerügt, Lullin nicht vor Gericht gestellt. Allein dieser amtlichen Lage entsprach die öffentliche Meinung in der Stadt nicht mehr und eine Minderheit im Großen Rat wartete schon auf die Gelegenheit, die Stimme des Volks zur Geltung zu bringen. Bereits am 24. Juli war es ruchbar geworden, daß der junge Pierre Bonna, der Schwiegersohn Septs, zu sagen gewagt: „Die Herrn vom Kleinen Rat haben die Stadt in die Hände Berns ausgeliefert und wollen uns zu Untertanen machen.“ Er wurde verhaftet, die Untersuchung begann. Die Verwandten, Michel Sept an der Spitze, baten um Gnade, boten Caution, beehrten dann die Sache vor den Großen Rat zu bringen. In der Versammlung der Zweihundert am 6. August legten sie Fürbitte ein für Bonna, indem sie geltend machten, daß er nicht der einzige gewesen, der gegen den Rat über den Vertrag gesprochen — nicht aus Bosheit, fügten sie hinzu, sondern weil er es nicht besser gewußt habe. Bonna wurde verurteilt, zu Gott und der Obrigkeit um Gnade zu flehen und die Herrn vom Kleinen Rat für Ehrenmänner zu erklären. Er unterwarf sich und tat nach Vorschrift, behauptete aber, der Wahrheit zuwider, er habe jene Worte nicht gebraucht. Das nahmen die Herrn von der Regierung so übel, daß sie am 8. August in der gewöhnlichen Sitzung erklärten, nicht mehr zu Rat gehen zu wollen, ehe ihnen ihr Recht gegen Bonna zu Teil geworden. Und nun fand sich allerdings eine Mehrheit in der Versammlung der Zweihundert vom 11. August, die an die Stelle des früheren Urteils ein neues setzte: weil, wenn es Ratsherrn gäbe, die versuchten, die Stadt an Bern zu überliefern, sie den Kopf zu verlieren verdienten, so müsse Bonna angehalten werden, sich

1) Ratspr. Aug 5. et touchant led. traicte, puy quil nest poient selee, et que les s<sup>rs</sup> de Berne lon entre leur maiens, que supercedissons en icelluy, et quil soyt totalement advise que vyvons par ensemble en bonne paex fraternite et amytie.

zu den durch Zeugniß erwiesenen Worten zu bekennen, und dann zur Hinrichtung mit dem Schwert verdammt werden, doch so, daß ihm sofort Gnade widerfahre.<sup>1)</sup> Als er aber in Folge dieses Spruchs am 19. August wieder verhaftet wurde, wiederholte sich der frühere Vorgang. Sept verlangte die Freilassung gegen Caution; und als der Kleine Rat sie abschlug und den Proceß wieder begann, so trat am 25. August Sept an der Spitze der Verwandten wieder vor die Zweihundert und begehrte die Freiheit für seinen Schwiegersohn, indem er die Gültigkeit des letzten Spruchs bestritt: Bonna habe dem ersten Urteil Folge geleistet und in derselben Sache seien nicht zwei Sprüche zulässig. Und jetzt fand sich eine Mehrheit für die Meinung Septs: das erste Urteil wurde wiederholt, nur daß vorher Bonna sich zu den beleidigenden Worten bekennen mußte. Die Herrn vom Kleinen Rat aber ließen es dabei bewenden und erklärten sich befriedigt.<sup>2)</sup> Nicht minder bedeutungsvoll als dieser Sieg Septs war

1) Ratspr. Jul 25. 26. 29. 31. Aug 5. 6. 8. 11. — Vgl. Roget I 191—193.

2) Ratspr. Aug. 19. Lequel s<sup>r</sup> Michiel az propose coment autjourd'hui lon az mys en prison Pierre Bonnaz son beaufils, et que si est cas que merite fiance, quil se offrent laz ballie et le fiance, priant icelly estre libere. Resoluz que lon le allez fere respondre et quil doye confesse laz verite des parolles par ly proferues contre les s<sup>rs</sup> du conseil estroyt. — Aug 21. Deux Cents. Le s<sup>r</sup> Michiel Sept et plusieurs aultres parens de Pierre Bonnaz detenu ont prier icelly Pierre estre libere des prisons, voyeant quil a obtemperee a lordonnance, quil pleu aut conseil des Deux Cents donnee et fere, et quil ne croyent pas que dune mesme cause que lon fasse deux sentences, priant il avoyer advys et leur ministrer justice. Ayans entendu lad. proposité az este lisez les responces dud. Bonnaz, informations et laz sentence du grand conseil donnee, laquelle lon ne veult revoquee ny fere deux sentences dune mesme cause. Mes pour ce quil se conste par troys tesmoengs conformes, quil az diest que les s<sup>rs</sup> du Conseil estroyt avoyent remys laz ville az m<sup>rs</sup> de Berne et nous vollen fere subjects, les quelles parolles naz voulsu confesse avoyer diestes; pourquoy az este arreste que lon doye envoyer querre led. Bonnaz et que icy presentement il doye confesse, voyer si az ditst lesd. parolles aut non; et si ne le veult confesse, quil soyt retourne en prison, et si le confesse, que lon il adviseraz sus la liberation. Lequelt Pierre Bonnaz az este admenee en conseil et az este interrogee, voyer si az diest les sus escriptes parolles aut non. Sur ce az respondus quil veult demorer jouxte lordonnance donnee par m<sup>rs</sup> du conseil des Deux Cents, icyeux remercient grandement, et quil tien tous les s<sup>rs</sup> du conseil estroyt pour gens de bien. Az este encore une aultre fois interrogee, voyer si az diest lesd. parolles aut non. Lequelt az prier luy donner licence pour havoyer conseil avecque ses parens pour en respondre. Ce que ne luy az este outroye. Dempuis az spontanement confesse avoyer icelles parolles proferes, et quil az fayct ce que par le grand conseil luy fust commande et fust ordonne. Et sur ce sed retire hors du conseil. Ayans entendus ses responces et spontanee confession presentement faycte, veheuz et entenduz les informations contre luy prises, pour ce que laz premiere sentence fust ballie en labsence des s<sup>rs</sup> du conseil estroyct, reserve de deux, sed assavoyr des s<sup>rs</sup> Johan Balard et Pierre Becchieract, instant et demandant justice les s<sup>rs</sup> du conseil estroyt susnommes et Francoys Lullin des s<sup>rs</sup> con-

es, daß andere Männer seiner Partei, Perrin und Pertemps, die Gelegenheit wahrnahmen, um sich mit Lebhaftigkeit gegen den Vertrag zu wenden, und die ganze Versammlung zu der einmütigen Erklärung hinrissen, man werde niemals den Artikeln zustimmen noch sich ihnen unterwerfen.<sup>1)</sup>

Augenscheinlich war das Ansehen der herrschenden Partei erschüttert. Eine Herstellung mochte möglich sein, aber nur in dem Fall, daß Bern freundlich die Hand bot, den Vertrag fallen ließ und damit die Sünden der Gesandten und der Regierung der Vergessenheit übergab. Die Staatsmänner Berns haben nicht weise gehandelt, indem sie den Gewinn, den sie, man weiß nicht wie, erjagt hatten, um jeden Preis festhielten. Aber auch hier fällt ein Teil der Schuld auf Genf. Wäre gleich im Anfang eine entschiedene Ablehnung erfolgt, und wären gleichzeitig die Gesandten vor Gericht gestellt und unerbittlich zur Strafe gezogen worden, so hätte man in Bern eingesehen, was auf dem Spiel stand, und vielleicht durch Nachgiebigkeit das äusserste vermieden. Wir wissen aber, daß Genf statt dessen drei Monate auf die Urkunde wartete. Darnach beschloß man freilich, den Vertrag nicht anzunehmen; aber nach Bern wurde das nicht gemeldet, sondern nur um Erläuterung einiger Artikel

selliers, az este resoluz ordonne et arreste de prononce laz sentence sous escripte, laquelle present led. Pierre et lesd. s<sup>rs</sup> du conseyl estroyct az este lisez et proferee comment sensuyt. Ayans viheuz et entendus les depositions des tesmoengs examine contre Pierre Bonnaz, ausy ses responces et spontanees confessions fayctes par devant nous, par lesquelles nous conste et appart led. Pierre Bonnaz avoyer diest, que m<sup>rs</sup> du conseyl estroyct ayent remys laz ville az m<sup>rs</sup> de Berne et nous vollyen fere subjects, az ceste cause ordonnons sentencons et prononcons, que led. Pierre Bonna doyce confesser avoyer mal et mechamment parlez contre lesd. s<sup>rs</sup> du conseyl estroyct, puy quil doyce crye mercy az Dieu az la justice et esd. s<sup>rs</sup>, et qui les doyce tenyr pour gens de bien, condamnant led. Pierre Bonnaz aut despens. Laquelle sus escripte sentence, ausy present les parties proferes, led. Bonnaz az obtemperer az icelle et fayct jouxte son contenu, sans rien il obmecstre, et lesd. s<sup>rs</sup> dicelle en ont este contant et icelle ont acceptee, demandant pour le temps advenyr et preservation de leur honneur, attenduz quil nest pas ainsy que led. Pierre az profere les paroles contre eulx, leur concedyr lectres et seaulx en leur faveur, laquelle chose leur az este outroye. Led. Pierre Bonnaz az este libere des prisons.

1) Ratspr. Aug 25. Amyez Perrin, Claude Bonnaz. lesqueulx ont diest que jamex les dernier articles fayct az Berne de leur volloyr ne seryont seler. Et tous les assistans aud. conseyl dune commune voex ont responduz non jamex az icyeulx volloyr consentyr ny obtemperer, attendus qui son contre nous libertes hux franchises et bonnes costumes. Wir bemerken, daß der hier genannte Claude Bonna gewöhnlich Claude Pertemps genannt wird. Turretini p. 326: Claude Bonnaz dit Pertemps. Ebenso in den Ratspr. des Jahrs 1540 f. 254: noble Claude Bonnaz appelle Pertemps.

gebeten. Die erbetene Verhandlung, die am 29. Juli stattfand, endete mit der Erklärung des Berner Rats: der Vertrag sei klar und bedürfe keiner Erläuterung, man solle es dabei lassen und die Briefe siegeln.<sup>1)</sup> Was die Gesandten am 5. und 6. August erzählten, davon steht im Berner Protokoll nichts. Eine amtliche Erklärung, daß man den Vertrag ohne bestimmte Aenderungen nicht annehme, kann also nicht wohl vorgekommen sein; und auch die Erklärung der Gesandten, daß zwischen dem was sie in Bern abgemacht und dem Text des Vertrags ein Unterschied bestehe, muß in so abgeschwächter Form vorgebracht worden sein, daß sie in der Ratsversammlung überhört werden konnte. In Privatgesprächen mag mehr vorgekommen sein, und da mag auch die Aeusserung des Schultheißer gefallen sein, von der die Gesandten in Genf berichteten, daß Bern sein Recht auf den Vertrag nötigen Falls auf dem Marchtag wahren werde.<sup>2)</sup> Amtlich und bestimmt hat Bern erst im November von dem Beschluß des Großen Rats, auf den Vertrag nicht einzugehen, erfahren.<sup>3)</sup>

Da also seit den Tagen der Aufregung im Juli und August wiederum Monate vergingen, ohne daß Bern Veranlassung erhielt noch die Genfer Regierung den Mut faßte, die Lage zu klären und die Gemüter zu beruhigen, so dauerte der Zorn gegen die Articulanten oder Artichauds, wie man die drei Gesandten und bald ihre ganze Partei spöttisch und ingrimmig nannte, ungeschwächt fort, und die patriotische Mißstimmung gegen die Regierung hatte Zeit, sich in der Bürgerschaft auszubreiten

1) Bern Ratspr. 1539 Jul 16. Denen von Genf. zu erlütterung etlicher articklen in dem vertrag vergriffen, inen ein tag angesetzt von sonntag über 8 tag. Dem landvogt von Ternier, uf benampten tag ouch harkhomen. — Jul 29. V potten von Genf erschienen und iren furtrag in schrift ingleit mit einem credentzbrief. Antwort etc. Erlutterung halb des vertrags, sye derselbig heitter, das sy es daby lassend blyben und die brief siglen, lut darzu ordnen.

2) Roget I 191.

3) Bern Weltsch Missivbuch. Bern an Genf 1539 Nov 13: haben durch die Genfer Gesandten, die zuletzt in Bern waren, die Beschlüsse erfahren, die sie im Großen Rath gefaßt, betreffend das Geleit für Savoye und betreffend den letzten Vertrag. bitten um Antwort: ob ihr Savoye Geleit geben wollt oder nicht, et seeler led. traicte, pour y adviser puis apres comme de necessite. — Bern Ratspr. Nov 28. Die von Genf erschienen etc. Ist inen ouch anzöugt von des vertrags zwüschen m. h. und inen, den ufzerichten und besiglen. Hand uf den artickel die potten von Genf geantwort, er sye wider ir fryheiten und alten brüchen, mit pit ein insächen ze thund. Ist uf diß ir antwort von m. h. wider geantwort, wen sy nit daby bliben wend, inen das recht den angepotten, söllend das ir herren heimbringen und m. h. zum furderlichest mit antwort begegnen.

und zu befestigen.<sup>1)</sup> In diesem Zusammenhang wird uns der Sinn eines Vorgangs klar, der im November 1539 sich ereignet hat. Nach Vorschrift der Verfassung mußte im November, zum Zweck der alljährlichen Bestellung des Gerichts, eine Versammlung der Gemeinheit stattfinden, und da in solchen Versammlungen über jeden beliebigen Gegenstand Anträge gestellt werden und sofort durch Abstimmung Gesetzeskraft erlangen konnten, so war die Gefahr groß genug, daß der Vertrag zur Sprache kommen, und nicht abzusehen was werden würde, wenn irgend ein Hitzkopf oder Hetzer das Wort Verrat den regierenden Herrn entgegen würfe. In einer Versammlung wie diese hatte die jetzt herrschende Partei am 25. November 1537 den Sieg errungen, der ihr die Bahn zur Macht eröffnete; und durch eigene Schuld war sie jetzt schwach genug geworden, um von einem ähnlichen Sturm noch rascher wie damals ihre Gegner hinweg gefegt zu werden. Daher entschloß man sich, der Gefahr zuvor zu kommen. „Allem Verrat und Aergerniß zu begegnen, den Bösen zum Trutz, allen guten Genfern zum Schutz“ legte die Regierung am 14. November dem Großen Rat, am 16. der Gemeinheit ein neues Gesetz von vier Artikeln vor:

1. Alle Bürger und Einwohner von Genf, die heimlich oder öffentlich sich bestreben werden, Herrschaft und Stadt Genf in andere Hände zu bringen, sollen verhaftet und, wenn ihre Schuld erwiesen ist, in drei Tagen auf dem Molard enthauptet und gevierteilt werden, ihre Habe der Stadt anheim fallen.
2. Kein Genfer darf sich unter fremde Herrn begeben, um gegen die Gemeinheit oder Einzelne Streit zu erheben, bei Verlust von Leben und Gut.
3. Kein Genfer soll einen anderen Genfer vor ein anderes als das Genfer Gericht berufen, bei Verlust des Bürgerrechts, des Aufenthalts in der Stadt und seiner Güter. — Der zweite und dritte Artikel galten dem Streit mit Claude Savoye und ähnlichen Händeln.

1) Einzelne Symptome der Stimmung: Genf Ratspr. 1539 Aug 18. Boniface Conte detenu. — conste quil az diest que tous cieulx, que tiengnent cestuy evangile, sont tous larrons, mesmement Johan Philippe et Amy Bandiere. — Sept 12. Baudichon de la Maisonneuve vaz fassant le bruyt par laz ville, que les srs du conseyl estroyct ce partissent le revenus de laz ville et layssent az fere faire le murallies.

4. Keiner soll in der Versammlung der Gemeinheit etwas vorbringen, was nicht vorher im Kleinen und Großen Rat zur Sprache gekommen ist, bei Verlust des Bürgerrechts.

Die drei ersten Punkte wurden angenommen; bei dem vierten entstand Lärm, und die Versammlung trennte sich, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Damit blieb allerdings die Zukunft in Frage, für den Augenblick aber war die Gefahr überwunden: der Eindruck war groß genug, daß der Regierung nichts in den Weg gelegt wurde. Freilich meinte ein Mann aus dem Volk: wenn das Gesetz früher gegeben worden wäre, so hätten einige aus dem Rat die Köpfe verloren; aber diese Aeusserung verfieng nicht und brachte nur dem Sprecher einige Tage Gefängniß ein. Dagegen setzte die Regierung durch, daß einer der ihrigen, François Chamois, zum Justizlieutenant gewählt wurde.<sup>1)</sup>

Vielleicht, daß dem gleichen Zweck, die öffentliche Meinung zu gewinnen oder abzulenken, im December das geräuschvolle Inquisitionsverfahren diente, das man gegen eine Anzahl in der Stadt zurückgebliebener Priester und gegen den Altsyndic Johan Balard vornahm, um sie zu einem antikatholischen Bekenntniß zu nötigen.<sup>2)</sup> Es war zugleich eine Antwort auf die Vorwürfe, die gegen die nachlässige Haltung der Regierung in kirchlichen Angelegenheiten laut geworden waren.

## 5.

### Die Versöhnung der Parteien.

Die Gesandtschaft, welche nach der Gemeinheitsversammlung vom 16. November nach Bern gieng, wurde beauftragt, den Vertrag für unannehmbar zu erklären und die Herrn um ein freundliches Einsehen zu ersuchen. Am 28. November wurde darüber verhandelt: die Boten erhielten die Antwort, wenn Genf den Vertrag nicht annehme, so werde Bern sein Recht auf dem Weg des Processes zur Geltung bringen. Die

1) Roget I 196—198. — Ratspr. Nov 16. Conseyl general. Lon az mys en avant ung article disant, que nul ne husse az proposer chose en conseyl general que premierement ne husse este proposee en petit et grand conseyl, sus poienne destre prive de laz bourgeoisie. Lequelt nast este aulounement admys et sur ce az este rompus led. general conseyl.

2) Roget I 156—160.

Briefe, die nun gewechselt wurden, änderten nichts an der Sachlage und am 31. December setzte Bern der Nachbarstadt einen Marchtag nach Lausanne auf den 25. Januar.<sup>1)</sup> Es war der von dem Burgrecht vorgeschriebene Weg, daß auf einem Marchtag die Richter, welche von beiden Städten in gleicher Anzahl ernannt wurden, die Parteien zu verhören und die Entscheidung zu geben hatten; konnten sie sich nicht einigen, so gieng die Sache an ein Schiedsgericht, dessen Spruch das Recht endgültig feststellte. Der Rat von Bern bezeugte seinen Unwillen durch Wort und Tat. „Wir müssen uns, schreiben sie, über euere Weigerung höchlich wundern, nachdem ihr früher durch Briefe und Boten und wiederholt um die Ausfertigung des Vertrags gebeten. Jetzt klagt ihr, daß wir euere Freiheiten beeinträchtigen wollen, und vergeßt, daß ihr euere Freiheit uns verdankt und ausserdem die ansehnliche Erweiterung eueres Besitztums ein Geschenk unserer Hände ist.“<sup>2)</sup> Gleich nach der Anberaumung des Marchtags gieng eine neue Gesandtschaft nach der Stadt Genf, um sie an ihre evangelischen Pflichten zu erinnern. Die Form der Ausführung des Befehls war demütigend. Die Gesandten nämlich begannen, in Genf angelangt, ohne vorher den Rat deshalb anzugehen, eine Untersuchung über die Mängel in Kirchen- und Schulsachen, beriefen die Predicanten vor sich und verhörten sie, dann trugen sie dem Rat in herbem Tone ihre Ausstellungen vor. Die regierenden Herrn ließen sich

1) Bern an Genf 1539 Nov 28. -- Bern Ratspr. 1539 Dec 31. Genf; m. h. duren ab ir antwort, tag uf die march von sonntag uber 3 wochen zu erscheinen.

2) Bern an Genf 1539 Dec 31. De la response, que nous aves donnee sur le fait du dernier traicte, ne nous scavons ne pouvons contenter, et davantaige nous merveillions grandement de vostre refus, considerant que par lectres et vous ambassadeurs par plusieurs foyes nous aves requeste de expedier et dresser icelluy. A ceste cause, suivant ce que par cy devant vous avons escript, avons estably journee de marche etc. -- Bern an Genf 1540 Janu 14. Nous avons receu la lectre, laquelle nous aves escripte touchant ladjournement de la marche a cause du refus que faictes de seeler le dernier traicte, et le contenu dicelle bien entendus, et nous mervillions grandement que sy souvent en icelle et aux precedentes faictes mention, que nous vous voulons contraindre a faire choses prejudiciales a vous libertes et franchises et contraires a vous seremens, pareillement au mode de vivre, lectres et seaulx jurees passees et seles entre vous et nous. Car, comme bien saves, sommes ceulx qui par layde de Dieu vous avons mis en la liberte, en laquelle vous estes, et davantaige faict dons gratuites pour augmenter vostre estat, de quoy ne faictes pas grande estime. A ceste cause, puisque ne voules seeler led. traicte, quest pourparle avecq vous ambassadeurs et accepte, et sy souvent aves inste de le dresser, ne pouvons voulons ne devons entrelaiser lad. marche etc.

alles gefallen und suchten sich zu rechtfertigen, gleich als hätte Bern das Recht eines Vormunds.<sup>1)</sup> In Sachen des Vertrags waren Großer und Kleiner Rat einig, durch Bitten den bedrohlichen Schritt abzuwenden: es sei ihnen unmöglich, den Vertrag zu siegeln, der ihren Freiheiten und Rechten und allem, was durch Recht und Uebung zwischen beiden Städten feststehe, zuwiderlaufe; Bern möge sie nicht zwingen, keinen Rechtsstreit beginnen; sie tragen ihm freundschaftliche Verhandlungen an, wollen deshalb eine Gesandtschaft nach Bern schicken, man möge ihnen dazu freundlich die Hand bieten. Aber Bern beharrte ruhig auf dem eingeschlagenen Weg, wiederholt gieng die Aufforderung an Genf, seine Richter zum Marchtag zu ernennen.<sup>2)</sup> Notgedrungen vollzogen die Zweihundert am 21. die Wahl der Richter und Procuratoren; nur sollten diese in Lausanne zuvörderst die Berner Commissarien bitten, vom Marchtag abzustehen, und erst wenn ihre Bitten unerhört blieben, in das Gericht eintreten. Wenn die Regierung mit dem Großen Rat, dessen Mehrheit von ihr abhängig war, allein geblieben wäre, so ist zu vermuten, daß man

1) Bern Ratspr. 1540 Janu 3. — Opp. XI. 1. Bern Instruction Hans Rud. v. Diesbach und Hans Rud. Nägeli nach Genf. Janu 3. Demnach als an m. g. h. gelangt, wie zu Genf der religion sachen nit zum besten standind, und insonders ein büchli da gedruckt sye, öffentlich veil gehalten und die jungen knaben daruß lerind, darin das papstum gantz und gar vergriffen: ist uch bevolhen, dasselbig eigentlich ze erkunden, ob dem also sye, und, ob vonnöten, etlich knaben beschicken und sy fragen der büchlin halb, oder in der schul selbs erfahren. Wan irs dan also findend, sollend ir söllichs dem rat anzöugen und trungenlich fürhalten, das m. g. h. höchst bedurens darab habind, und besonders das sy daz collegium abgestellt, und als m. g. h. landmärs wys berichtet sind, etwas abgangs am spital beschächen; und daruf sy trungenlich vermanen, in ansächen das m. g. h. inen die kilchengütter zu erhaltung der armen und des collegiums gelassen, das sy beide den spital und collegium wider ufrichten wellind und, wie die vor in wäsen gsin, wider ufstellen; und darnäben, dwyl sy oftmalen zugesagt und sich berümpft in religionsachen m. g. h. gleichförmig ze läben, ir reformation ze halten, das sy demselbigen stat gebind und die offen laster üppigkeiten mutwillen und ergerlich handlungen, so mit worten gepärden und thaten fürgand, abzustellen, damit ergernuß vermitteln und den päpstlichen nit ursach geben werde, die evangelische religion ze schälten und schwächen. — Genf Ratspr. 1540 Janu 12 (bei H VI 159) Vendredy dernier les ambassadeurs de Berne fire assavoyer az Ja. Bernard, scavoyer que il vollyen parler aux predicans. Et allyren vers eulx au logis, et quan il furent laz dedan, fyren sorty tous synon eulx. Le bruyt cort que en ceste ville lon volloyr avoyer laz messe. Du college, quil estoy mal pourviez et que il ny avoyt nul ordre. Lhospital nest entretenuz coment appartient, et quil il ayen layse beaucopt biens. Que lon naz poient de consistoyre, autquelt les matieres spirituelles doybvent estre decidee. -- Die Antwort des Genfer Rats auf den Vortrag der Berner Gesandten, bei H VI 160.

2) Bern Ratspr. Janu 14. 15. 20. — Bern an Genf Janu 14. 20. —

auf dem Weg der Nachgiebigkeit weiter gegangen wäre; aber die in der Stadt herrschende Aufregung machte es notwendig, die Gemeinheit zu versammeln und ihr die Entscheidung zu überlassen. Diese Versammlung fand am 25. Januar statt und verwarf nicht bloß den Vertrag, sondern auch den Marchtag. Die Häupter der seit zwei Jahren unterdrückten Partei waren jetzt die Stimmführer der Menge. Claude Pertemps beantragte, daß die drei Unterhändler die Kosten des Marchtags tragen sollten und fand stürmische Zustimmung. Michel Sept gieng weiter und verlangte, daß sie für allen Schaden aufkommen müßten, den die Stadt oder einzelne Bürger von dem Handel haben würden. Lullin war nicht erschienen, die beiden anderen setzten ihren Kopf zum Pfande, daß sie an den berufenen Artikeln völlig unschuldig seien. Zuletzt machte Pertemps den Vorschlag, die Gemeinheit solle vier Abgeordnete nach Lausanne zu den Berner Commissarien und wenn nötig nach Bern selbst schicken, mit der Bitte, die Artikel fallen zu lassen, und daß es bei dem Burgrecht und dem alten Herkommen zwischen beiden Städten bleibe und Genf seine Freiheiten und Rechte unversehrt behalte; die Artikel seien unvereinbar mit denselben und wenn sich Genfs Bürger ihnen unterwerfen wollten, so wären sie die ehrlosesten Menschen auf Gottes Erdboden. Dieser Antrag blieb ohne Folgen; dagegen wurde der Beschluß der Versammlung, den Marchtag abzulehnen, sofort durch Ami Perrin nach Lausanne überbracht, mit der feierlichen Erklärung; man habe seit 25 Jahren alles getan, um Genfs Freiheiten und Rechte zu behaupten; ehe man ihnen zum Nachteil diese Artikel annehme, solle die Stadt durch der eigenen Bürger Hand in Flammen aufgehen.<sup>1)</sup> Tags darauf langte die Nachricht an, daß die Berner Commissarien die den Marchtag einleitenden Verhandlungen eröffnet hätten. In später Abendstunde trat der Kleine Rat zusammen und beschloß unter dem Eindruck der letzten Vorgänge, jetzt von freien Stücken das von der öffentlichen Meinung begehrte Opfer zu bringen. Am anderen Morgen beriet der Große Rat, gleich darauf die Gemeinheit, und auf den Antrag der Regierung wurde die Verhaftung der drei Herrn angeordnet und nach Lausanne die Aufforderung gemeldet, Bern möge sein Recht gegen die Schuldigen suchen, nicht gegen die

1) Genf Ratspr. Janu 23. 24. 25. — Roget I 203—204.

Stadt.<sup>1)</sup> Es läßt sich annehmen, daß durch dieß Zugeständniß, das der Partei schwer genug gefallen sein mag, der klaffende Spalt zwischen Regierung und Gemeinheit geschlossen wurde; aber nur die Leidenschaft der Menge konnte glauben, daß auch der Streit mit Bern damit ein Ende habe, und sich einreden, daß Bern in dem Unglück der Männer, die, aus welchem Grunde immer, doch Bern zum besten sich in Gefahr begeben hatten, seine Befriedigung und Entschädigung finden werde. Vielmehr sah jeder Vernünftige voraus, daß der Marchtag seinen Fortgang nehmen und, wenn die Genfer keine Richter stellten, Berns Richter ohne diese Collegen den Spruch tun und Genf verurteilen würden. Es war Sache der Regierung, zur Verhütung dieses Unglücks von der Gemeinheit die Vollmacht für die Abgeordneten in Lausanne zu verlangen, äussersten Falls ihren Platz als Richter einnehmen zu dürfen. Aber nachdem sie in den stürmischen Verhandlungen des 25. Januar diesen Standpunkt nicht hatte behaupten können, mochte ihr der Mut fehlen, am 27. ihn von neuem geltend zu machen. Da kam ihr die Gegenpartei zu Hülfe. Michel Sept verständigte sich mit zwei Häuptern seines Anhangs, Pertemps und Curtet, und mit einem Manne der anderen Seite, Estienne Dada; und diese vier erschienen noch am 27. vor dem Kleinen Rat mit dem Antrag, der Stadt zum besten, und ohne den zweimaligen Beschluß der Gemeinheit zu entkräften, die Abgeordneten in Lausanne zur Erfüllung der Form zu ermächtigen, damit man Zeit zu weiterer Verhandlung gewinne. In aller Eile wurde noch in der Nacht der Große Rat, dann die Gemeinheit versammelt und, was von beiden Parteien einmütig vorgeschlagen war, ohne Anstand genehmigt. Allein es war zu spät: am 30. kam die Nachricht, daß die Berner Richter auf die Weigerung der Genfer sofort die Entscheidung an sich genommen und Genf verurteilt hatten, den Vertrag zu siegeln und die Kosten zu tragen.<sup>2)</sup>

Man war in Unruhe und in Sorge, als Sonntags darauf die Gemeinheit wieder zusammen trat. Welche Wirkung wird der Bruch mit Bern, der nun vollendet scheint, auf den inneren Zustand der Stadt haben? wird der Groll gegen die drei Uebeltäter gewaltsam losbrechen? ist doch

1) Genf Ratspr. Janu 26. — Roget I 204—205.

2) Genf Ratspr. Janu 27. Dazu f. 131—134. — Janu 30. 31. — Roget I 205—206.

bereits das Wort gefallen, man solle sie hinrichten, ihre Köpfe in eine Tasche stecken und mit der Post nach Bern schicken! Wird die Erbitterung sich gegen die Regierung wenden und ihren Sturz herbeiführen? Was geschah, war das Gegenteil und kam unerwartet, wenn auch nicht unerklärlich. Denn in der Tat waren zuletzt Dinge geschehen, die den inneren Frieden begünstigten und vorbereiteten: das Opfer, das die Regierung gebracht hatte, ihre Unterwerfung unter den Willen der Gemeinheit, vor allem der entgegenkommende und patriotische Schritt der feindlichen Partei. Die drei Gefangenen meinten nicht anders, als daß durch den letzten Beschluß der Gemeinheit der Grund ihrer Verhaftung weggefallen sei, und begehrten ihre Befreiung. Ausserdem lag in dem, was zu Lausanne vorgegangen war, und überhaupt in der Haltung Berns eine Mahnung zur Einigkeit. So war die Versammlung unter streitenden Eindrücken und mit schwankendem Gefühl zusammen getreten, als einer der Syndics sich erhob und in die Unruhe der Menge hinausrief: „gemach, gemacht, ihr Herrn, wo soll das hinaus? sollen wir nicht Manns genug sein, um ein Ende für diese Dinge zu finden? ich meine, ja, und es wird sogar leicht sein. Laßt Herrn Johan und Herrn Michel sich einander die Hand geben, so haben wir Frieden überall, hier auf Erden und bis zum Himmel hinauf!“ Einige, die in der Nähe standen, riefen mit lauter Stimme: „so ist es! die beiden sollen sich umarmen, alles andere wird dann gut werden!“ Und die beiden Parteiführer gehorchten dem Zuruf der Menge. Dann wurden andere aufgerufen, Frieden zu schließen: Porral, Bandiere, Rosset. Die drei Gefangenen wurden der Haft entledigt und herbeigeholt, um an der Versöhnung Teil zu nehmen. Die Anhänger Johan Philippes legten ihr Parteizeichen, die grünen Nelken ab. Ein Jubel der Umarmung vereinigte Hoch und Niedrig; man sah die Syndics in ihrer Amtstracht mitten unter der Menge in den Armen der alten Gegner liegen. Zuletzt wurde Johan Philippe wieder zum Generalcapitain, Ami Bandiere zu seinem Lieutenant erwählt, mit dem Befehl, einen festlichen Umzug durch die Stadt zu führen zur Feier des Ereignisses.<sup>1)</sup> Die folgenden Tage waren von rauschender Freude

1) Die Sitzung vom 1. Februar ist in folgender Weise in den Registres du Conseil protokollirt:

erfüllt. Am 8. war der Sonntag der Syndicswahl. Nach der Friedenspredigt, zu welcher die Predicanten sich von der Regierung hatten er-

1 Fevrier

dymenche premier de Fevrier

1540

en conseyl general

Appointement de Jo Phe Mich Sept Bandiere Porrals Rosset et generalement tous de bonne paex Et ont este deutes pour cappitaine general Joh Phil et pour son lieutenant Amy Bandiere et leur az este donne licence de fere mener les taborins et fere le tour az la ville en signe de paex

Leve Jo Lullin sed submys  
Jo Lullin son frere Fran Lullin fiance  
A Chappeau Roge E Chappeaurouge fiance  
Monaton No Jo Coquet fiance  
de eulx représenter tantes et quantes foyes  
Jo Phil chappit general Bandiere son lieutenant

Neben die amtlichen Mitteilungen tritt von jetzt an eine Quellenschrift von großer Bedeutung, deren Veröffentlichung in den Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève XIX 262—282 wir dem unermüdlichen und patriotischen Eifer des um die Geschichte Genfs hochverdienten Professors J. B. G. Galiffe verdanken. Es sind, in der Form gereimter Episteln, zwei Berichte über die Vorgänge in der Stadt im Jahre 1540 bis zum August, niedergeschrieben im selben Jahr, von einem sehr ortskundigen und den Dingen nahestehenden, gegen Johan Philippe und seinen Anhang äusserst feindlich gesinnten Beobachter, und von Betrachtungen begleitet, die den Verfasser als einen eifrigen Gesinnungsgenossen Farel's kennzeichnen.

p. 264. Mais tout ainsy que sur ce lon pensoit

Quon sy battrait, tant lung lautre y tensoit,

Lung des quatre sindiques, sur cela

Tout aposte, cria: Paix, paix hola!

Messieurs, messieurs, ha que voulons nous fayre!

Ne scerions appoiner cest affaire?

Il me semble que oui, facilement.

Car quant ces deux seront dappointement,

Le seigneur Johan et le seigneur Michiel,

Nous aurons paix ca bas jusques au ciel.

Sur quoy aulecuns, estans la tout debout,

A haulte voix criarent: Il dict tout;

Quant ces deux la se seront embrasses,

Le demeurant sappointera assez.

Ainsy sur ce, ces deux fusrent induicts

De sembrasser, ce quilz firent; et puis

Dautres apres; mesmement les sindiques

Embrasserent, avecq leurs grans tuniques,

Plusieurs de ceulx quilz avaient paradevant

Volu bannir. Apres ce firent tant

Que la fust fait general cappitaine

Celuy borgne remply dire et de hayne;

Et quant et quant les prisonniers laches etc.

mächtigen lassen, versammelte sich die Gemeinheit. Nachdem die Syndics die einleitenden Worte gesprochen und ihre Amtszeichen abgelegt hatten, brach wieder die Versöhnungsbegeisterung aus. Man versöhnte zwei feindliche Brüder; man bat Johan Philippe, der seine Söhne vor Gericht gezogen hatte, ihnen zu verzeihen; auch Bonifaz Dada und andere, die seit Jahr und Tag die Stadt gemieden hatten, weil sie der Teilnahme an dem Todschlag Polliers beschuldigt wurden, erhielten nun die Erlaubniß zurück zu kommen und auf freiem Fuß ihre Verteidigung zu führen. Die neuen Syndics waren vier, zwei Männer der einen, zwei der anderen Partei: Estienne Chapeaurouge und Estienne Dada gehörten der Partei der bisherigen Regierung, Johan Philippin und Antoine Gerbel der Opposition an. Die Wahl des Kleinen Rats, die in den nächsten Tagen erfolgte, trug noch deutlicher das Gepräge der Friedensstiftung: neben Johan Philippe und Claude Richardet wurden auch die drei Uebeltäter, Johan Lullin, Ami Chapeaurouge und Johan Gabriel Monathon in ihrem Rats-herrnamt bestätigt, neben ihnen aber erhielten zwei Häupter der Gegenpartei, Michel Sept und Claude Pertemps, und drei ihrer Anhänger, Johan Lambert, Domaine d'Arlod, Amblard Corne, wieder Sitz und Stimme in der Regierung.<sup>1)</sup>

Es bleibt noch zu berichten, daß damals aus der Mitte der Gemeinheit ein Gesetz in Vorschlag gebracht wurde und die Zustimmung der Versammlung erhielt. Die drei Artikel desselben lauteten: 1. statt der herkömmlichen zwei Versammlungen der Gemeinheit sollen jährlich vier gehalten werden. 2. Syndics und Lieutnant sollen der Gemeinheit von jetzt an dafür verantwortlich sein, daß alle jetzigen und künftigen Re-formationsedicte sofort in Ausführung gebracht werden. 3. Um die jetzige Eintracht aufrecht zu erhalten, soll man Bern um Abschrift der gesetz-lichen Bestimmungen bitten, die dort das Leben regeln und Frieden und Einigkeit zur Folge haben, damit man auch in Genf sich darnach richte.<sup>2)</sup>

Einen praktischen Wert hatten diese Artikel nicht; am wenigsten der dritte, obwohl wirklich die Bitte nach Bern gebracht wurde und auch

1) Ratspr. Febr 3. 8. — Die Liste bei Roget I 319.

2) Ratspr. Febr 8. — Roget I 209.

Gewährung fand.<sup>1)</sup> Aber sie haben die Bedeutung, daß sie uns zeigen, was vor allem man der bisherigen Regierung zum Vorwurf machte, und welche Wünsche man gleichsam als Friedensbedingungen der neuen Regierung mit auf den Weg gab. Man wollte eine größere und regelmäßigere Einwirkung der Gemeinheit auf die Politik des Staates, eine Belebung des evangelischen Eifers der Staatsbehörden, und fühlte Sehnsucht nach einer größeren Ruhe und Stetigkeit im Staatsleben, im Hinblick auf das Muster und Vorbild, welches die große Nachbarrepublik darbot.

## 6.

## Der Sturm gegen die Artichauds.

Manche wurden wieder bedenklich, nachdem der erste Rausch des Ereignisses verflogen war, und fragten, ob es möglich sei, die Feindseligkeiten der verflossenen Jahre in einer Stunde plötzlich in lauter Frieden und Freundschaft zu begraben. Nicht so die Herrn des Tages, die Artichauds, wie Spott und Haß sie genannt hatten. Sie waren sorglos, freuten sich der Amnestie, die ihnen in den Schoß gefallen, und des Uebergewichts in der Regierung, das sie glücklich behauptet hatten, und feierten in den folgenden Tagen und Wochen Feste, in der Fastnacht, aber auch später, deren Lärm und Ausgelassenheit um so auffälliger und anstößiger sich ausnahmen,<sup>2)</sup> als unterdes nichts geschah, um die auswärtige Gefahr abzulenken und den Ernst der Lage zu mindern. Nach dem Lausanner Ereigniß waren Gesandte nach Bern gegangen, um Protest zu erheben, und eine freundschaftliche Zusammenkunft zu erbitten, hatten aber keine Antwort erhalten als den Bescheid, Bern werde eine Gesandtschaft nach Genf schicken.<sup>3)</sup> Man legte die Hände in den Schoß und ließ das Unheil kommen.

Am 15. April langte die angekündigte Gesandtschaft, bestehend aus

1) Bern Ratspr. Febr 18. Vgl. Roget I 210. Bern gab die richtige Antwort: das ir regiment nit der maß, daz sy deren satzungen möchten gebruchen. — Genf Ratspr. Febr 23.

2) Vgl. die gehässige Schilderung zum Schluß der ersten Epistel der oben angeführten Quelle. p. 265 sqq.

3) Bern Ratspr. Febr 4. 6. 8. — Ein Schreiben Berns Febr 22 entschuldigt, daß die Gesandtschaft erst nach Ostern abgehen könne. Weltsch M. B. — Genf Ratspr. Febr 26.

drei vornehmen Ratsmannen Berns, den Herren von Wattenwyl, von Diesbach und Graffenried, in Genf an und begehrte Gehör bei Kleinem und Großem Rat und der Gemeinheit. Sie wurden am 16. im Großen Rat, am 18. in der allgemeinen Versammlung empfangen. Ihr Vortrag war ausführlich und nachdrucksvoll. Sie legten dar, daß Genf kein Recht habe, die Genehmigung eines Vertrags zu weigern, der von seinen mit regelmäßiger und genügender Vollmacht ausgerüsteten Gesandten abgeschlossen worden und in keinem Punkt weder dem Burgrecht noch den städtischen Freiheiten und Rechten widerspreche. Unsere Obrigkeit, fuhren sie fort, hat mit großem Bedauern erfahren müssen, daß ihr das Recht ausgeschlagen und davon geredet habt, Feuer an euere Stadt zu legen, während sie doch niemals anderes als gutes gegen euch im Sinn gehabt und tatsächlich für Genf nicht anders gesorgt haben, als für Bern selbst. Es sei gesagt worden, man solle den Unterhändlern die Köpfe abschlagen und meinen Herrn von Bern zuschicken; aber dergleichen Geschenke sei man in Bern nicht gewohnt zu empfangen, und was immer den Unterhändlern zu Leid geschehe, das würde ihre Obrigkeit als eine gegen sich selbst gerichtete Beleidigung betrachten. Wenn aber hier offen gesagt worden, die Herrn von Bern wollten Genf sich untertan machen, so gereiche ihnen dieß zu großem Unwillen, und sie begehren, man solle ihnen die nennen, die solches geäußert, um sie vor Gericht zu belangen. Schließlich erklärten sie, daß ihre Obrigkeit den zu Lausanne in Abwesenheit der Genfer Richter gefällten Spruch aufgeben wolle und von neuem den rechtlichen Austrag der Sache anbiete.<sup>1)</sup>

Unter dem Eindruck dieses Vortrags, als er im Großen Rat gehalten worden war, fanden Lullin und seine beiden Genossen den Mut, sich auf die Bemerkungen der Berner Herren über den Vertrag zu berufen und sich das Zeugniß zu geben, daß sie in Bern nichts getan, was dem Burgrecht oder den städtischen Rechten Eintrag thue.<sup>2)</sup> Eine Erklärung,

1) Bern Ratspr. Febr 8. Mz 31. Apr 1. 6. Am 1. April: Meminerint die potten gan Genf, anzug ze thund, wie m. h. vernemend, das etlich in das gemein volck stossend, wie m. h. mer sy trängen und von ir amptlütten geplagt werdend, dan under einem hertzogen von Savoyen, und also inen ein unwillen machen. — Bern Instruction Wattenwyl etc. Febr 8. — Genf Ratspr. Apr 15. 16.

2) Genf Ratspr. Febr 16. Deux Cents. Lullin Chappeaurouge et Monathon ont proposer quil allyren az Berne avecque leur charge et quil ne il ont fayet chose contre la bourgeoysie

welche zu ihren früheren Betheuerungen nicht paßte und den Zorn ihrer Mitbürger heraus forderte.

Die Gesandten erhielten vom Großen Rat und ebenso von der Gemeinheit die Antwort: Genf könne den Vertrag nicht annehmen, da er den städtischen Freiheiten zuwider sei; die Unterhändler seien schuldig, indem sie ihre Instructionen überschritten hätten; Bern möge deshalb diese vor Gericht ziehen. Es scheint, daß von der Gemeinheit auch die Verhaftung der drei beschlossen worden ist, daß man aber gezögert hat, dieselbe auszuführen, um den Berner Herrn keinen Anstoß zu geben.

Am 19. verhandelten die Berner mit dem Kleinen Rat. Sie stellten das Verlangen, die Antwort der Gemeinheit mit dem Stadtsiegel ausgefertigt zu erhalten, und ferner, daß ihnen auf das Rechtserbieten ausdrücklich Antwort erteilt werde. Die erste Forderung wurde bewilligt, auf die zweite mit der Bitte geantwortet, daß die Herren sich mit der erhaltenen Antwort begnügen möchten.<sup>1)</sup>

Die Gesandten beharrten bei ihrer Forderung, über welche dann am 20. und 21. im Großen Rat verhandelt wurde. Offenbar scheute man sich, das Rechtserbieten ausdrücklich zurückzuweisen. Dagegen erbot man sich, den Herren den Nachweis zu liefern, in welchen Punkten der Vertrag den städtischen Rechten widerspreche. Daneben machte man auf Lamberts Antrag geltend, daß die drei Unterhändler bisher ihre Köpfe zum Pfande gesetzt, daß sie die Artikel nicht so verstanden, wie sie im Verträge stehen; man wolle damit keinen Vorwurf gegen Bern aussprechen, dagegen sollen die Herrn Gesandten sich damit begnügen, daß jenen die Strafe zu Teil werde, die sie verdienen. Man versprach, sie so zu strafen, daß Bern zufrieden sein würde.<sup>2)</sup> Die Gesandten wiesen alles ab:

---

libertes et franchises, comment les ambassadeurs de Berne ont proposer quil nentenden que led. dernier traicte soyt contre nousd. libertes et franchises ny contre la bourgeoysie.

1) Genf Ratspr. Apr 16. 17. 18. 19.

2) Ratspr. Apr 20. Deux Cents. Resoluz de leur fere les remonstrances et leur monstre, coment lesd. articles sont contrarians aut mode de vivre, bourgeoysie, nous libertes et franchises, ausy contre les instructions des ambassadeurs, coment sappart par la teneur dicelles. Et attendus que lesd. ambassadeurs ce sont submys perdre laz vie, que il ne ont entendus jamex lesd. articles ainsy qui sont, les prier ce volloyr contenter de laz responce par le general az eulx faycte, ce offerissant fere justice desd. ambassadeurs de sorte, que leurs Excellences ce pourront contenter, protestant que ce soyt nentendons blasier nullement leurs Excellences.

sie seien nicht beauftragt, sich auf Erörterungen einzulassen. Bei dieser Lage der Sache war eine neue Berufung der allgemeinen Versammlung nicht mehr zu vermeiden und man bat die Gesandten um schriftliche Anzeige, welchen Punkt die angebotene gerichtliche Verhandlung betreffen solle, um den Antrag der Gemeinheit vorzulegen. Der Bescheid lautete: man wolle den Rechtsweg, um zur Siegelung des Vertrags zu gelangen.<sup>1)</sup>

Als am 22. April die Gemeinheit sich versammelt und den Antrag der Berner Herren gehört hatte, kam es sofort zu lärmenden Verhandlungen über die drei Verräter, wie man sie nannte. Man klagte, daß sie noch nicht verhaftet seien, daß überhaupt die Beschlüsse der Gemeinheit nicht ausgeführt würden, und es wurde festgesetzt, daß dieß von jetzt an immer und ohne Zögern geschehen solle. Ohne den Bernern eine Antwort erteilt zu haben, löste sich die Versammlung auf, und der Lieutenant gieng in Person die Verhaftung Lullins und seiner Genossen vorzunehmen. Er fand sie nicht. Dagegen hielten ihn auf der Straße die Berner Herrn an, drangen auf die Beantwortung ihres Antrags und machten Vorstellungen gegen die Verhaftung, die sie als eine Kränkung Berns bezeichneten. Beides, die Flucht der drei Articulanten und die unwilligen Reden der Berner, berichtete der Lieutenant, als die Gemeinheit von neuem zusammen getreten war. Dem Zorn der Versammlung entsprach der Antrag Pierre Vandels: man soll die drei bei Trompetenschall auffordern zu erscheinen, zugleich ihre Häuser unter Siegel stellen. Ja, rief die Menge, so sei es! in vierundzwanzig Stunden sollen sie erscheinen! nein, in drei Stunden! es wurde abgestimmt und die drei Stunden erhielten das Mehr. Sofort verkündete ein Aufruf: die drei haben in drei Stunden der Ladung des Generalprocurators zu folgen; wenn sie nicht

1) Ratspr. Apr 21. Deux Cents. Resoluz de leur fere les remonstrances, coment nous ambassadeurs ne povyen cela fere, et leur monstrez nous droys az heure de mydi, et si il ne ce veulle de cella contenter, quil soyt mys en conseyl general demaien. — Appres disner. Ont este esleus pour porter responce coment az este resoluz en conseyl jouxte la resolution et parole du s<sup>r</sup> Mich. Sept. Folgen die Namen der Deputirten. Verhandlungen mit den Berner Gesandten. Ayans le tout entendus az este arreste de leur fere responce et les prier que leur bon playsir ce volloyr contenter davoyer viheuz nous droys contrevenans aux modernes articles, synon quil leur playse nous ballie par escript, sur quoy veullen tenyr le droyt avecque nous, affin le rapporter demaien en nostre general conseyl, pour en fere responce. Lesd. s<sup>rs</sup> comys ont respondus de volloyr tenyr le droyt pour selee le tracste jouxte la sentence sur ce donne.

erscheinen, so wird man sie als der Schuld geständig betrachten und fürs erstemal das Urtheil über sie verkünden.<sup>1)</sup> Zum Schluß wurde auf den Antrag der Gesandten die Antwort erteilt, daß man in kurzem eine Botschaft nach Bern schicken werde, um dort die Genfer Rechte darzulegen. Die Herren antworteten, sie nähmen diese Antwort an, doch so, daß unterdes alle Dinge im gegenwärtigen Stande gelassen würden. Daneben wiederholten sie die Klage, daß ihnen zur Kränkung vor ihren Augen die drei Genfer Herrn dergestalt behandelt worden seien.<sup>2)</sup>

Ehe sie am folgenden Tage Abschied nahmen, drangen sie noch lebhaft in die Regierung, ihnen zu versprechen, daß alles im gegenwärtigen Stande bleiben solle bis zur Verhandlung der angekündigten Genfer Gesandtschaft mit der Berner Obrigkeit. Aber sie erhielten die Antwort: wenn man in Sachen der Articulanten dem Beschluß der Gemeinheit zuwider handele, so habe man zu erwarten, daß das Volk über die Herrn vom Rat herfalle.<sup>3)</sup>

1) Ratspr. Apr 22. Led. jour az este tenu le general. Assembles grand multitude. Et az este cryes que les 3 traystres, lesqueulx ont excede leurs charges, soyent detenus avant toutes choses, et fere prosses a iceulx; priant les resolucions du general conseil estre mys en exequution, sy non quil soyt mys sus le lyvre le refus. Et ont cryes la plus part justice des traystres. Et sur ce az este rompus le conseil, sans fere nulle responce de l'article par les ambassadeurs presentes. Et az este arreste, que cella, que pour bon commung seraz conclus en conseil general, soyt observe et mys en exequucion. Et az este donne charge aut sr lieutenant les allez prendre pour prisonnyer. Estant retourne led. sr lieutenant az expose, coment il az este par les maysons des troys et naz nul trouve dicielx; et que en passant les comys de Berne luy ont dist, quil avyent entendus le tumulte, prient leur fere responce de l'article quil ont proposer, et que si lon faysoyt az icieulx troys aucunes violences, quil penseryen que cella pour lamoeur (?) diceulx. P. Vandel az dist quil seroy bon les fere cryes az voex de trompe a ce comparoyer, et que leur maysons soyent seles. Le peuple az crye: aoy oy, ainsy soyt fayct. Folgt Abstimmung über 3 oder 24 Stunden Frist; und der Wortlaut des beschlossenen Aufrufs.

2) Ratspr. f. 201. Responce arreste en general conseil ce jedy 22. Aprilis 1540.

Resoluz de leur fere responce sus l'article par eux donnees, sed que le plus brief que az nous seraz possibles envoyrons nous ambassadeurs par devers eulx avecque tous nous droys, pour leur fere assavoyer par laz teneur diceulx les modernes articles estre contre la combourgeoysie, tracste entre eulx et nous fayct, ausy contre nous libertes et franchises, et que nous ambassadeurs ont excedyr leur charge, affin quil ce puyssent contempler jouxte les premiers arrest en general conseil arrestes, les priant nous avoyer pour recomande.

Laquelle leur az este faycte. Sus laquelle ont repondus, quil en estyen content, par tel moyen, que toutes choses demoren en surceance, jouxte une lectre envoye par leurs srs et superieurs; disant que laz crye, que lon az fayct contre les 3, est chose estrange faycte az leur barbe, et quil semble que cela soyt fayct en despit deux, et sur ce responce.

3) Ratspr. Apr 23. Lesd. ambassadeurs instent toutjour lad. responce, que toutes choses demoren en surceance jusque az la venue de nous ambassadeurs. Resoluz de leur fere responce,

Mit den letzten Worten war der öffentliche Zustand bezeichnet, wie er durch die Vorgänge der abgelaufenen Woche in Genf eingetreten war und dann geraume Zeit fort dauerte. Die Regierung befand sich in völliger Ohnmacht. Männer der Opposition hatten das große Wort geführt, in der Gemeinheit Johan Goula und Pierre Vandel, im Großen Rat Sept und Johan Lambert; aber auch sie hatten nicht das Heft in die Hand bekommen, sondern die Menge und ihre wilden Triebe gewannen die Oberhand. Sonst war es eine seltene Ausnahme, wenn ausser den zwei verfassungsmäßigen jährlichen Zusammenkünften die Gemeinheit für irgend einen ausserordentlichen Zweck versammelt wurde. Jetzt war das Volk fortwährend in Bewegung. Auf die Nachricht von der Verhaftung Goulas durch einen Bernischen Beamten — zur Strafe dafür, sagte man, daß er in der Gemeinheit für die Freiheit Genfs gesprochen — sammelte sich die Menge um das Stadthaus, der Rat gehorchte ihrem Befehl und schickte seinen Gesandten in Bern den Auftrag, für Goula einzuschreiten.<sup>1)</sup> Immer wieder mußte man die Gemeinheit versammeln, so daß es das Aussehen gewann, als sei dorthin die regelmäßige Regierung verlegt. Es kam vor, daß die Ratsherrn der geschlagenen Partei sich der verdrießlichen Pflicht, diesen Versammlungen beizuwohnen, entzogen, aber von der Gemeinheit herbeigerufen und bedroht wurden.<sup>2)</sup> Das Mißtrauen des

---

que sans nulle faulte vollons bien demore en surceance touchant les articles, mes quant a laffere des 3 ambassadeurs sans nulle faulte ne povons alle contre la resolucion du general conseyl, affin quil viegnent respondre en justice, et que le peuple ne ce mysse sus les seigneurs du conseyl estroyct. — Bern Ratspr. Apr 30.

1) Genf Ratspr. Mai 5. La pluspart de la commune bons citoyens sont venus en conseyl — Verhaftung Johan Goulas — et quil ne peuvent entendre la cause parquoy sed, sy non quil az parler en conseyl general pour maientenyr les libertes et franchises etc.

Bern Ratspr. Mai 1. Betreffend Johan Goulaz, er in vänglich annehmen, von wägen das er einem edelman das huß geblündert. Dem Gex und Thonon, m. h. berichten und dem edelman kunt thun, in ze berechtigen. — Mai 7. Legati von Genf abermals erschinen vor m. h. den räten, und das von wägen der gevangenschaft Johan Goulaz, mit pit die ursach zu sagen. Ist inen geantwurt: von des frävells, in m. h. hochem gerichte zu Monthoux beschechen.

Genf Ratspr. Mai 15. Die von Bern zurückgekehrten Gesandten berichten: Et davantage fust parle pour Jo. Goulaz, sur lequelt cas leur fust fayct responce, que lon ne le feroiy point de tort, et quil avoyt fayct le delist riere Monthoz az ung nomme Gopel et quil falloiy fere reparacion. Et confessaren que leur ballifz avoyt prys led. Golaz par leur commandement, et quil ne luy feryen point de tort et quil le tiendryen le droyt; combien quil fyren priere le volloyr laysse moyennan caution, affin quil puyssie debattre son cas.

2) Genf Ratspr. Mai 18.

Volkes suchte unter ihnen seine Opfer. Gegen den alten Claude Richardet wurde die längst als grundlos nachgewiesene Beschuldigung, daß er in die Umtriebe Montchenus sich eingelassen, wiederholt und er mußte, zur Verlegenheit der Gerichtsherrn, die nichts mit ihm zu beginnen wußten, in der Haft bleiben, bis Johan Philippe auf eigene Verantwortung ihn befreite.<sup>1)</sup> Das Stichwort aber der Leidenschaft war der Proceß der drei Articulanten. Am 3. Mai machte der Generalprocurator Anzeige: das Volk dringe auf den Proceß. Später beschloß die Gemeinheit, von sich aus Beisitzer dem Gerichte zuzuordnen, und verlangte, daß ihr fortwährend Mitteilungen über den Proceß vorgelegt würden. Die Sache wurde mit Hast dem Ende entgegen geführt.<sup>2)</sup>

Bern hatte die Erörterungen der Genfer Gesandten über die Unvereinbarkeit der Rechte ihrer Stadt mit dem Vertrag des vorigen Jahres unbeantwortet gelassen und, seinem Standpunkt getreu, sich auf die Wiederholung der Frage beschränkt, ob Genf den Rechtsweg betreten wolle. Als die Gesandten darauf keinen Bescheid geben konnten,<sup>3)</sup> gieng die schriftliche Aufforderung an die Nachbarstadt, sich in vierzehn Tagen zu erklären; mit dem Beifügen, daß man im Fall einer abschlägigen Antwort die weiteren Entschlüsse sich vorbehalte.<sup>4)</sup> Man war geneigt,

1) Genf Ratspr. Mai 18. 19. 20. 28. 31. — Galiffes Quelle p. 269:

Huict jours apres, sans mesure et compas,  
Et sans le sceu des seigneurs de justice,  
Il mist dehors de prison, par malice,  
Un diet Pactu, questoit bien de sa bende,  
Et Richardet, des quels Dieu nous deffende!

2) Roget I 215. 217—220. — Ratspr. Mai 3. 20. 26. Conseil gen. Et az este arreste que Mrs doyen communique les prosses, quant il seraz necessayre, pour maientenyr toutjour lhonneur et utilite de Geneve.

3) Bern Ratspr. Mai 6. 7. 8. Legati von Genf vor m. h. erschienen, dargethan in tüşch ir anliggen. dem nach ouch anzöugt, wie sy dhein wyter bevelch, dan so in der geschrift verfasset, so sy inglegt und presentiert. Daruf m. h. inen ze antwurt gen, sy wüssen wol, das m. h. potten anzögt worden zu Jenf, sy wurden ir potten henuß mit vollen gewalt schicken; begärten, dem stat thund. Sy abermals gesprochen, dhein wyteren gwalt han, dan m. h. sy anzögt. — Mai 9.

4) Bern Instructionsbuch C f. 380. Abschied. Mai 9. Nachdem die Gesandten, die zu Genf gewesen, berichtet und eine Antwort mitgebracht, und die Genfer Gesandten schriftlich und mündlich Vortrag gehalten, haben wir heute, nach langer Handlung und Befragung der Genfer Gesandten, ob sie Befehl hätten Antwort zu geben auf unserer Boten Werbung, nämlich ob die Genfer nach dem Burgrecht uns des Rechts geständig sein wollen, und die Boten allemal geantwortet, keinen anderen Befehl zu haben als in der Instruction steht, den betreffenden Artikel des Burg-

zu vermuten, daß die Hartnäckigkeit Genfs mit neuen französischen Umtrieben in Verbindung stehe:<sup>1)</sup> doch zuletzt kam die gewünschte Antwort am 21. Mai, und sofort setzte Bern den neuen Marchtag auf den 31. Mai an.<sup>2)</sup> Da während des in Genf der Proceß gegen die Articulanten nicht inne hielt, traf ein Brief des Berner Rats ein, in welchem der Stillstand des Processes bis zur Bereinigung der ganzen Angelegenheit, mit der er zusammen hänge, verlangt wurde; dießmal nicht ohne für den Fall der Gewährung eine nach allen Seiten befriedigende Verständigung in Aussicht zu stellen.<sup>3)</sup> Als dieser Brief in der Gemeinheit zur Verlesung kam, entstand ein heftiger Sturm. Hier war es, wo Johan Philippe ausser sich geriet, Johan Daberes beim Rock faßte und schüttelte, mit den Worten: „sollen wir hier in Genf von euresgleichen uns regieren lassen!“<sup>4)</sup> Dergleichen Ausbrüche seines ungestümen Wesens, an

rechts hierin einverleibt, und die Genfer gebeten, in vierzehn Tagen zu antworten, ob sie dem Burgrecht gemäß sich halten wollen. Wenn sie ja sagen, so werden wir mit ihnen sitzen und versuchen, erst in der Freundlichkeit, dann im Recht uns zu vertragen. Wenn sie aber das Recht wie vorher abschlagen, dann werden wir berathschlagen, „wie den sachen wyter ze thun sy“. Zum Zeugniß wird dieser versiegelte Abschied den Genfer Boten gegeben.

1) Bern Ratspr. Mai 11. Legati Genevenses etc. — Zulest vernemmen sy, wie ein geschrei uber sy gange, das sy sich an küng hencken sollen, das sy befrömbde, dan sy des willens nit sind; pittende anzezogen, wer sölchs geschrey usglan, sy sich entschlahen. Daruf inen ze antwort worden — so sy meinen, inen etwas zugleit werden, den, wie stat und allen land rächt ist, mit rächt anlangen. — Genf Ratspr. Mai 18. In dem Vortrag der von Bern zurückgekehrten Gesandten im Conseil general: Et ont espose, coment le bruyt cort az Berne que vollons estre franssoys. R. Monet nimmt diese Gelegenheit wahr, um gegen Richardet zu hetzen. — Bern Teutsch Miss. buch X f. 299. Bern an die Vögte von Gex und Ternier Mai 20. — für gut angesähen, das Jakob Hetzel mit dem credentzbrief, so wir uf dich gestelt an hern presidenten zu Cammerach, zu ime verfügen und von im, zum geschicklichsten es imer zagan mag, erkündigen solt, uß was ursachen künigl. M<sup>t</sup> von Franckenrich unser mitburger von Genf allies et confederes nenne, und so vil möglich ein abschrift sölicher verwandtschaft uß bringen etc.

2) Genf Ratspr. Mai 15. 17. 18. 25. — Bern Ratspr. Mai 21.

3) Bern Ratspr. Mai 25. — Bern an Genf Mai 26. bei Roget I 221. Der Inhalt des Schreibens ist dort vollständig und richtig mitgeteilt. Nur muß zu „pour lamour de nous“ ergänzt werden: „et en consideration de vostre honneur“.

4) Genf Ratspr. Jun 1. Laquelle sus escripte lectre en conseyl general az este lisue, et sur ce az este fayct timulte, et ung chacun sed retire. — Galiffes Quelle p. 269:

Le premier jour de Juing, outre cela,  
 Au general conseil, sans dire hola,  
 Tout enrage se lieve, puis vous serre  
 Jehan Daberes, le cuydant mettre a terre,

denen er vor und nachher es nicht fehlen ließ, waren nicht geeignet, dem ehemals viel bewunderten Volksmann das verlorene Ansehen wieder zu erobern, sondern wandten vielmehr die Erbitterung der Menge gegen ihn persönlich, ohne im übrigen den Gang der Dinge zu ändern.

Bern tat nun einen auffälligen Schritt. Es ließ zu Lausanne den Rechtsstreit bis auf weiteres in Ruhe stellen und statt desselben eine freundschaftliche Zusammenkunft auf den 5. Juli anberaumen.<sup>1)</sup> Alsdann forderte es, nachdem unterdes der Proceß zu Ende gebracht worden, zur Vergeltung wenigstens für die Verkündigung des Urteils denselben Aufschub, den es seinerseits für den Rechtsstreit gewährt hatte. Bern fügte hinzu: „Männer für Verräter erklären, weil sie gewisse Artikel mit uns verabredet haben, würde eine Kränkung unserer Ehre sein, um derentwillen wir auf Grund des Burgrechts euch vor Gericht fordern müßten.“ Aber an dem Tag, da das Berner Schreiben einlief, am 5. Juni, beschloß der Große Rat die unmittelbare Verkündigung des Urteils, und entschied die Gemeinheit, daß dem Recht sein Lauf zu lassen sei. Das Urteil aber gegen die drei Herrn lautete auf Enthauptung mit dem Schwerte und auf Confiscation des Vermögens.<sup>2)</sup>

Proceß und Urteil sind ein Werk der Leidenschaft gewesen. Später und bei ruhigem Blut hat man auch in Genf das Vergehen der drei Herrn mit größerer Nachsicht beurteilt. Uns fehlt der Boden zu einer sicheren Würdigung ihrer Schuld: wir vermuten aber, daß sie von vorn herein mit den Verhältnissen, die in Frage kamen, nicht genauer bekannt und daher nicht im Stande waren, die Tragweite ihrer Zugeständnisse

Lesgrattignast jusques au sang, lui fendist  
Sa chemise, puis secria et dict:  
Au large! ca, ventre Dieu, meschans gens,  
Fault il que icy vous soiez nos regens!

1) Roget I 222—224. — Genf Ratspr. Jun 2.

2) Bern Ratspr. Jun 4. — Bern Weltsch M. B. Bern an Genf Jun 4. — Genf Ratspr. Jun 5. Sitzungen des Kleinen und Großen Rats. Dann: Conseyl general. Prononcement az este passe, que tous cieulx, que feront tumulte, soyent pugnys az vigeur de droyt, tan petit que grand. Les ambassadeurs estant az Lausanne ont relate, comment il ont fayct az Lausanne. Et az este lisuez la lectre de Berne. Et la plus part ont crye: fere justice. Et az este crye, que tous cieulx, que vouldron que lon fasse justice, quil leve laz maien. Et le commung peuple az crye: justice. Ausy az este crye, que cieulx, que vouldron que lon suspende, quil lieve laz maien, ce que naz pas este la plus alte voex.

zu ermessen; denn wir wissen, daß schon früher einmal, im Jahr 1537, als Lullin in derselben Angelegenheit zum Gesandten bestimmt wurde, er zur Bedingung gemacht hat, daß ihm sachkundige Genossen an die Seite gestellt würden.<sup>1)</sup> Daß sie um Geld und Gunst gegen ihr Gewissen gehandelt, wird ihnen nirgends zur Last gelegt. Auch auf die Tatsache, daß Bern fortwährend sich um ihre Rettung bemühte, läßt sich ein ehrenrühriger Verdacht nicht gründen. Die Anklage im Proceß hat keine andere Bezeichnung für ihre Schuld, als daß sie anmaßender Weise auf ihre eigene Hand die Schranken ihres Auftrags überschritten haben.<sup>2)</sup> Anmaßung — und, setzen wir hinzu, hoffärtiger Leichtsin — wird ihnen auch von einer anderen Seite Schuld gegeben, wenn wir die Bemerkung richtig lesen und verstehen, die am 23. April von den Bernischen Gesandten auf dem Stadthaus zu Genf gemacht worden ist. Wir halten es nämlich für möglich, daß die Worte, die im Ratsprotokoll stehen, diesen Sinn haben: „was die Aeusserung der drei Herren betrifft, daß sie die Artikel anders verstanden haben als sie im Vertrag stehen, so wollen wir nicht verschweigen, daß die Herren allerdings damals zu Bern, ehe der Vertrag unterschrieben war, Bedenken und Zweifel geäußert; daß man ihnen aber darauf erwiedert hat, im Fall des Zweifels sei es ihre Sache, sich an ihre Obrigkeit zu wenden; was sie jedoch unterlassen haben.“<sup>3)</sup>

Da die drei Verurteilten sich schon vor dem Proceß in Sicherheit gebracht hatten, so blieb das Blutgericht auf dem Papier stehen. Aber die Erregung des Tages führte noch am späten Abend zu einem anderen Ereigniß,<sup>4)</sup> das unter den obwaltenden Umständen einen ungeheuern

1) Genf Ratspr. 1537 Nov 28. Icy est propose, que Jehan Lullin refuse de aller a Berne, si non quil aye aultre compagnie, pour scavoir respondre des affaires avecque luy, sil convient y avoir quelque dispute dyceulx.

2) Vgl. Roget I 217—219. 226. Das Urteil nennt sie daneben faulsaies. Amy Chapeaurouge wurde nämlich beschuldigt, falsche Instructionen untergeschoben zu haben; ein Vorwurf, den Roget bereits zurückgewiesen hat.

3) In dem Protokoll über die Schlußverhandlung mit den Berner Gesandten heißt es, in Fortsetzung der oben zum 23. April angeführten Stelle:

Laquelle responce leur az este faycte, et ce sont retire hors laz salle, pour avoyer conseyl entre eulx. Estant retorner en conseyl, lesd. s<sup>rs</sup> comys de Berne ont proposer, coment il ont entendus laz responce. Sur quoy il ne nous veullen rien cache; car pour ce que nous ambassadeurs dyen, quil non pas ainsy entendus, quil leur ont dist, quil allisse par devers leurs s<sup>rs</sup> et superieurs, affin entendre leur entendement diceulx etc.

4) Genf Ratspr. Jun 7 sqq. — Die Proceßacten. — Roget I 231—248.

Eindruck hervorrief, die ganze Stadt in Harnisch brachte und dem erwachten Haß des Volkes eine blutige Befriedigung verschaffte. Es war ein Raufhandel, der sich nach Einbruch der Nacht in der Gegend zwischen der Rhonebrücke und der Fusterie entspann, einige Zeit dauerte und eine weitere Umgebung in Unruhe versetzte. Einer blieb tod auf dem Platz,<sup>1)</sup> andere wurden verwundet, einer<sup>2)</sup> sehr schwer. Doch würde der Vorfall schwerlich größere Folgen gehabt haben, als vor anderthalb Jahren jener Lärm, der mit dem Todtschlag Poliers endigte, zumal wenn, wie damals, die Täter zur rechten Zeit die Flucht ergriffen. Aber die Sache gewann dadurch ein ganz anderes Ansehen, daß Johan Philippe sich beteiligt hatte. Um Frieden zu stiften, hat er behauptet; aber nach seiner Art suchte er sich Gehorsam zu verschaffen, indem er mit seiner Waffe rechts und links Schläge austeilte. Daß er ausserdem sich bewußt war, als Parteihaupt zu handeln und Parteigegner sich gegenüber zu haben, wird offenbar durch die herausfordernden Worte, die er Michel Sept, der aus dem Fenster seiner Wohnung an der Fusterie herabschaute, entgegenschleuderte. Ein grimmiger Wortwechsel im Straßenlärm war der letzte Abschiedsgruß, den beide Genfer Parteihäupter einander gaben, ehe sie durch den Tod getrennt wurden.<sup>3)</sup> Sofort lief das Gerücht durch

1) Ein Freund Philippes, Georg Schlüsselberger, der sich in Genf, wo er das Bürgerrecht erworben hatte und eine geachtete Stellung einnahm, Les Clefs nannte.

2) Johan Daberes.

3) Galiffes Quelle p. 271:

Ainsi sen va charger son halebard  
 Le dit borgne, puis crie a Baptisard:  
 „Traytre, meschant poulerier, descent ca bas!“  
 Qui respondit: „Cest toi meschant, non pas  
 Moy, qui ne veuille ainsi que toy destruyre  
 Ceste ville.“ Sur quoy le Pactu crye:  
 „Veux tu dire quil soit meschant, dis traitre.“  
 Laultre respond: „Je dis quon peult cognoistre  
 A son oeuvre quel il est; ne toy chaille,  
 Pactu, Pactu, tout vous viendra a taille.“

Im Verhör am 7. Juni sagt Nycod des Chavannes aus: — et luy estant a lendroit de la mayson de Michel Barthesard (Baltasar, auch Baptisard, war der Name Septs) vit led. Johan Philippe portant son espee au . . . , et alors Michiel Baltesar estoit en ses fenestres, lesqueulx se oltragearent, se appellant traystre lung laultre, ains ne scayt lequel commença a soy oltrager, entendant que Michiel Baltesar commença a luy parler, ains ne scayt quoy. Proces de Jean Philippe, Genfer Archiv 1232.

die Stadt, nicht von einer Schlägerei, sondern von einer Meuterei; an der Spitze Johan Philippe, Gewalttat und Mord im Anzug gegen die ganze Bürgerschaft; Johan Daberes zum Tod verwundet durch die Hand des Generalcapitains! Bald drängte sich die Menge um das Stadthaus, man rief nach dem Kleinen Rat, die Rats Herrn kamen, der Lieutenant wurde ausgeschickt mit Bewaffneten, um nach den Uebeltätern zu fahnden. Sie suchten vergeblich, während man auf dem Stadthaus die Verwundeten einbrachte, Zeugnisse und Klagen zu Protokoll gab. Am Morgen des 6. Juni in aller Frühe versammelte sich der Große Rat und ergriff unter dem Andrang der Menge energische Maßregeln. Ein Aufruf verkündete in den Straßen, daß eine Anzahl namentlich aufgeführter Angeklagten bei Todesstrafe sich stellen solle, und forderte, auch bei Todesstrafe, jedermann auf, durch Anzeige behülflich zu ihrer Verhaftung zu sein. Die Regierung wurde so eifrig aus Furcht vor dem Volk. Das Volk aber war in fieberhafter Aufregung, die Läden blieben geschlossen, jeder nahm seine Waffe zur Hand, hunderte eilten ungerufen hinter und neben den Beamten her, die Häuser zu durchsuchen und die Verbrecher fest zu nehmen. So wurden fünfundzwanzig zur Haft gebracht, endlich auch Johan Philippe aus seinem Versteck in einem Gasthaus in S. Gervais hervorgezogen. Halb bekleidet gieng er, von zwei Syndics geführt, von der Wache umgeben, den langen Weg durch die Stadt nach dem Gefängniß, umdrängt von der tausendköpfigen Menge, so daß ihn kaum die Amtstäbe der Syndics und die Hellebarden der Wache beschützen konnten. „Auf der Stelle, rief man, hier auf der Straße soll ihm der Kopf abgeschlagen werden!“<sup>1)</sup> Das wurde zwar

1) Galiffes Quelle p. 273:

— Quils allarent recrier sans sejour  
Le magistrat, dont la plus part estoit  
Devenu sourd, ne scavant quil vouloit;  
Pourquoy ledit populayre feist promesse  
Au Seigneur Dieu, quils cryeroient sans cesse,  
Et que jamais ne ovreroient leurs bouctiques  
Ne poseroient armes, que les iniques  
Sedicieux ne fussent prisonniers.  
Que contreignist les seigneurs conseillers  
Deslire gens avec le lieutenant,  
Questoit Chamoex, tel quil est maintenant,  
Pour les aller chercher en leurs maisons,  
Ce qui fust faict; mais par faintes raisons

Disoient sestre sauves hors de la ville  
Sus de naviois, ce qui nestoit facile,  
Et que chez Jehan Philippe remue  
Navoient trove que ung homme la tue.  
— — Le populart voyant sur ce, comment  
Lon y alloit ung peu trop froidement,  
Pressarent tant quon alla faire crie  
Par la ville, sur peine de la vie,  
Que tel et tel se deusse comparoistre,  
Et qui scauroit ou ils pouroient estre,  
Tout a lheure les vinse reveller.  
Sur quoy petit et grand se vont mesler  
De les chercher, en sorte quils en heurent

abgewehrt, aber in allem übrigen tat man notgedrungen dem Volk den Willen. Das Gericht wurde zusammengesetzt, zu welchem gegen das Herkommen die Zweihundert und die Gemeinheit ihre Beisitzer abordneten. Man vernahm die Zeugen, verhörte den Angeklagten. Als er die Verwundung des Johan Daberes und daneben jede böse Absicht leugnete, beschloß man ihn der Folter zu unterwerfen, und da er vor dieser Drohung zurückschrack und alles bekannte, was man wollte, kümmerte man sich zunächst nicht um die Erforschung der anderen Gewalttaten und um die Aufhellung des ganzen Vorgangs, sondern machte nur das Urteil gegen den Generalcapitain fertig. Denn das Volk umstand Tag und Nacht das Stadthaus, die Waffen in der Hand.<sup>1)</sup> Selbst in die Sitzung der Zweihundert brach die Menge ein und ihr Sprecher gab zu Protokoll: wenn die Herrn nicht ohne Verzug Recht schaffen wollten, werde das Volk mit eigener Hand die Gefangenen heraus holen und ein Ende machen. Am 10. Morgens war alles fertig, und es hieng nur noch von der Entscheidung des Großen Rats ab, ob das Urteil abgelesen und voll-

En brief plusieurs. Et sy avec ce sceurent  
Le lieu auquel se estoit cache le roy  
Jehan Philippe, que fust en desarray  
Par deux enfans allans a la traverse  
Dans lestable trove de la Tour Perse,  
Couvert de deux grosses gerbes de paille,  
Sa gran espee aupres de luy que taille,  
Ou il fust pris et mene prisonnier  
Par des seigneurs et daultres ung milier,  
Don les aulcungs, craignans quil neschapasse,  
Crioient: „Que la la teste on luy copasse!“  
Ce neantmoins arriva sain et sauve  
A la prison, tout deschault — —

1) Galiffes Quelle p. 276.

Et se ne veult encore la plus part  
Du magistrat avoir a ce regard,  
Mais ce doute que cecy ne fait pas  
Sedicion avec meurtre, ne cas  
Digne de mort, mais plustost une noyse  
Ou ung debat. „Quels brasseurs de cervoise!“  
Dit le peuple, „si quelques povres gens  
Avoient ce fait, plus seriez diligens  
De les faire mettre en quartiers que pendre.  
Vous ne voules cognoistre ny entendre,

Le populart fist telle diligence,  
Quils en heurent, ainsi que jen pense,  
Bien vingt et cinq prisonniers en ung jour.  
Il ne cessoient de chercher, et tousjour  
En tel ordre que lon noseroit dire,  
Quils ayent pris en aulcune maniere  
Ung liard vaillant en maisons quils entrassent.  
Et sils navoient nuls qui les en gardassent,  
Chescun diceulx y estoit capitaine,  
Ne demandant aultre bien pour sa poynne,  
Si non quon feist justice de tous ceux  
Qui la sestoient montre sedicieux.

Que le glaive, lequel avez en la main,  
Venant de Dieu, point ne besongne en vain,  
Mais en usez comme sil estoit vostre.  
Vous vous trompez, ainsi que dist lapostre;  
Faictes, faictes bonne et briefve justice,  
Naians regard que a Dieu et a loffice.“  
Or sur ce advint que le quatriesme jour  
Jehan Daberes, comme il pleut au Seigneur,  
Fust trespasse; dou le comun, estant  
Tousjours arme, recria si trestant etc.

streckt werden solle. Da erschienen zwei Ratsherrn von Bern.<sup>1)</sup> Sie baten im Namen ihrer Oberen um Nachlaß der Lebensstrafe für Johan Philippe und wer sonst noch des Urteils gewärtig, und um Aufschub der ganzen Sache bis auf die freundschaftliche Zusammenkunft. Die Einwände, welche die Gesandten gegen die Ueberstürzung des Verfahrens erhoben; ihre Erinnerung, daß man dem Angeklagten Zeit zur Verteidigung lassen müsse; der Hinweis auf die Wünsche Berns: alles das war vielleicht fähig, in dieser ernsten Stunde Eindruck auf die Versammlung zu machen. Aber das Volk schlug alle Erwägungen gewaltsam nieder. Als unterdes Johan Daberes an seinen Wunden gestorben war, trugen die Angehörigen die Leiche zum Stadthaus und tausend Stimmen riefen: Gerechtigkeit! Der Große Rat aber beschloß, dem Recht seinen Lauf zu lassen. Noch einmal im Kleinen Rat wurde ein Widerstand versucht, aber die letzte Beratung führte zu keinem anderen Schluß. Noch an demselben Tag wurde der Generalcapitain auf Champel enthauptet.

Es war ein Justizmord. Nichts, was eine solche Strafe verdiente, war ihm bewiesen. Den Todesstreich hat Daberes vielleicht von anderer Hand empfangen. Aber nicht die Gegenpartei und nicht die Regierung tragen die Hauptschuld an der Untat, vielmehr sind sie Werkzeuge gewesen in der Hand des Volkes. „Nicht durch den Willen der Machthaber“, sagt der klericale Berichterstatter, der in demselben Sommer seine Reime niedergeschrieben hat, „ist er zum Tod gebracht worden. Die großen Herrn und Freunde der Stadt draussen wie die Herren drinnen hätten ihn gerne geschont. Aber Gott der Herr, der gern alles anders lenkt, als der Mensch denkt, hat ihnen allen den Mund geschlossen.“<sup>2)</sup> Die Leiden-

1) Bern Ratspr. Jun 8. — Bern an Diesbach und Grafenried (Boten zu Lausanne) Jun 8. Teutsch M. B. — Genf Ratspr. Jun 10.

2) p. 279.

Ceux que diront que cest homme soit mort  
Par volonte de princeps, hauront grand tort;  
Car les plus grans amys que la ville heusse  
Et les seigneurs dicy vouloient quil fusse  
Restitue en son estat premier.  
Mais le Seigneur Dieu, qui faict volontiers  
Tout aultrement que lhomme ne propose,  
Feist quilz heurent trestous la bouche close.  
Bref, contraint suys, pour bien conclure en somme,  
Que cecy fust de Dieu, et non point de lhomme.  
Aussy pour ung vous en trovez cent,  
Qui vous diront quil est mort ignoscent.

schaft des Volks herrschte: aus ihr stammt das Ereigniß und sein ganzes Gepräge. Daher auch die würdelose Ausführung des Urteils, deren Beschreibung wir demselben Zeugen verdanken. Der Syndic Estienne Chapeau-rouge liest das Urteil mit so leiser Stimme, daß man es nicht verstehen kann; Johan Philippe auf seinem Todesgang wechselt und schwankt in seiner Haltung zwischen Stolz und Bußfertigkeit; des Predicanten Marcourt ungeschickte Reden rufen das Murren der Menge hervor; der Scharfrichter zittert und fehlt, dann unter den zornigen Rufen der Zuschauer vollbringt er sein blutiges Werk.<sup>1)</sup>

## 7.

## Die Anarchie.

Der jähe Sturz des Generalcapitains bringt eine Periode der inneren Geschichte Genfs zum Schluß; seine unmittelbare Folge ist die Vernich-

1) p. 277.

-- ainsy fust la sentence  
 Proferee la devant, en presence  
 De plus de gens que jamais on ny veid,  
 Par le sindique Daulphin (?) mort et vifs,  
 Quon ne pavoit ouir, tant parloit bas.  
 Son proces fust mieux entendu, non pas  
 Quil fust complect, ne faict a son devoir,  
 Comme chescun pouvoit cognoistre et veoir;  
 De quoy plusieurs point ne sebahissoient,  
 Veu que des siens quasi trestous estoient etc.  
 — — Merci cria a Dieu, geneuil a terre,  
 Et au peuple, de celle emotion  
 Quil avoit faict par indiscretion,  
 Dict, quen debat onques ne se trova,  
 Sinon despuis trois semaines en ca,  
 Mais quen marchant avoit vescu en paix  
 Cinquante et six ans, sans avoir jamais  
 Faict deplaisir, donnant chez luy a boire  
 A deux mille marchans, voire estrangiers  
 A dix mille, et puis que pour ung homme  
 A ceste heure deuse estre la comme  
 Lon le voit! — Or sur ce les prescheurs  
 — — le retinrent et feirent que parla  
 Tout aultrement, disant: „La, je vous prie  
 Que vous vivez tous en paix, sans envie,  
 Sans vengeance, et vous prospererez;  
 Ces tavernes point ne frequenterez,

Qui mont mene avecq les jeunes gens  
 La ou je suis; mais serez diligens  
 Daller ouyr la parolle de Dieu.“  
 Marcour prescheur dict sur ce en ce lieu:  
 Messieurs, messieurs, vous veez quen peu dheure  
 Notre Seigneur, quant il lui plait, labeure!  
 Qui heusse cuyde que ung si grand person-  
 nage

Tant esleve et dung si fiert courage,  
 Fusse jamays ainsy humilie!  
 Nostre Seigneur Jesus Christ, tout lie,  
 Le fust aussy sus larbre de la croix  
 My ces brygans, priant a haulte voix  
 Pour tous ceulx la qui mourir le fasoient.“  
 Or ce prescheur, oyans que aucuns disoient:  
 „Ha que veez la belle comparaison!“  
 Rapareilla soubdain son oraison,  
 Disant: „Non pas que ceste humilite  
 De Jesus Christ ne fut en verite  
 Mille fois plus grande que ceste cy!“  
 Tout ce estre faict et dict, veez la que ainsy  
 Que le borreau Jehan Blanc vint assaillir  
 Son patient, tremblant le vad faillir,  
 Tellement que ce quen un cop deubt faire,  
 Ne peult a trois cops bonnement parfaire.  
 Dou fust crie de tous: „Borreau infame!“  
 Ainsy rendist cestuy a Dieu son ame.

tung seiner ganzen Partei. Mehrere der Häupter und Ratsherrn räumten freiwillig den Platz. So Richardet, der gleich nach dem Auflauf vom 5. Juni flüchtete. Er starb nicht viel später. Der Ratsherr François Rosset entfernte sich gleichfalls. Von den Syndics zog sich Estienne Chapeaurouge aufs Land zurück und blieb den Ratsitzungen fern, Estienne Dada gieng nach Bern und kam nicht mehr zurück. Eine große Anzahl von Bürgern verließ in derselben Zeit die Stadt. Noch später, da der Justizlieutenant François Chamois nicht freiwillig denselben Weg gieng, wurde seine Haltung in den kritischen Tagen als verdächtig bezeichnet und ihm sein Amt genommen. Nicht anders ergieng es seinem Gerichtsbeisitzer Pierre Veyron. Alle freigewordenen Stellen, zuerst die Sitze im Rat, welche Jean Philippe und die drei verurteilten Articulanten eingenommen hatten, wurden mit mehr oder weniger entschiedenen Anhängern der Gegenpartei besetzt, und indem so neben den schon im Februar gewählten Sept, Pertemps, Lambert, d'Arlod, Corne jetzt Pierre Vandel, Johan Ami Curtet, Ami Perrin, Michel Morin und andere Platz nahmen, erhielten die Anhänger Septs das volle Uebergewicht der Zahl in der Regierung. Der mehrjährige Kampf war mit dem vollständigen Sieg der Partei beendet, die dritthalb Jahre vorher durch den Bund mit den Reformatoren die Herrschaft eingebüßt hatte.<sup>1)</sup>

Aber da der Sieg viel weniger durch die Partei, als durch das Volk von Genf gewonnen worden war, so dauerte es auch jetzt noch längere Zeit, ehe das Volk sich seiner Machtübung in Gemeinheitsversammlungen und Straßenaufmärschen entwöhnte, zu Ruhe und Gehorsam zurückkehrte und die neuen Herrn gewähren ließ. Schon am 17. Juni versuchte der Rat, durch neue scharfe Strafmandate Streit und Gewalttat, Unruhe und Ungehorsam gegen die Obrigkeit abzutun, aber die Gemeinheit wies die Anträge des Kleinen Rats zurück: sie begehrte statt dessen nach der Beschleunigung des Processes der Angeklagten von der Nacht des 5. Juni, also nach einer neuen Befriedigung des Hasses.<sup>2)</sup> Bern mochte nach dem

1) Genf Ratspr. Jun 17. 23. 24. 25. 29. Et pour ce que lon dit que Richardet et Boniface Peter se sont saulves par une guelve estant en la mayson de Henry Goulaz, resoluz quelle soyt coppe. — Jun 30. Jul 3. 9. 12. 15. 17.

2) Genf Ratspr. Jun 12. Autquel (scil. au grand conseil) seron mys ung aut deux articles az cause des oultrages, pour icyeux fere passe. — Jun 13. Deux Cents. passe les deux esdict. —

Fall der Articulanten die Hoffnungslosigkeit seiner bisherigen Politik erkennen: es entschloß sich, den Vertrag von 1539 zu opfern. Die freundschaftliche Unterhandlung, die auf den 5. Juli anberaumt war, erhielt dadurch das Ziel, an die Stelle dieses Vertrages ein neues Abkommen zu setzen.<sup>1)</sup> Dafür stellte dann Bern in der Verhandlung die Gegenforderung auf, daß man zu Gunsten der verurteilten Articulanten das Urteil vom 5. Juni abändern möge. Das Haupt der neuen Regierung, Michel Sept, hatte seine staatsmännische und patriotische Sinnesweise schon einmal, am 27. Januar bewiesen, als er den Gegnern die Hand bot zum Einlenken. Auch jetzt war er bereit, Zugeständnisse zu machen. Zwar, erklärte er zu Lausanne den Bernern, sei es unerhört in Genf, schon seit den Zeiten Julius Cäsars, daß ein Spruch der Syndics zurück genommen worden; aber man wolle die Obrigkeit ersuchen, aus Rücksicht auf Bern ihr möglichstes zu thun.<sup>2)</sup> Es war die Aufhebung der Confiscation gemeint. Diese wurde sogleich in Genf vom Kleinen und Großen Rat bewilligt, auch in der Gemeinheit, wenn auch gegen starken Widerspruch, durchgesetzt. Darauf kam es zu einem Auflauf, der den Kleinen Rat erschreckte und zur Wiederberufung der Gemeinheit, noch am selben Tage, zwang; und diese Versammlung hob den eigenen Beschluß wieder auf und erklärte den Urteilspruch für unabänderlich, von Anfang bis zum Ende, jetzt und in Zukunft.<sup>3)</sup> An demselben Widerstand scheiterte auch

Jun 17. Az este arreste dalez aut general conseyl et en icelluy propose les deux articles passes en conseyl des Deux Cent. — Conseil general. Lon az liseu troys articles par petit et grand conseyl passes, lesqueulx le general naz voulsu accepter jusque az ce quil soyt faycte justice des prisonyers, et cependant que cieulx, que offenseront, soyent pugnys.

1) Bern Ratspr. Jun 27. — Instr. buch. Instruction für den freundlichen Tag zu Lausanne. Jun 27.

2) Roget I 261—262.

3) Genf Ratspr. Jul 6. Icy az este advise de fere responce sus ce quast este fayct a Lausanne etc., et affin que les articles contencieux soyent du tout mys bas, az este advise de gratiffie des biens des troys condampnes, toutesfoys quant a icyeux quil demore jouxte la sentence, et az este donne entiere puyssance aux ambassadeurs de contracster, reservant qui ne soyt que (contre?) nous libertes et franchises bourgeoysie et tracstes cydevant seles. — Conseil des Deux Cents. Aut present conseyl des Deux Cent az este lisue lad. responce instructions et charge, laquelle ont trouve agreable, toutes foys quelle soyt mise aut general. — Conseil general. Aut quel az este tout lisez ce questoyt envoye de Lausanne et la reponce instructions et charge. Ce que la plus part az trouve agreable, les aultres non. — Led. jour 6. Jul estant reassemble le petit conseyl, pluseurs compagnyons ce sont venuz oppose sus la responce que lon envoyoyt a

die Verhandlung über einen neuen Vertrag; denn es gelang nicht, für die Genfer Unterhändler eine genügende Vollmacht zu erwirken, und unverrichteter Sache kehrten die Berner Boten zu ihren Auftraggebern zurück.<sup>1)</sup> In Genf aber dachte man in diesen Tagen nicht an Bern, sondern an die Artichauds. Die große Zahl Anhänger der gestürzten Partei, die aus Furcht vor den Unruhen die Stadt verlassen hatten, sollten in Untersuchung gezogen werden. Aus Rücksicht auf die Lausanner Unterhandlung hatte die Regierung einen Aufschub erwirkt. Jetzt, wo man dieser Rücksicht ledig war, mußte man dem Volk seinen Willen thun, und mit der ersten Vorladung unter öffentlichem Aufruf und Trompetenschall begann das Proceßverfahren gegen die Ausgewichenen.<sup>2)</sup>

## 8.

## Die Kriegsgefahr.

Bern hatte schon den Proceß gegen die Articulanten im Mai als eine Beleidigung gegen sich selbst empfunden und dieß oft genug unumwunden ausgesprochen. Die Rücksichtslosigkeit, mit der dieser Ein-

Lausanne, non veullyant consentyr a icelle, par quoy az este advise de tenyr le general az XI heures. — Conseyl general. Autquelt az este liseu les responce instructions et charges fayctes pour porter a Lausanne, et quant aux biens des troys condampnes nullement non voulsu consentyr en gratiffie, veullant demore juxte la sentence contre eulx donne. A laz reste lon leur az outroye entiere puyssance de contracster, reserve quil ne soyt contre nous libertes et franchises bourgeoysie mode de vivre et arrest par cy devant fayet selees et passees.

1) Bern Ratspr. Jul 11. Die von Lausanne zurückgekehrten Boten berichten: In summa re infecta redierunt, quia Genevensium oratorum commissio restrictior priori.

2) Genf Ratspr. Jul 3. Deux Cents. Et quant az cieulx, que ce sont retire hors Geneve et que font emporte leur bien, az este resoluz quil soyent tous cryes az voex de trompe az ce comparoystre sambedy devant M<sup>rs</sup>, que leur fiances soyent demandes az debvoyer représenter leur principal, et si lon ne trouve lesd. fiances, que icelles ausy soyent cryes az debvoyer représenter comment dessus. — Petit conseil. Ici az este propose, comment les sieurs ambassadeurs, les queulx sont allez az Lausanne sus la journee amyable, nous ont advise, quil seroy propice supercedyr az crye les fugetifz, jusque az ce que lon aye nouvelle deulx, comment le s<sup>r</sup> Amy Bandiere laz ainsy recite; par quoy az este advise, que cecy encore autjourduy soyt mys en grand conseil. — Deux Cents. Laffere sus escript az este propose en grand conseil, et az este resoluz de supercedyr esd. cryes jusque az ce que ayons nouvelles de nos ambassadeurs. — Jul 9. Retour de nous ambassadeurs de Lausanne. Lesqueulx ont monstre par la teneur du prosses, ce que ont besogne, et les articles fayct en lan 1539 ont estes revoques, demorant aut premier estre, comment par avant lon estoyt, et ont restitue les droys. Arreste que cecy soyt mys en grand conseil. Des fugitifz. Arreste quil soyent cryes a voex de trompe az eulx debvoyer comparoystre devant M<sup>rs</sup> sus poienne de leur indignation.

spruch bei Seite gesetzt wurde, dann die gänzliche Fruchtlosigkeit der höchst berechtigten Vorstellungen zu Gunsten Johan Philippes enthielten eine fortgesetzte Demütigung der stolzen Republik. Sie beehrte Einsicht in die Acten der beiden Processe, da beiden zweifellos der Streit um den Vertrag mit Bern zu Grunde liege; und als auch diese Forderung rund abgeschlagen wurde, tauchte zum ersten mal der Gedanke an Krieg auf.<sup>1)</sup> Staatsklugheit siegte und führte auf den Weg der Milde: man gab den Vertrag auf, der alles Unglück verschuldet hatte, indem man dadurch das Schicksal derer, die ihn geschlossen, zu lindern und vielleicht mit einigen Zugeständnissen einen neuen Vertrag zu erlangen hoffte.<sup>2)</sup> Als auch dieser Versuch scheiterte und alles Entgegenkommen auf schnöde Abweisung stieß, war die Entrüstung groß und allgemein, und nun wurde von neuem, aber nachdrücklicher die Frage erwogen, ob man das Burgrecht aufkündigen und das Recht des Stärkeren an seine Stelle setzen solle.<sup>3)</sup> Auch dießmal wurde das äusserste vermieden, aber von Milde

1) Bern Ratspr. Jun 14. — Weltsch M. B. Bern an Genf Jun 14. — Genf Ratspr. Jun 18. Lectre de Berne, par laquelle il pryent leur communiquer le doble des sentences et proses de Amy Chappeaurouge etc., ausy de Jo Philippe, pour il adviser, pourquoy az este resoluz de leur fere responce que ne sommes pas en coustume de ballie le doble des proses criminel, et que cecy soyt mis en grand conseyl. — Bern Ratspr. Jun 25. Die antwort von Genf uf m. h. nechst schriben verläsen. Daruf geraten, ufgeschlagen bis sonntag. — Jun 27. Darzu die burger etc. Uf dero von Genf schryben ist nach langer beratslagung und bedacht, allerley ursachen belli incendi non requirentes et insufficientes, geraten, die potten gan Lausanne schicken etc.

2) Bern Instr. auf den freundlichen tag zu Lausanne. Jun 27. Als dan aller span ist von wegen des letzten vertrags und der artickeln im selbigen vergriffen, damit die von Genf und sunst mencklich gespuren und sächen mog, das m. g. h. nüt unbillichs begären und iren mitburgern von Genf nutzit uberlästigs unzimlichs noch widerwertigs anmitten, wellend sy obg. letzten vertrag und artickel, dwyl gesagten von Genf dieselbigen gantz unträglich und unlidenlich sind, ufheben und von denselbigen artickeln und vertrag stan. Demnach ist uch bevolchen, mit den potten von Genf nider ze sitzen und in der fruntlicheit mit inen handlen, wo sach das sy die potten von Genf sich mit uch wellen inlassen und in der fruntlicheit zu handlen bewilligen. Doch söllend ir nützit anders fürnemmen dan äben die vordrigen artickel, und die keineswegs vallen lassen noch von denselbigen wychen. Uch ist ouch gwalt geben, den dryen vertribnen potten von Genf das best ze thund, ob inen mocht geholffen werden mit fürwändung, dwyl die artickel ufgehebt. Wo aber sach, das die potten von Genf dergstalt wie oblut in der fruntlicheit mit wellend handlen, des doch m. g. h. sich gantz nit versächen, aldan söllend ir inen zu besluß und entlicher antwort sagen, so m. g. h. den jungsten vertrag und artickel ufgehebt, wellend sy by dem burgrecht und ersten vertrag gänzlich und aller form und gestalt bliben, wie sy gsin sind, vor und ee der letst vertrag gemacht sye worden.

3) Bern Ratspr. Jul 10. M. h. potten, so ze Losen gsin, hand anzöigt, was sy zu Losen 4. Julius mit den Genffer gehandelt hend. Und daruf von m. h. angesächen und geraten, den

war keine Rede mehr. Da der Vertrag von 1539 beseitigt und durch keine neue Uebereinkunft ersetzt war, so befand man sich auf dem Boden des Vertrags von 1536, und war der Meinung, alle Ansprüche, über die man seitdem gestritten, rücksichtslos gegen den schwächeren Nachbar durchzusetzen. In diesem Sinn erfolgen die Befehle an die Vögte, und am 17. Juli geht ein Schreiben an Genf, welches eine Reihe von Vorgängen der letzten Zeit als Uebergriffe in Berns Recht und Verletzungen des Vertrags von 1536 bezeichnet und bei jedem Punkte bestimmt und kurz die Frage stellt, ob Genf Reparation thun wolle; welches dann die Musterung der Untertanen von S. Victor und Capitel ohne Rücksicht auf den bisherigen Einspruch Genfs ankündigt, und zum Schluß die Sache der Articulanten in drohendem Ton in Erinnerung bringt.<sup>1)</sup> Bern will

handl uf morn den burgern fürzetragen. — An hern schultheissen von Wattenwyl, uf morn ze erschynen, von etlichen anliggenden statgeschäften wägen. -- Jul 11. Darzu m. h. die burger etc. Die potten, so zu Losen gsin, erzelt, was mit den Genffern gehandelt, in summa re infecta redierunt, quia Genevensium oratorum commissio restrictior priori. Daruf geraten, all artickel harfur suchen, ansprachen, donstag nechstk. daruber sitzen, einen satten ratslag thun und an m. h. die burger bringen. ad ingerendas belli indicendi aut iuri(s) sistendi causas.

1) Bern Ratspr. Jul 16. 17. — Teutsch M. B. Bern an Genf Jul 17:

Edlen großmechtigen etc. Uns zwyfelet gar nit, üwer ersamen potten, so uf jungst gehaltenen tag Losen gsin, habind uch der lenge nach bericht, was da ghandlet und was sich unser anwält uf unser bevelch entlich entslossen haben, das alles ir noch in frischer gedächtnus, namlich wie der letst vertrag, den ir nye besiglen wellen, ufgehept, und das wir nit minder dan ir by dem burgrecht und aller wys form und gestalt by allem dem blyben wellen, wie wir, vor und ee der letst vertrag gemacht, gsin sind, und uns unser possess gebruchen und halten. So aber ir und üwer amptlüt dem vertrag der grychten halb gmacht zuwider in nachgeschribnen puncten gehandelt und dadurch in unsere ober und herlickeit griffen und die geschwecht: des ersten, in dem das ir zugefaren sind und das gricht von S. Victor, so jewälten zu Troynex ghalten, us unser oberkeit in üwere stat zogen. Zum andern, das ir Pierre Gilliet von Troynex, der für unsern landvogt von Ternier ein urteil, die Jacques Guilliand und Glado du Bourdel vor üwerm tschachtlan von S. Victor erlanget, geapelliert, in üwer stat gefäncklich angnomen, in gfäncknus geworffen und da zwungen, die apellation ze widersprechen und sich by grossen penen ze begäben niemermer ze apellieren, wäder für uns noch unsern landvogt von Ternier, und darzu in geträngt, siner widerpart abzetragen und ze bezalen das so sy mit obg. geapellierter urteil erlanget. Zum III<sup>ten</sup> so hat Damayne Darlo üwer tschachtlan von S. Victor die protocollen und schriften des abgestorbnen notarien Duchati zu Troynex inventorisiert und demnach hinweg us unser oberkeit in üwer stat gevertiget. Zum III<sup>ten</sup> so habend ir oder üwer amptman und gerichtssässen von S. Victor einen von Troynex, der von diebstals wegen gevangen, ledig gelassen und geliberiert und eigens gewalts, ouch uns unwüssend, verwysen. Zum V<sup>ten</sup> habend üwer amptlüt von S. Victor ein frouw. die umb maleficzisch händel gefangen was, ussem land gewysen und umb ein summen kronen geransoniert. Zum VI<sup>ten</sup> hat üwer tschachtlan von S. Victor den underthanen gepotten, niemandz gehorsam ze sin dan üch, und daby verpotten, wäder vor uns noch unsern amptlüt

sein Recht, ohne Einschränkung und ohne Schonung; es will den Weg des Rechts gehen, Marchtag und Schiedsgericht sollen entscheiden, aber bis zur Entscheidung wird es sich seiner Macht bedienen.

Das Schreiben war eben abgegangen, als eine Genfer Botschaft erschien. Man erklärt ihnen, ihr Kommen sei vergeblich, man habe nach Genf geschrieben und erwarte die Antwort. Da sie bei ihrem Gesuch verharren und zum Vortrag zugelassen werden, wird deutsch mit ihnen gesprochen. Vergebens berufen sie sich auf ihre Unkenntniß, sie müssen sich begnügen ihre Instruction übersetzen zu lassen und vorzulegen. Die Instruction bat um die freundschaftliche Verhandlung, die in dem Abschied von Lausanne in Aussicht genommen sei. Es standen viel gute

niemandz red noch antwort ze geben. Welliche stück alle richtig wider den vertrag sind und uns gantz untrüglich, könnends und wellends ouch nit mer liden noch dulden. Deshalb wir von ouch erstlich begären ze wüssen, ob gedachter Dameine Darlo die inventorisierung und entfrömdung obg. schriften und protocollen, desglichen üwer amptlüt oder rechtsprecher von S. Victor die liberierung der obb. gfangnen von Troynex, ouch üwer amptlüt von S. Victor die frouwen gebanniert und geransonniert, desglichen obbestimpt verpot eigens gewalts oder uf üwern bevelch und geheiß gethan habind; demnach ob ir der andern zwoyen obg. ingriffen fräveln und inbrüchen, die ir gemeinlich gethan und begangen, gepürliche notwendige schuldige rechtmässige und nach erfordereung und gestalt der sachen verbesserung ersatzung und reparation unverzogenlich thun, oder aber darob beharren und söllichs nun und harnach handhaben wellind oder nit. Zum andern ist ouch unvergässen, wie ir gleicher gestalt unser ober und herlickeit geschwecht, in dem das ir des Capitels gricht. so jewälten zu Vandovres ghalten, us unser oberkeit in die üwere, namlich in üwere stat gezogen. So denne üwer amptman des Capitels den underthanen verpotten, niemandz vor uns noch unserm landvogt red noch antwort ze geben, desglichen die apellationen abgestrickt, das alles obangezognem erstem vertrag widrig ist. Harumb wir gleicher gestalt, wie von obg. stucken wegen, begären ze wüssen, dwyl wir ouch nützit anders gelassen und übergäben, dan das die chorhern der zyt, als wir das land eingnomen, inghept und von alter har besässen und genutzt haben, ob ir die verbesserung ersatzung und reparation etlicher gestalt wie obg. stat umb obg. ingriff und schwechung unserer ober und herlickeit thun, und ouch benügen wellend des, so wir ouch wie oberlütert übergäben haben, oder darob beharren und das handhaben wellend. Fürer als ir verruckter zyt, da unser landvogt von Ternier unser underthanen siner verwaltung gemustert, ir den mannen des obg. Capittels verpotten, uf die musterung ze gan, sind wir willens und vorhabens, dieselbigen ze mustern, und ob sach das sy sich des widrigen weltend, werden wir als ir obrickeit sy nach irem verdienen straffen, und uns hiemit erlutert haben, by unser besitzung ze blyben und uns niemandz darvon trängen lassen. So denne belangend Amys Chapeaurouge Jehan Lullin und Jehan Gabriel Monaton sind ir eingedenck, was unser potten, so zum nechsten zu Losen gsin, mit den üwern irothhalb geredt, gutter hofnung, ir wärdet dasselbig erstatten, damit uns nit ursach geben wärde, wyter darüber ze beratslagen. Und damit wir wyter, wanach uns ze halten, wüssens habind, begären wir umb al obg. artickel üwer unverzogenlich schriftlich antwort by disem unserm harumb allein gesandten potten. Datum sampstag XVII Juli 1540.

Bern an die Amlleute von Gex und Ternier. Jul. 17.

Worte darin, von der Treue Genfs und seiner Dienstbeflissenheit gegen die Herrn von Bern; man solle den bösen Reden von Genfs französischer Gesinnung keinen Glauben schenken; dagegen möge man die Vögte anweisen, daß sie dem Vertrag nachleben und der Stadt kein Leid zufügen sollen. Die kurze Abfertigung, die ihnen zu Teil wurde, verwies auf das abgegangene Schreiben; übrigens stehe von freundlicher Verhandlung nichts in dem Abschied von Lausanne, sie möchten bei der Wahrheit bleiben. Der Schultheiß fügte hinzu: was die Vögte ihnen zu Leid tun, geschehe auf Befehl, und sie würden ihnen noch mehr Leids zufügen; Genf sei hoffärtig und wolle dem Nachbar nichts zu gefallen tun, nun werde Bern seine Macht brauchen.<sup>1)</sup>

1) Genf Instruction Joh Amied Curtet und Claude Pertemps Jul 15. (deutsche Uebersetzung, im Berner Archiv, Genf 1163—1557. n° 149.)

— Und wiewol etlich unwarhaftig reden gängen, wie wir frantzösisch wärend, das inen nit dester minder geliebe zu verstan, das das nutzit anders ist dan ein erdicht ding, durch etlich geredt, denen einer stat Genf verdärben lieber wär dan ir ufkomen und ruw, und das sy einer gantzen gemeind von Jenf ee wellind glouben gäben weder semlichen sondrigen, die anders nit suchen dan alles übel und unruw; dan wir gentzlich des willens und meinung sind zu läben und blyben by und mit iren gnaden in aller einigkeit frid ruw und guter frundschaft. Und zu fürderung und erhaltung desselbigen vermog letst gemachten abschieds uf gehaltne früntlichen tag zu Losen von der artickeln wägen durch die dry botten angenommen, die iren gwalt und bevelch überträtten, in wellichem stat, das gesagt herren rechtsanwält nach ufhebung derselbigen artickeln vorbehalten heigind alle vordrungen ze thun mögen und by allem so sy besitzend zu belyben, bis das dem handel früntlicher oder rechtlicher wyse ußtrag und endschaft gäben: würt inen gefallen, mit ein anderen ein früntlichen tag gan Losen anzesetzen, uf wellichem all spen und stöß ouch beider teilen ansprachen möchtend zu end gezogen werden. Wyter sy zu bitten, inen well gelieben mit den herren landvögten von Gex und Ternier, fürnemlich mit dem von Ternier, zu verschaffen, das sy uns nun mehr ungestüpf lassind, sich keiner nüwerungen gegen uns gebruchend, sondern die unsern durch Gottes eer willen by dem burgrechten und vorangezognen angenommen vertrag beliben lassend, des wir uns ouch erpietend, und nit darwider ze handeln. etc.

Bern Ratspr. Jul 19. 20. Darzu m. h. die burger etc. Die potten von Genf wie gestern erscheinen, ir instruction geläsen. Daruf geraten: Als m. h. potten zu Losen gsin, und die potten von Genf keinen gwalt ghept und heim geschickt umb mer gwalt in der fruntlicheit ze handeln, und gewartet, syge der gwalt minder gsin dan der erst, deshalb nützit geschaffet. Daruf m. h. sich beraten und gan Genf geschriben: darby sys lassen blyben, und konnen in keinen fruntlichen tag bewilligen. Als sy ouch in ir instruction furgeben, wie angestellt, bis die spen mit recht oder in der fruntlicheit betragen: ist zu Losen nit also geredt, lut des abscheits; deshalb m. h. gern wolten, das sy furgeben veritatem. Zum andern sye m. h. nit zwussen, das ir vogt utzit unbillichs thue. Wol syen m. h. bericht, das sy die Genffer uf m. h. ertrich gwalt bruchen, das sy nit liden werden.

Genf Ratspr. Jul 24. Les s<sup>rs</sup> J A Curtet et Cl. Pertemps conselliers sont arryves — — et az Berne fure aoyr en petit et grand conseyl, et fyre translate leur instruction en allemand, et

In den Tagen nach der Rückkunft der Boten scheint in Genf insgeheim eine Beratung über Dinge von größerer Bedeutung stattgefunden zu haben, deren Inhalt wir nicht kennen. Wir verzeichnen die Tatsachen, welche uns zu dieser Vermutung führen. 1. Man hat gezögert, das Schreiben vom 17. Juli zu beantworten, unter dem Vorwand, vorher für eine Uebersetzung desselben sorgen zu müssen. 2. Bern hat sich in Lausanne insgeheim erkundigt, welche Artikel die Genfer dort den Doctoren zur Begutachtung vorgelegt haben. 3. Am 6. August haben die Mitglieder des Kleinen Rats den Beschluß gefaßt und sämmtlich durch ihre eigenhändige Unterschrift bekräftigt, daß fortan jeder Bruch des Amtsgeheimnisses mit dem Tod gebüßt werden solle.<sup>1)</sup>

fure aoyr lungdy passe en conseyl estroyt et mardy suyvant en grand conseyl. Et ladvoyer leur dist, quil preposassent leur affere en allemand, a quoy respondire non le scavoyer; ce neanmoins balliere leurs instructions translate; et sus le tout mons<sup>r</sup> ladvoyer leur fist responce, comment il avoyt este envoye de par deca une lectre passee par devant les bourgeois, et que il ne seryent fere aultre jusque a ce que dicelle en hussent responce. Et cestoy sus le premier article pour estably journee amyable. Sus le second, de ce que le ballifz de Ternyer nous fayct journellement novellites, leur fust fayct responce, que led. ballifz ne fayssoyt rien sans leur commandement, et quil nous dihusse picque davantage et ne nous az pas picque asses; cart nous le meritons bien, et que nous sommes fiers et que navons rien voulsu fere pour eulx; mes quil mecstrout en avant leur force et puyssance, et plusieurs aultres rigoureux propos teny led. advoyer. — Et quant az ce que touchoyt les remerciations de ce questoyt fayct sus laz journee amyable a Lausanne, leur az este fayct responce, que leurs ambassadeurs leur avoyent donne dentendre aultrement qui nest escript aux instructions, et quil nestoyt pas ainsy quil lentendyent.

1) Genf Ratspr. Jul 22. Ung heraud de Berne az appourtee une lectre en allemand. Parquoy resoluz de la fere translate. — Jul 26. Ayant entendus laz relation des nousd. ambassadeurs, arreste de fere responce az Berne, que sus leur lectre ny serions fere responce jusque a ce quelle soyt translate. Et az este envoye Vourey nostre heraud pour laz fere translate. — Jul 31. Ung heraud de Berne az appourtee une lectre, contenant en soubstance, quil ne ce tiegnent a content de laz lectre responsive az eulx envoyes, et que sans dilation que envoyons responce sus les articles quil nous ont envoyes. Parquoy arreste de fere translate laz lectre, dans laquelle sont lesd. articles, affin fere responce. — Vourey nostre heraud de piez. Lequelt est revenus de Berne laz ou il estoyt allez pour fere translate la lectre desd. articles, ce que naz peult fere faire, combien que deux foyz en aye requeste mon s<sup>r</sup> ladvoyer. — Aug 1. Sus la lectre envoye de Berne en alleman, contenant aulchongs articles, az este translate et la translation lisez; parquoy az este advise de fere responce sus icelle. Laquelle reponce doibt estre mise en grand conseyl demaien. — Aug 2. Az este lisez laz lectre de Berne translatee de allemand en nostre langage, ausy la responce sus icelle faycte, laquelle az este trouve raysonable; toutes foyz que le tout soyt mys en grand conseyl. — Deux Cents. Responce az Berne. Laquelle tan la lectre de Berne translatee que la responce sus icelle faycte ont este lises et lad. responce az este trouve raysonable.

Bern W M B. an Genf Jul 29. Apres la perlection de vous lectres par present pourteur nostre messagier apourtees avons advise de le renvoyer par dever vous pour raporter la responce.

Am 5. August langte die Antwort Genfs in Bern an, wo man bereits in ungeduldigem Warten zum äussersten entschlossen war: sie war theils ausweichend oder entschuldigend, theils ablehnend. Sogleich erfolgte, am 8. August, ein neues Schreiben Berns, das die Forderung des früheren wiederholte, in jedem Punkt von neuem Reparation und jetzt ausserdem Brief und Siegel verlangte, daß Genf sich dieses Einbruchs in das Recht fortan enthalten wolle. Am empfindlichsten mochte die Art wirken, wie Bern sich der Ausgewichenen annahm. „Da die drei. hieß es dort, nichts getan haben als was einem Ehrenmann zusteht und was zu Ruhe, Vorteil und Ehre der Stadt gereicht haben würde, da ausserdem der Vertrag, den sie geschlossen haben, aufgehoben ist, und ferner, da ihr euch erboten, alles mögliche zu tun, wenn wir einen guten Weg fänden, so wissen wir keinen besseren Weg zu finden, als daß ihr sie wieder in die Stadt aufnehmt und euch nicht verdrießen laßt, euer Urtheil zu widerrufen; auch daß ihr die anderen, die aus der Stadt sich entfernt oder die ihr im Gefängniß habt wegen dieser Streitigkeiten, wieder aufnehmt und wieder in Freiheit setzt!“<sup>1)</sup>

la quelle sur nous lectres, lesquelles vous a rendues, devoit apourter, malcontans de ce quil est revenuz sans icelle response. A ceste cause vous instantement admonestons, lad. response sur les articles contenus en lad. lecture par luy nous envoyer sans dilation. — Bern Ratspr. Aug 4. Dem landvogt von Losen. Die doctores beschicken und heimlich fragen, was die artickel syend, die wider m. h. so die Genffer inen daruber ze raten, by iren eyden anzügen, und m. h. berichten angends. — Aug 5. Darzu m. h. die burger etc. Die brief der landvogten von Gex und Ternier belangend den Genffischen handel vorn burgern verlösen, allerlei warnung enthaltend. Daruf geraten, nochmalen der antwort erwarten, und den obg. landvögten schriben, ir späch und kundschafft ze machen, und was sy warhaftigs erfinden und eigentlich grüntlich erfahren, m. h. ilends berichten by tag und nacht, und sunst gut sorg und acht haben, heimlich zum louffer gan und im sagen, anhalten das ime die antwort werde.

Genf Ratspr. Aug 6. Icy a este espose, comment le conseyl se revelle et decelle az nous ennemys, par quoy az este resoluz et arreste, que celluy que decelleraz le conseyl, quil doye perdre laz vie, moyennant quil ce conste legitiment quil aye decele; et cieulx quil ce constera par cy devant auryen decele, quil soyent pugnyz jouxte ledist du passe. En foy de quoy les srs scindiques et conseyl ce sont icy soubscript. Folgen 26 Unterschriften.

1) Bern Ratspr. Aug 6. 7. 8. — Bern an Wattenwyl Aug 7.: soll zur Berathung über die Antwort an Genf kommen. — Bern W M B. an Genf Aug 8.:

Nous avons receus vous lectres contenant les responses, que nous faictes sur nous articles et demandes, et le contenu dicelles bien entenduz. Sur quoy vous faisons scavoir, que selon raison nous esperions et tenions pour assurees que nous eussies donnees meillieures, plus claires et a nous plaisantes responses. Ains puis que autrement est advenuz, et nous articles ne sont proposes a vostre general conseil, ne nous scavons contenter dicelles, mais sommes occasions au contenu de

Als auch die folgende Antwort Genfs nicht befriedigte, schloß Bern.

nous premieres lectres vous derechief admonester, pour obtenir plus entieres et parfaites responses. Nommement sur le premier article touchant la justice de S. Victeur, puisque vous naves faicte declaration, sy lad. justice, aussy icelle de Chapitre, cy apres en nostre souverainte voules laisser tenir, demandons que par expresses parolles vous vous declaires et resolves, et sy de ce nous voules donner lectres et seaulx ou non. Secondement quant a vostre response sur le second article disons, que touchant cella ne nous aves satisfait en ceste cause, puis que en ce endroit aves fait contre le premier traicte, demandons, comme par avant, que vous recognoissies nous avoir fait tort et fally, et sur ce faissies reparation, aussy nous donnes lectres et seaulx, que si apres ne nous feres tieulles ne semblables infractions; et davantaige a Pierre Gilliet fassies restitution et satisfaction de ses coustes a cause de ce soubstenues, et encore, si le desirez, luy laisser aller s'appellation. Au tier, concernant les protocoles de Duchan, puis bien que le traicte ne fasse expresse mention de tieulle chose, ce neanmoins est tout notoire icelle droiture appartenir a la superiorte, et non obstant que icelles protocoles, pour nous gratifier, comme vous dictes, soyent remise a nostre baillif de Ternier, neansmoings est faicte linfraction contre la coustume du pays, et naves pas pour nous gratifier renduz icelle, ains par raisons a nous comme es souverains remise. A ceste cause derechief vous admonestons, Domaine Darloz vostre officier, qui az offence en cella, enduire de faire sur ce reparation deue et requise, et vous aussy nous donner, comme dict est, lectres et seaulx, par lesquelles confessies en ce endroit estre mespris et fally, et que cela plus navienne et jamais ne soit use. Au 4<sup>e</sup>, touchant la liberation de celluy questoit prins a cause de larrecins, ne nous contantons pas de vostre response: car vous le scachies ou non, sy est cella commis par vous officiers, lesquels deussies eslire et constitui si scavant, que ne fissent tieulles choses; dont vous admonestons de ce en toute forme et maniere faire reparation confession et nous donner lectres et seaulx, comme en prochain tier article est declare. Au 5<sup>e</sup> article, concernant la femme prinse pour cas de larrecins, arransonee et bannye, puis que en ce vos officiers ont fait contre le premier traicte loffence et linfraction commise et par ce nostre seignorie blessee, comme cela par bonnes informations ce conste, demandons reparation confessions et certification comme dessus. Sur la v<sup>e</sup> response disons ainsi: puisque vous excuses par vostre officiers, demandons que icelluy induisies de comparoistre en justice en nostre souverainte, ou il a commise la fravolie, pour faire la reparation, comme s'appertient et sus est dict, et vous aussi confessies en ce endroit nous estre fait tort. Quant aux monstres laissons entierement cella, comme nous premieres lectres contiennent, adjoint, puisque une foy en ce est faicte faulte contre lancienne coustume du pays, — car les hommes de Chapitre de tout temps sont estes entenus de suivre la bandiere de Ternier, — est nostre vouloir et intention, que la reparation confession et lectres et seaulx, comme sus est declare, se fasse et soyent donnes. Touchant les trois hommes, quilz ont absente vostre ville: puisque iceux nont fait ne traicte avecq nous choses, que a homme de bien et dhonneur n'appertient et que ne heusse peut servir a la tranquillite honneur et profits de vostre ville, et a ceste cause les estimons et tenons pour gens de bien; aussi le dernier traicte estre revoque, et vous estre presente et ouffert, que deussions dresse quelque bon moyen, vous ouffrisant vous employer a leur faire tout ce que vous sera possible: ne scavons trouver aultre meilleur moyen, que puisse redonder a paix et repos, aussy servir a vostre tranquillite et profit, si non que iceux trois hommes laisses revenir en leurs maisons vert leurs femmes enfans et biens et paisiblement tenir diceux sans empeschement et sans tout preiudice et dommaige laisses habiter en vostre ville, et vous ne pourter grief a cause de cella, si vous pourtant revoques vostre sentence contre eulx promulgee, attendus que de ce aves, comme en ce lieu souverains, de ce faire puissance; pareillement ceulx, qui ont absente vostre ville et que detenes en prison a cause des pendants differents et des presentes matieres, les ungs reprenes en vostre ville et les aultres mettes

den Briefwechsel am 20. August, indem es einen Marchtag setzte auf den 4. October.<sup>1)</sup>

Unterdes hatten die Vögte im Juli die Feindseligkeiten begonnen. Das wichtigste war, daß sie von den Genfer Beamten in den Landen S. Victors und des Capitels den Eid für Bern verlangten, und auf ihre Weigerung ihnen alle amtliche Tätigkeit untersagten. Die Unterbeamten giengen weiter, nahmen den Zehnten und andere Einkünfte in Beschlag, setzten das Berner Wappen an Stelle des Genferischen, verboten den Genfer Beamten in der städtischen Livree die streitigen Dörfer zu betreten. Dergleichen Ueberschreitungen wurden hinterdrein wohl von der obersten Behörde gerügt, aber es blieb bei dem Stillstand der Genfer Gerichte und Verwaltung und auch die Einkünfte konnten nicht sicher und regelmäßig eingeholt werden.<sup>2)</sup> Daneben ließen manche von den Ausgewichenen, im Vertrauen auf den Schutz der Vögte, ihrer Erbitterung freien Lauf, und weder die einzelnen Genfer noch selbst die Gesandten waren vor Beleidigungen und Angriffen sicher.<sup>3)</sup>

Sie klagten bei dem Nachbarn, manches wurde auch abgestellt und die Vögte zurechtgewiesen; für das übrige stand ihnen frei, auch ihrerseits einen Marchtag zu setzen. Aber seit der schroffen und kränkenden Behandlung, die ihre Gesandtschaft im Juli erfahren hatte, war die Sorge erwacht, daß der Gegner seine Uebermacht zu einem plötzlichen Ueberfall gebrauchen und ein gewaltsames Ende des Streits, wer weiß ob auch der Genfer Freiheit, herbeiführen werde. Estienne Dada schickte einmal

---

hors de prison et en liberte, et par ensemble pacifiquement et en toute tranquillite visques, comme a feaulx bourgeois appertient. Par conclusion quant a ce que desires vous faire response sur ce que vous derniers ambassadeurs nous preposarent: puis que premierement avons dresse querelle contre vous, et vous ne nous aves donner sur icelle responses, desquelles nous nous puissions con-  
tanter, ne vous scavons en ce endroit pour le present complaire, ains voulons attendre les responses, que vous et vostre general conseil, aux quels nos premieres lectres, vos responses sur icelles faictes, et ces presentes debves proposer, nous donneres, lesquelles demandons nous estre par present pourteur a ce effect expressement envoye par escript sans aucunes dilations appourtees; sur ce nous scachants conduire.

1) Bern Ratspr. Aug 20. — Bern W M B. an Genf Aug 20.

2) Genf Ratspr. im Juli und in den meisten Sitzungen des August, ferner im September. — Bern Ratspr. Aug 6. 8. 20. Sept 6. 7. 8. 25. — Bern T M B an Vögte von Gex und Ternier Jul 17. Aug 20. — Bern W M B an Genf Aug 6. Sept 6. 8. 25. — Bern Instruction Hans Rud. Erlach und Hentz Sleif nach Genf Aug 7.

3) Genf Ratspr. Jul 24. 26. Aug 14. 27. Sept 13.

über das anderemal Warnung: Herren und Bürger in Bern seien im Zorn; Genf habe an Johan Philippe nach der Eingebung der Leidenschaft gehandelt, jetzt möge man Gott um gnädigen Beistand bitten. Andere Botschaft kam: man warte nur die Weinlese ab, dann wolle man mit Heeresmacht über die Stadt herfallen. Einer der Verfolgten frohlockte: es würden in Genf so viele an den Galgen gehenkt werden, daß man auf zwei Stunden Entfernung die Stadt meiden müsse.<sup>1)</sup>

Daher begann die Regierung seit Anfang August zu rüsten und setzte das kriegerische Werk in diesem und dem folgenden Monat mit steigendem Eifer fort.<sup>2)</sup> Die vorhandenen Waffen wurden geprüft, das Geschütz ergänzt, Mauern und Werke durchgreifend und umfassend verstärkt, Ketten und Pfähle für die Verteidigung des Sees bestellt. Dann wurde ein Ausschuß von acht Herrn ernannt für das ganze Verteidigungswesen, auf dessen Antrag die Gebäude vor den Stadtmauern, namentlich die ganze Corraterie, zum Abbruch verurteilt wurde. Die Aufstellung der Capitaine und Fähnriche für die Bezirke der Stadt wurde erneuert und ergänzt; das Amt des Generalcapitains hergestellt und Ami Bandiere anvertraut; eine Wache von fünfzig Mann, zum Dienst bei Tag und Nacht, in Sold genommen und unter seinen Befehl gestellt. Es wurde Auftrag gegeben, eine Anleihe in Basel aufzunehmen. Jeder Verkehr mit den Ausgewichenen wurde mit strengen Strafen bedroht; die Frauen derselben, mit höhnischer Berufung auf die göttliche Vorschrift, den Männern nachgeschickt.<sup>3)</sup>

1) Genf Ratspr. Jun 25. Alexander Davonex, lequel vient de Berne et az refferus, comment mons<sup>r</sup> le sindique Dadaz estant az Berne la donnez charge de dire, que lon aye esgard aux affaires, cart illavoyt entendus que mess<sup>rs</sup> de Berne vollyent venyr en armes sur nous. — Jun 27. Lon az este advertys par une lectre escripte par Bechat Tilleman de Berne, lequelt rescripvit pour retirer son fils estant avecque Claude le dorier avecque le ballifz de Thonon, az cause des rumors estant en Geneve, et que le commung de Berne estoyt fort esmiheu contre nous, a cause que lon molestoy ausy les Bernois. — Jul 21. Le s<sup>r</sup> sindique Dadaz az envoye une lectre de advisement des affaires occurrans az Berne. — Sept 16. Deux Cents. Chabod az refferuz que le fils de Parannaz luy az dict que Jo Let son maystre dist quil nactenden que apres vendanges pour nous venyr contre et quil en feryen tan pendre que lon ne ce oscrey approche de de .. lieu.

2) Genf Ratspr. im August und September.

3) Genf Ratspr. Sept 14. Les femmes des fugetifz. Affin que icelle vivent selon Dieu avecque leur mary fugetifz, resoluz quileur soyt fayct comandement dallee suyvre leur mary dans dymenche prochaen. — Sept 15. Deux Cents. bestätigen den Beschluß.

## Beruhigung innen und aussen.

Die Kriegsfurcht und die Rüstungen hatten zunächst die wohlthätige Folge, daß die Eintracht gestärkt und der Gehorsam gegen die Obrigkeit hergestellt wurde. Die Gemeinheitsversammlungen werden seltener, man fürchtet sie nicht mehr, sondern man ruft ihren Beistand an. Um die Aufwiegler zur Ruhe zu weisen, die das Mißtrauen schüren, indem sie die Abschaffung des Vertrags von 1539 anzweifeln, wird am 15. August die Gemeinheit versammelt und ihr der letzte Abschied von Lausanne der Länge nach vorgelesen. Um den Widerstand der Beteiligten gegen den Abbruch der Corratèrie zu bewältigen, wird die Gemeinheit berufen, welche die gewaltsamen Maßregeln nicht allein billigt, sondern auf ihre weitere Ausdehnung eifrig besteht.<sup>1)</sup> Unordnung auf der Straße oder vor der Stadt wird gerügt, verdächtigen Leuten das Zusammensitzen in den Schenken verboten, ihnen auch wohl um der besseren Aufsicht willen der Umzug aus S. Gervais in die Stadt auferlegt. Die Brüder Dolen und andere, die in den stürmischen Tagen des Juni an der Spitze der Menge gestanden, und die sich jetzt noch immer Frechheiten gegen die Beamten erlauben,<sup>2)</sup> werden zur Haft und Strafe gebracht. Endlich gibt am 20. September der Große Rat ein Edict mit harten Strafen für Meuterei und Widerspruch gegen die Verordnungen der Obrigkeit, das unter Trompetenschall verkündet wird.<sup>3)</sup> Unterdes konnte der Prozeß der Ge-

1) Genf Ratspr. Sept 24. Conseil general. Pour le bien prouffyt utilite et forteresse de Geneve az este resoluz, que la Corratèrie soyt mys bas, nully contredisant; toutesfoys le terme de retyre les biens et derochee soyt az laz discretion de M<sup>rs</sup> et des s<sup>rs</sup> comys pour les forteresses; et leur puyance az este confirme, corroborant tan ce quil hont fayct que affere. Quelles excuses que N. Amy Bandiere depute cappitaine general de Geneve, par petit et grand conseyl ayes allegues, nonpourtant icelly az este acceptee par le general et de nouveaulx constitue, persone non contradisant. Le commung sed grandement esleve az cause des bamps estant en laz rue de la revyre, cryant icyeux estre mys bas. Sur quoy az este advise, que les precedentes resolucions soyent visites et icelles observes jouxte leur contenus.

2) Genf Ratspr. Aug 30. Pierre et Michiel Dolen. Lesquieulx ne font que cryer et ne tiegne conte de laz justice, et mesme le saultier az refferus que il fust present que Pierre Dolen dist, combien que je auroy donne ung copt despee az ung officier, je me nen socyerey de rien. Par quoy resoluz quil soyent pryns informacion contre eulx et quil soyent chastie. — Sept 10. Michel Dolen detenu etc.

3) Genf Ratspr. Sept 20. Deux Cents. Icy az este advise, affin que demorons en paex, que

fangenen vom 6. Juni ungestört seinen bedächtigen Fortgang nehmen und führte allmählich zur Befreiung aller, mit Ausnahme des Jacques Patru, der Anfang December hingerichtet worden ist. Da in der ganzen Bevölkerung das Gefühl von der Notwendigkeit der Abwehr lebendig war und die Regierung mit Entschlossenheit in der entsprechenden Richtung vorgieng, so kam es zu einer vollkommenen Unterordnung der Bürgerschaft und zur Herstellung der langentbehrten Ruhe.

Dann, als die Rüstungen ihren Höhepunkt erreicht hatten, trat plötzlich eine unerwartete Wendung ein, die auch das Verhältniß zu Bern änderte, wenigstens die bestehende Spannung zwischen beiden Städten beschwichtigte.

Zu der Beute des Kriegs von 1536 gehörte das bischöfliche Amt Thiez. Auf Anrufung seitens der Genfer Domherrn, die in der Nähe, in Annecy, sich niedergelassen hatten, war Frankreich im Sommer 1539 ihnen gegen die Stadt zur Seite getreten und hatte kurzweg das Amt besetzt, um es für sich zu behalten. Genf war wehrlos, wenn Bern nicht half, und Bern zeigte sich lässig. Gute Worte und Bitten fruchteten nichts bei König Franz. Erst jetzt im September 1540 schien eine Gelegenheit sich zu bieten, das Verlorene wieder zu gewinnen. Der Präsident von Chambery ließ andeuten, daß ihm vielleicht möglich sein werde, bei seiner bevorstehenden Reise an den französischen Hof zu Gunsten der Stadt etwas zu erreichen. Pierre Wandel war der Mittelsmann, er wurde um den 20. September nach Chambery geschickt, um dem Präsidenten ein ansehnliches Trinkgeld für seine Mühe zu versprechen. Da der Gegenstand der Werbung geheim gehalten werden mußte, so konnte leicht das Gerücht entstehen, daß es sich um andere und wichtigere Dinge handele.<sup>1)</sup>

celluy ou cieulx, que ce mutineront et se esleveront contre laz seigneurie et que contrediront aux ordonnances de M<sup>rs</sup>, quil ayent troys trect de corde estant informes de laz mutinacion; et quil soyt publie az voex de trompe.

1) Genf Ratspr. Aug 24. 31. Quant az nostre seigneurie de Thiez, de laquelle le roy nous az spolie sans cognoissance et coment ignorant de nous droys, ausy az cause de nous vignes de Rivaz estant az Victra, az este advise dy envoyer le s<sup>r</sup> Pierre Wandel vers m<sup>sr</sup> le president de Chambeyrier, lequelt sen vet en cour, avecque instructions pour povoyer retire nostre dit bien, avecque puyssance de luy fere present de 500 escus, sil nous est propice az povoyer rehavoyer nostre dit bien. — Sept 18. Le s<sup>r</sup> Pierre Wandel az presente une missive az luy envoye par

In Bern hatte man die kriegerischen Anwandlungen gerade in der Zeit, wo in der Nachbarstadt nur von Waffen und Wehr die Rede war, zurückgedrängt, und wurde nun allmählich stutzig, indem man von den ungewöhnlichen Anstalten dort vernahm. Eben waren die Boten zum Marchtag nach Lausanne geritten, als man durch vertraute Hände die Kunde empfing, Genf habe einen Abgesandten in Chambery, der die Stadt der Krone Frankreich übergeben solle. Zugleich kamen andere Nachrichten von beträchtlichem, man glaubte französischem, Kriegsvolk, das von den Genfern berufen, im Begriff sei, ihrer Stadt sich zu nähern. Sofort wurden die Boten in Lausanne und die Vögte von Gex, Ternier, Thonon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, die einen das Betragen der Genfer Gesandten in Lausanne, die anderen die Vorgänge in und um Stadt Genf scharf ins Auge zu fassen. Dann giengen drei Ratsfreunde in die drei Nachbarämter, um nötigenfalls die Leitung des Kriegs und die Abwehr der feindlichen Schaar in ihre Hand zu nehmen. Die Vögte des gesammten welschen Landes sollten ihres Rufes gewärtig sein, um auf das erste Zeichen ihre wehrfähigen Leute unter die Waffen treten und ihnen zuziehen zu lassen.<sup>1)</sup>

Es war ein blinder Lärm, aber in der Aufregung über die plötzliche Gefahr schlug der herbe Ton Berns in eine merklich freundlichere Weise um. Die drei Ratsherrn wurden angewiesen, wenn darum angegangen,

M<sup>sr</sup> le president de Chambevier ladvertissant, coment il veest en cour, et que luy envoyons les originaux de nous droys pour trouver moyeant destre restituy en possession az Thiez. Resolus dy envoye led. sr Pierre Wandel avecque instructions. Ausy luy az este donne licence de ce comparoyer sus le 22. de ce moys az Chambevier az cause des vignes de Rivaz estant az Victra avecque procure de substituy procureur quant aux causes. — Sept 23. N. Pierre Wandel est revenu de Chambevier et az refferus, coment jouxte ses instructions az parle az M<sup>sr</sup> le president az cause de nostre mandement de Thiez et pour nous vignes de Victra; sur quoy quant az Thiez laz respondus, quil y nous serviraz totalement aud. affere, et quil sen alloy en cour, et quil estoy de cestuy advys, quil envoyssions Matellin avecque une lectre addressante aut roy, et que ly suyvraz laz matiere. Autquelt az respondus, que si trouve led. moyeant que fussyons restitue en nostre pristine possession de Thiez, quil auroyt pour sa poienne cing cent escus, et led. Matellin cent escus, etc.

1) Bern Ratspr. Oct 2. 3. 4. 7. 10. 11. — T M B. Oct 2. an die Vögte zu Gex und Ternier. — Oct 3. an die Boten zu Losen. — Oct 3. an Wattenwyl. — Oct 4. an die Boten zu Losen. — Oct 6. an Wattenwyl. — Oct 7. an die Boten zu Losen. — Oct 10. an dieselben. — Instr. B. Oct. 10. Instruction für die Boten, die nach Thonon, Gex, Ternier gehen. — T M B. Oct 13. an die Boten zu Losen.

sich offen über den Grund ihres Kommens auszusprechen, und dabei die Versicherung zu geben, daß ihre Oberen nichts als friedliche Verhandlungen im Sinne hätten und streng dem Burgrecht nachleben wollten. Die Boten in Lausanne erhielten den Befehl, auch im äussersten Fall sich der Artigkeit zu befleißigen; und, was vor allem den besten Eindruck machen mußte, die Sache der Articulanten und Ausgewichenen, zwar nicht fallen zu lassen, aber zurückzustellen und sich vorerst allein mit dem Rechtstreit, der zwischen beiden Städten obwalte, zu beschäftigen. Darauf faßten die Genfer wieder Vertrauen. Unmittelbar nach der Zurückkunft ihrer Boten vom Marchtag minderten sie die Anzahl ihrer Söldner von fünfzig auf zehn. Die einmal angefangene Festungsarbeit wurde zwar mit Eifer zu Ende geführt. Aber man überlegte zugleich, ob es jetzt, wo man des Nachbars wieder sicher geworden, nicht an der Zeit sei, der Meinung von der französischen Gesinnung Genfs, die immer wieder in Bern auftauche, gründlich entgegen zu treten und durch eine Gesandtschaft darzulegen, wie es sich mit diesem Punkt in der Wahrheit verhalte.<sup>1)</sup>

Der Streit dauerte fort. Der Marchtag war abgebrochen und die Fortsetzung auf den 15. November angesetzt worden. Dort wird Bern einen Obmann ernennen und Genf wird später das gleiche tun. Es wird vielleicht noch lange währen, bis der Obmann ein Ende finden wird: aber man ist von jetzt an in das sichere Geleise eines Rechtshandels eingetreten, und die Gefahr eines gewaltsamen Zusammenstoßes ist überwunden.

Das Burgrecht enthielt die Bestimmung, daß der Obmann für die Streitigkeiten zwischen beiden Städten aus dem Rat von Basel genommen werden müsse. Indem man dem Zeitpunkte näher kam, wo diese Bestimmung in Anwendung kommen sollte, gieng den Genfer Staatsmännern die Erkenntniß auf, daß sie Bern gegenüber keine bessere Hülfe finden

1) Genf Ratspr. Oct 18. 19. — Oct 25. Sur ce que les srs de Berne pensent entierement, que vollons estre francoys, et nous donnent az ceste occasion pluseurs molestes, sur quoy ayant responce de Berne pour estre asseure sur leur terres et pays, seroyt bon il envoye une bonne ambassade avecque bonnes instructions pour leur declayer laz verite.

könnten als in dem Wohlwollen Basels, und nicht allein Basels, sondern überhaupt der Eidgenossen und namentlich der evangelischen. Man entschloß sich damals, diese Hülfe zu suchen und insbesondere die Gunst der evangelischen Cantone durch den Hinweis auf die gemeinsame Sache der Reformation zu gewinnen.<sup>1)</sup>

Indem man aber auf diesen Weg sich begab, war es unumgänglich, für die Genfer Kirche, die man geraume Zeit ganz aus den Augen verloren hatte, wieder zu sorgen, und zwar in einer Art, daß die Welt sehen und mit Händen greifen konnte, wie gut evangelisch man in Genf sei. Darum haben die Staatsmänner Genfs im October 1540 die Wiederberufung Calvins mit dem Geräusch einer großen Staatsaction ins Werk zu setzen unternommen.

---

1) Genf Ratspr. Nov 8. Icy az este advise que si lon ne ce peult amyablement arrester sus ceste journee de marche pendant az dyre droict sus le 14. de ce moys, que estant profere laz sentence que lon rescripve az Fribourg Basle et Zurich, les advertissans des afferes et de nous bons droys, ausy de la reformacion cristienne de leglise, laz ou il seraz espedien. — Nov 22. Du different estant entre les s<sup>rs</sup> de Berne et nous. Pour ce que lappellation dud. different pend az Basle sus le 15. Dec., et celle est a la cognoissance dung homme seult superarbitre, quest chose bien dangereuse, par quoy az este advise de envoye le secretayre Roset pour aller consellier les droys. Causant le susd. different az este ordonne ambassadeurs pour alle az Basle Baudichon de laz Mayson nova et led. secretayre Roset, et que lon rescripve aux cantons pour mecstre laffere en bon appointment. — Nov 25. Suyvant laz resolution des precedent conseil de rescripve aux cantons pour mecstre le different estant entre les s<sup>rs</sup> de Berne et nous sur lamyabilite, az este remys az demaien en conseil ordinayre, et cependant que ung chacung pense du mellieur.

## Die Berufung.

Der Kampf, der im Sommer 1539 begonnen und im Sommer 1540 geendet hatte, war politisch gewesen und ohne irgend eine Beimischung eines kirchlichen Gegensatzes. Wenn er nach der kirchlichen Seite dennoch Folgen hatte, so lag es eben daran, daß die Kämpfenden so ausschließlich mit ihrem Streit beschäftigt waren, daß nicht Muße noch Lust zu anderen Sorgen übrig blieb und darum die Kirche Genfs, gerade in einer Zeit, die den Wiederaufbau dringend erheischte, dem weiteren Verfall anheim gegeben wurde. Dazu kam, daß allmählich, wie die Macht der herrschenden Partei erschüttert wurde und sank, auch die mit ihr verbündeten Geistlichen ihr Ansehen, das nicht ohne Gewalttätigkeit war aufrecht erhalten worden, wiederum einbüßten und dem persönlichen Widerwillen ihrer früheren Gegner sich preisgegeben sahen. Schon im October 1539 meldet Farel an Calvin von einem Besuch Marcourts in Neuenburg: „Er, der früher Genf in Schutz genommen, gesteht jetzt offen ein, daß es dort ganz schlecht stehe; er und seine Genossen seien ihres Lebens nicht sicher; sie klagen bitter über Bern, das ihnen ein so dorniges Amt aufgebürdet habe.“<sup>1)</sup> Die Schilderungen Marcourts scheinen den Anlaß gegeben zu haben zu dem Auftrag, den Bern im Januar 1540 seinen Gesandten erteilte, Klage zu führen bei dem Genfer Rat über die Vernachlässigung der Schule und des Hospitals, über den Mangel einer

1) Farel an C Neuenb. 1539 Oct 21. Antonius hic fuit, qui non dissimulat ut prius, omnia pessime habere Genevae, adeo ut suae timeat vitae, seraque tenetur poenitentia. Qui nobis parum fuere amici, pessime apud eos audiunt, quos impulerunt in provinciam tam duram.

2) S Grynaeus an C Basel 1539 (Oct 25). De Antonio et ecclesia Gebennate, obsecro, quid

Kirchenbehörde, über die schlaffe Sittenzucht, auch über das Wiederaufleben des Katholicismus in der Stadt. Wir haben früher wahrgenommen, wie wenig zuversichtlich die Haltung des Rats in diesen Verhandlungen gewesen ist. Nur den Verdacht der Schwäche gegen den Katholicismus konnte er, nach der Inquisition des vorigen Monats, mit Ruhe zurückweisen.

Die Versöhnung vom 1. Februar, der die Geistlichen durch eine kirchliche Feier die Weihe gaben, kam auch ihnen zu gut.<sup>1)</sup> Aber als

facietis? Domine Christe, quid est rei et quid est hoc seculum! Vereor valde ne haec urbs aliquid nobis monstri alat. Vellem Bucerum cum Bernatibus aliquam viam cogitare; quanquam valde vereor ne eam sit frustra tentaturus. — Opp. XI. Bern Instruction Diesbach und Nägeli nach Genf 1540 Janu 3.

1) Genf Ratspr. 1540 Febr 3. Les predicans ont recite la grande paex et fraternelle dilection que fust faycte dymenche en conseyl general entre tous ceulx de la ville, par quoy quil seroy bien propice estably ung jour, affin que tous venissent a laz predication pour entendre le grand bien, que procede de union en paex; et az este resoluz a dymenche prochaïen de se assembler aut nom de nostre seigneur a laz predication. — Febr 13. Les s<sup>rs</sup> predicans ont proposer icy aulchongs articles, sus lesqueulx lon az advise que lungdy prochaïen lon fasse resolucion sur yeieulx. — In der Sitzung vom 16. Febr wird über die Artikel beraten und beschlossen wie folgt.

|  |  |
|--|--|
| Que le magistrat assiste aux sermons.  | Que lon alle aut sermon.   |
| Des povres que vont demande lausmone par la ville.   | Comande az Claudet (?) exercey son office.   |
| Des dizeniers guex et officiers, quil ayen esgard sus les maulx que ce font.                     | Que lon fasse venyr les diseniers et iure de revelle les maulx que ce font aut procureur fiscal, lequelt debvons fere justice. si cella est necessaire aut les oster. les laysser ainsy. |
| Des tromps et escriteaulx estant aux eglises   | deyjaz fayct.  |
| Des jeux de sors, des tavernes et des choses que ce vendent les dymanches durant la predication. |  |
| De une femme joienne non estant avecque son mary.  | Quelle sen doyce alle avecque son mary dans 24 heures sus poienne destre mise en prison en paien et eau. fayct.  |
| De fere allez les serviteurs et servantes aut sermon les dymenches matin.                        |  |
| De fere abbastre ces petites escholes et fere alle les enfans a laz grand eschole.               | Raysonable, et que les pedagoges megnen leursd. enfans a laz grand escolaz, sus poienne de non tenyr nulle eschole et vuyder laz ville.  |
| Des mariages, que lon il aye advys, dans quell terme debront esposer.                            | Resoluz que dans troys moys.   |
| De cieulx que font les festes papistiques.   | Les disenyer et procureur general ayen advys, coment dessus.   |

die neue Eintracht in den Stürmen des April zu Grunde gieng, war auch das Geschick der Predicanten entschieden. Gleich am 30. April beklagen sie sich vor dem Rat über die Angriffe die sie erfahren, und begehren, wenn man sie ihrem Amt nicht gewachsen glaube, so möge man ihnen das sagen, auf daß sie danach sich richten könnten.<sup>1)</sup> Man sagte ihnen damals Hülfe zu, aber der Zustand änderte sich nicht. Zwar hielten die aufregenden Ereignisse der folgenden Monate, der Proceß der Artichauds, der Tod Johan Philippes, die Auswanderung der Partei und die Ersatzwahlen zum Rat die Gemüter in Spannung; aber als die Entscheidungen vorüber waren, in den unruhigen Tagen des Juli, hatten die Predicanten wieder so schlimmes zu leiden, daß sie am 16. Juli das Einschreiten des Rats gegen die tägliche Ungebühr, mit der man dem Worte Gottes und den Predigern begegne, verlangten.<sup>2)</sup> Eine Woche später verließ Morand die Stadt. Er kehrte nicht zurück. Am 10. August kam ein Schreiben von ihm zur Verlesung im Rat, worin er mitteilte, daß er die Herrn von Bern um Genehmigung seines Abscheidens von Genf gebeten und daß dieselben seine Gründe gebilligt und ihn wieder in ihren Dienst genommen hätten. Er bat, die Obrigkeit Genfs möge die Erklärung

Des estrangiers retires icy pour laz parole de  
Dieu, que son oultrages.

Et fere garder les ordonnances.

Des enfans, que lon envoye aux aultres escholes,  
mesme riere la papisterie.

Que lon doyg retormer leschole a laz grand  
eschole.

Raysonable, toutes foyz remys en grand con-  
seyl.

Ratspr. Febr 23. Advertys les dizeniers touchant les malades, quil les ayen az reveller aux predicans.

1) Ratspr. Apr 30. Les quatre s<sup>rs</sup> predicans ont expose comment il ont entendus que pluseurs leur blasment, et que, si ne sont suffisant, que lon leur notiffie affin que ayent advys. Resoluz que nous notiffie cieulx que les ont blasme, affin de fere justice.

2) Ratspr. Jul 16. Les s<sup>rs</sup> quatre predicans ont fayct plusieurs plainctifz des insolence que journallement ce font tant contre laz parole de Dieu laz justice que a leur personne, priant pour lhonneur de Dieu, que lon il aye advys. Resoluz que lon pregne bonnes informacions des insolences, et puy que lon face justice, et puy quant aux predicans que lon leur fasse les remonstrances, et quil fassent leur debvoyer jouxte leur ministere. — Aug 3. Petit Johan Aveugle. Pour ce quil avoyt dist parolles oultrageuses contre les predicans, luy az este deffendus laz ville sus poienne du foest. — Aug 9. Icy az este resoluz, que le lungdy mardy et vendredy lon tiegne la predication az S. Pierre, a la quelle doygent assistyr tous les s<sup>rs</sup> du conseyl estroyct, sus poienne de navoyer poient de gage celluy jour.

seines Schrittes nirgend anders suchen als in den unerträglichen Verleumdungen und entsetzlichen Blasphemien gegen alle christliche Wahrheit und Freiheit, mit welchen er und seine Collegen zu kämpfen gehabt. Man möge dem entgegen treten, wenn man die zurückgebliebenen Predicanten länger behalten und dem Verderben entgehen wolle, welches der Herr über ein so undankbares Volk zu verhängen drohe.<sup>1)</sup> Marcourt bestätigte die Vorwürfe, die der Brief enthielt, und fügte bei, wenn man nicht Abhülfe schaffe, so werde auch er vorziehen, Genf den Rücken zu kehren. Für jetzt schlug er vor, Viret von Lausanne an Morands Stelle zu berufen. Der Rat beschloß dem Antrag gemäß und schickte Marcourt mit dem Einladungsschreiben zu Viret.<sup>2)</sup> Dieser lehnte

1) Morand an den Rat von Genf 1540 Aug 9.

Depuis deux ans passes que vostre Seigneurie impetra de mes magnifiques Seigneurs de Berne, que de leurs Seigneuries, ou par leur ordonnance je prescheoie levangile de Jesus Christ, je veinse en la vostre pour la prescher pareillement: je lay annonce a vous et vostre poeuple en telle purite et syncerite, que je nen crains reproche, mesme des malins calumnieurs, la ou je seroie en lieu auquel la cause pouroit estre menee et conclue par bonne justice. Par faulte de quoy calumnies se sont demenees en telle sorte contre verite et contre nostre predication veritable, que je neusse jamais pense estre souffert, beaucoup moins dict ne pense, entre gens qui auroient nom de chrestien. Ce donc considere, et que gens plainement oysifz soy disans de levangile se sont retire et retirent chascun jour de nostre predication, sans avoir cause laquelle ilz sceussent ou poeussent ne osassent entreprendre defendre devant gens de bien et de scavoir: je me suis retire vers mes Seigneurs de Berne, par lesquelz je vous avoye este premierement donne, leur suppliant vouloir avoir pour agreable mon partement de vous et vostre poeuple, faict pour certaines causes, lesquelles par moy declairees ilz ont trouve agreables, me reprenant en leur service, pour en leurs terres annoncer Jesus Christ de telle purite, que je le vous ay annonce et a vostre poeuple l'espace de plus de deux ans. Je vous supplie tres humblement, magnifiques Seigneurs, vouloir pareillement avoir mon dict departement agreable et ne limputer a aultre cause que aux calumnies importables et blasphemies execrables contre verite et liberte crestiene, laquelle nous avons tousjours defendu en noz predications, malgre tous malings mensongers et calumnieurs. Desquelz je vous supplie vouloir faire telle justice avec bonne prudence, que mes bons freres vos ministres, qui vous demourent, ayent meilleure occasion et plus grande cause de demeurer avec vous en leur accoustumee fidelite, que eux ne moy navons eu jusque a present. Aultrement nattendez aultre chose que ruine et famine telle que le Seigneur promet envoyer a ung poeuple ainsi ingrat et mesconnoissant les benefices du Seigneur. — Quant aux gaiges quil vous avoit pleu me ordonner par an; jay este paye par monsieur vostre thresaurier jusques au vinct deuxiesme jour de mois de Juillet, apres lequel jour je me suis parti de vostre ville.

2) Genf Ratspr. Aug 10. Lecture du predicant Morand contenant son departement et quil se tient pour content de nous. Parquoy az este advise de trouve ung aultre ydoienne en son lieu, az cause que les predicans ne pouryent cela supporter etc. — Me Ant. Marcour. lequelt aussy az expose, comment, si lon veult permestre les insolences que journallement ce font, quil ayme mieulx absenter Geneve; en oultre, que eulx troys predicans, daultant quil nont nul diacre, ne

ab, wie nicht anders zu erwarten war: denn auch wenn er selbst trotz der Verwirrung und Unruhe in der Stadt und der Unklarheit aller Verhältnisse die schwere Bürde auf sich zu nehmen geneigt gewesen wäre, so war unter den gegenwärtigen Umständen an die Einwilligung seiner Herrn zu Bern nicht entfernt zu denken. So mußte man sich helfen so gut man konnte, und beschloß auf Bernards Vorschlag Champereau von seiner Landpfarre zu Satigny an die Seite der drei übrig gebliebenen Predicanten in die Stadt zu berufen.<sup>1)</sup>

In all diesen Vorgängen des Sommers 1540 wird wohl die Ohnmacht der Geistlichkeit offenbar, die vor zwei Jahren an Stelle der Vertriebenen getreten war, aber eine Aenderung in Behandlung der kirchlichen Dinge ist darin nicht enthalten. Die öffentliche Meinung war der Politik zugewandt und beschäftigte sich ganz und gar nicht mit Kirche und Religion. Das trat schon deutlich an den Tag bei der Versöhnung im Februar. Es war darum nur eine sehr mäßige Befriedigung, mit welcher Farel und Calvin im Briefwechsel den auffallenden Vorgang

---

scaryent supporter laz poienne, et quil est convenable havoyer encore ung predicant; et ont mys en avant, quil seroy bien propice, si lon le povoyt avoyer, M<sup>e</sup> P. Vyret, predicant a Lausanne. Parquoy az este resoluz luy envoyer led. M<sup>e</sup> Antoine avecque letre de requeste quil viegne.

1) Ratspr. Aug 15. Responce du predicant Viret, lequelt sus la lectre a luy envoye az fayct responce par escript, que a luy nest possible de venyr et aultrement, comment est contenus en saz missive. Par quoy az este resolus de induyre nos predicans restant, quil fasse aut men mal que az eulx seraz possible pour az present et quil tiegne leur congregation, et cependant Dieu nous pourroyt pourvoystre de quelque bon ministrez. — Aug 16. M<sup>e</sup> Ant. Marcour. autquelt az este gratiffie la moyson, quil tenoy M<sup>e</sup> Morand, assize en la rue des chanoiennes, et que les meubles soyent mys par inventayre; et de le fere az este donne charge aux s<sup>rs</sup> Claude Pertemps et P. Tissot. — Aug 20. M<sup>e</sup> Jaques Bernard predicant az expose, si lon veult accepte pour predicant au lieu de M<sup>e</sup> Morand M<sup>e</sup> Champereau nostre predicant de Sategnyez. Resoluz que jusques az ce que lon en aye trouve ung aultre, que ledit M<sup>e</sup> Champereau presche icy, et que cependant lesdits predicans meestent diligence de trouve ung homme scavant.

Pierre Viret an den Rat von Genf. Lausanne Aug 14. Surquoy je suys bien marry, que je nay loccasion de vous monstren la bonne affection que jay envers vous, ausquelz je vouldroye fayre playsir et service, si je le pouvoye ou scavoye faire, en toutes choses qui pourroient servir a la gloire de Dieu, voyre jusques a employer ma vie et mon sang. Mais dacquiescer a vostre demande je ne puy, tant a cause que je ne me sens pas les espauls assez fortes pour porter une telle charge et pour pouvoir satisfaire a ce qui seroit requis en une telle oeuvre, tant pour ce que je suys lie a ceste eglise, en laquelle le Seigneur ma appelle et constitue, laquelle je ne puy facilement abandonner sans scandale et sans offenser mes princes et mes freres ministres, si ainsin la delaissoye sans garder lordre, qui est requis aux elections ecclesiastiques, ce que vous ne ignorez pas.

besprachen. „Wo man, schreibt Farel, seiner Sünde nicht bewußt ist und kein Mißfallen an ihr hat, wo man Gott nicht anruft, da weiß ich nicht was ich hoffen soll.“<sup>1)</sup> „Es war mir sehr erfreulich, antwortet Calvin, zu hören, daß ihre Zwietracht ein Ende genommen, wie auch immer es dazu gekommen sein mag; denn meines Erachtens gab es keine Hoffnung für die elende Stadt, so lang diese Krankheit währte. Nur möchte ich wünschen, daß die Versöhnung in dem Herrn geschehen wäre. Sie denken aber, so viel ich bis jetzt sehe, nicht an den Herrn; ihre Sünde geht ihnen nicht zu Herzen, noch sorgen sie ihren Fehltritt wieder gut zu machen. Doch ist es immerhin ein Fortschritt, daß sie in einen Zustaad getreten sind, der die Heilung möglich erscheinen läßt, wenn sie auch die Gesundheit noch nicht erlangt haben.“<sup>2)</sup> Aber es dauerte noch lange, ohne daß den Genfern ihre Sünde, das ist die Vertreibung der Reformatoren, in den Sinn kam. Noch im August schreibt der gleichzeitige Beobachter, den wir früher erwähnt haben: „Sie sorgen um den Krieg, der ihnen von Bern droht; sie klagen um den Verlust von S. Victor und den Capitelslanden, und sie vermögen nicht zur Einsicht zu gelangen, daß Gott all dieß um ihrer Undankbarkeit willen zuläßt. Christus hatte ihnen die Fülle seiner Wohltaten verliehen, sie aus den Händen Satans gerettet, indem er ihnen aus seinen Heiligen die rechten Führer erwählte,

1) Farel an C. Neuenb. 1540 Apr 16. De Geneva nihil certi audio. Cuperem admonitos omnes peccata sua agnoscerent, Dominum icto pectore invocarent et in Domino convenirent. At scio quam parum pia sit Luteciae unio rubeae ac viridis factionis, in hoc sese ut tueantur, rursus inter se conficturae. Tamen id Pauli „sive per occasionem“, modo pax constaret inter eos, mihi esset solatio. Sed cum peccata nec agnoscentur neque displicent, Deus non invocatur, nescio quid sperare debeam. Propitius sit omnibus coelestis pater!

2) C an Farel. Straßb. Mai. De statu ecclesiae Genevensis fusius coram disseremus, ubi huc veneris. Mihi sane periuicundus fuit ille nuncius, cum audirem qualemcunque finem discordiis ac contentionibus esse impositum. Nihil enim boni de misera illa urbe sperari posse semper putavi, quamdiu illo fatali morbo laboraret. Tantum optarem in Domino ipsos coaluisse. Nam, quemadmodum tu quoque dicis, nisi vinculum nostrae consensionis sit Christus, maledicta erit. Quorsum enim proficiet extra Christum conspirare, cum audiamus dissipatum iri a Deo omnes eiusmodi syncretismos? Ego vero nondum video illos in Dominum respicere ut oportuerat, siquidem nec quid egerint satis cogitant, nec ad corrigendum id ipsum quod peccarunt animos applicant. Periculum ergo est ne hac sua inter se inita reconciliatione nimis securi, de facienda autem cum Domino pace parum solliciti, luant tandem graves poenas huius securitatis. Proinde, tametsi non nihil resipuerunt, cum ex tantis simultatibus redierunt simul in gratiam, non tamen adhuc eam mentem induerunt, quae optanda illis esset. Verum est id aliquid, quod coeperunt esse aliquantum sanabiles, etiamsi nondum sanitati sint restituti.



tigten Anstellung Sauniers, Calvin neben die anwesenden Predicanten treten zu lassen, so lag wohl, wie bei Saunier, der Zweck der Befriedigung und Ausgleichung des kirchlichen Zwiespalts zu Grunde oder sollte dem Plane zur Empfehlung gereichen und man ließ den Gedanken vermutlich deshalb wieder fallen, weil durch die unterdes am 12. März erfolgende Versöhnung der Predicanten der angegebene Zweck erfüllt zu sein schien.<sup>1)</sup> Im Februar 1540 taucht wieder der Gedanke an Calvin auf: man schrieb ihm, jetzt sei es vielleicht möglich, seine Rückkehr ins Werk zu setzen.<sup>2)</sup> Im August, nach Morands Abgang, war nicht von Calvin die Rede, sondern von Viret. Erst bei einer neuen Gelegenheit, im September, wurde Calvins Candidatur, und dießmal in vollem Ernst und amtlich, aufgestellt.

Die Gelegenheit ergab sich dadurch, daß Marcourt dem Beispiel Morands folgte und Genf verließ. Offenbar beugte er sich ebenso wie sein College, wenn auch etwas später, vor der Notwendigkeit, indem er die Unhaltbarkeit seiner Stellung einsah. Aber er tat mehr. Wie er schon vorher, anders als Morand, sich den alten Gegnern freundlich ge-

1) C an Farel Straßb. 1539 Apr. De reditu puto non procedere quod scripserat Talaris: nullum enim verbum ex eo tempore accepi. Nec dubito quin fratres rem illam tanquam supervacuum omiserint, cum viderunt aliunde contigisse remedium. Proinde quia totam actionem vel refrixisse vel concidisse suspicor, ea cura minime iam me sollicitum habet. Nuncium porro illum, quem mihi attulerunt literae Talaris, non sine causa tantopere expavescebam. Non omnes causas tibi recensui, et paucas illas, quas notabam, attigi tamen breviter, non exposui. Certe quod de te dicebam, momenti plurimum secum trahit. Nam aut ambos simul restitui, aut me per veniam restitutum videri oportet. Ita personae indulgebatur restitutio, non causae dabitur. Sed illa praecipue cogitatio me consternat, dum ob oculos mihi pono, in quantam voraginem ingrederer: nempe qua me absorberi totum sentiebam, cum tamen dimidio minor adhuc foret.

2) C an Farel Straßb. 1540 Mz 29. Michael etiam typographus mihi Blechereti verbis indicavit, reditum illuc mihi posse confici. Sed centum potius aliae mortes quam illa crux, in qua millies quotidie pereundum esset. Tecum hoc obiter communicare volui, ut pro virili occurras eorum consiliis, qui me illuc retrahere tentabunt. Atque ut ne contra rationem tendere videar, consilium meum tibi exponam, si quando petieris. — C an Farel Straßb. Mai. Quod semper dico, me ad solum revocationis auditum exhorre, in eo plus satis causae me habere nosti. Neque vero illud me solum terret quod te pertinaciter recusant, quanquam fateor mihi summum esse; sed multa quoque alia sunt quae nec commemorare necesse est et melius in tuum adventum differrentur. Quo longius progredior, eo clarius conspicio e quo gurgite me Dominus liberarit. — C an Viret Straßb. Mai 19. Eam vero epistolae partem non sine risu legi, ubi tam bene valetudini meae prospicis. Genevanne, ut melius habeam? Cur non potius recta ad crucem? Satius enim fuerit semel perire, quam in illa carnificina iterum torqueri. Ergo, mi Virete, si salvum me esse cupis, consilium istud omittas.

nähert hatte, so war er auch jetzt unbefangen genug, ohne Groll sich in die Lage zu finden, und in seinem Abschiedsbrief an den Rat sich geradezu als Stellvertreter der Vertriebenen zu bezeichnen, also die Stadt an diese als die rechten Hirten und die Helfer in der Not zu verweisen. Er ist dann von Genf nach Neuenburg gereist und hat sich dort mit Farel und dessen Freunden in dieselbe Reihe gestellt und mit ihnen für Calvins Rückkehr nach Genf gearbeitet. Wir mögen deshalb die Vermutung nicht unterdrücken, daß auch sein Rücktritt vom Amte bereits das Ergebnis einer Verabredung gewesen sein möchte. Dem sei aber wie ihm wolle: in derselben Ratsitzung, in welcher Marcourts Brief verlesen wurde, erhält Ami Perrin den Auftrag, Mittel und Wege zu suchen, um Calvin nach Genf zurück zu bringen.<sup>1)</sup> Das war am 21. September. In den nächsten Tagen finden vertrauliche Besprechungen statt: auf der einen Seite die Häupter der alten Guillermins — wir denken neben Perrin an Curtet und Porral, — auf der anderen Geistliche aus der Nachbarschaft, Anhänger Farels, Zebedäus und Fabri. Hier wird der Plan festgesetzt wie folgt: eine Versammlung der Gemeinheit spricht die Rückberufung Calvins aus; ein Gesandter begibt sich zuerst nach Bern, um die Mitwirkung des Rats zu erbitten, dann nach Basel zu gleichem Zweck, endlich nach Straßburg; Farel soll durch Fabri gebeten werden, den Einfluß der Baseler Freunde nach demselben Ziel in Bewegung zu setzen. Ehe die Sache in dieser Form an den Rat von Genf gebracht wird, hält man für nötig, sich der Bereitwilligkeit Calvins im voraus zu versichern. Fabri weist dieß zurück, in der Zuversicht, daß Calvin, von den Freunden bestürmt, nicht anstehen werde, dem Ruf zu folgen.<sup>2)</sup> Doch hat nach

1) Genf Ratspr. 1540 Sept 21. Maystre Anthoine Marcour predican. Lequelt sen est allez de layssant son ministere sans prendre conge de la seigneurie, sy non par une lectre quil az envoye, contenant en soubstance, que lon laye pour excuse et quil est entierement content de son gage. — Predicans. Pour ce que le susnomme maystre Anthoine Marcour predicant sen est alle, resoluz de donner charge aut sr Amy Perrin de trouver moyeant, si pourroy fere venyr maystre Caulvin. — Zebedaeus an C. Neuenb. 1540 Oct 1. In tanta sane iudiciorum Domini luce aliquid videt et multa sentit miserabilis populus. Palam idem et aperte sentit, quibus artibus ingressi sunt qui tam turpiter exierunt. Nam verbis paene sunt iam publice fassi, quod olim post vestrum discessum suo qualicumque ingressu re ipsa satis testabantur, se non tam pastores quam vicarios fuisse. Quod ipsum Mø ad Genevensem S P Q scribere nihil dubitavit. — Zebedaeus verwechselt hier Marcourt mit Morand.

2) Fabri an Farel Genf 1540 Sept 25. Duos totos dies in peragendo suscepto negocio insumpsi, atque feliciter successerunt omnia. — Unum est ferme expeditum ac conclusum, de accer-

seiner Abreise Guillaume du Taillis, der in Briefwechsel mit Calvin stand, den Auftrag erhalten, bei ihm anzufragen.<sup>1)</sup>

Sobald Farel, durch Marcourt und Fabri, die Kunde von dem Entschluß der Genfer Führer empfieng, war er nicht bloß bereit, die verlangte Hülfe zu leisten, sondern stellte sich sofort an die Spitze der Unternehmung,<sup>2)</sup> unbekümmert um die verletzende Beseitigung seiner eigenen Candidatur, die er mit unvergleichlicher Selbstverleugnung schweigend hinnahm. Wie tief ihm die unverdiente Zurücksetzung zu Herzen gegangen ist, hat er einige Wochen später in einem Brief an die Berner Geistlichen offenbart, nicht um seinem Unwillen Luft zu machen, sondern um die zögernden Berner durch sein Beispiel zu bewegen, daß sie die Undankbarkeit Genfs vergessend sich bemühen sollen, Calvin der verlassenen Gemeinde zuzuführen. „Tut wie ein guter Arzt, der dem Kranken, wenn er nach etwas Heilkräftigem Verlangen trägt, mit Freuden es darreicht, auch wenn er vorher die allerbesten Heilmittel zurückgewiesen hat. Daß man in Genf der anderen nicht gedenkt, soll euch nicht irre

sendo Calvino generalis consilii nomine, quo ministerii honor restituatur ac personae, tantumque tollatur offendiculum, quod eius consilii nomine seu potius umbra subreperat. Modus hic est. Legatus dominos Bernenses primum conveniet, et quam gravissime profligationem piorum ministrorum ab illis donatorum hactenus tulerint exponet, cui ruinae prius mederi non valuerint, quum nec illorum quidem sollicitationibus audiri potuerint. Nunc vero privatos esse duobus Mor. et Antonio, qui sua sponte, ipsis quidem insalutatis, eodem vale abiverunt, atque ideo populum palam Calvinum desiderare et expetere. Quamobrem rogabit legatus, ut se iuvent literis ad senatum Argentinensem, quem posthaec adibit ac suam implere perget legationem, quam polliciti sumus literis ad Calvinum totis viribus iuvare, idque vobis indicandi provinciam suscepimus, ut et Basileae quoque aliquid auxilii a vobis transeundo inveniat apud Grynaeum et alios. Da igitur operam tu et quotquot fratres in hoc negotio aliquid potestis, ut mature scribatis. Volebant Calvini animum certo rescire, priusquam negotium senatui proponerent. Ego vero asserui bonam spem esse, si hac via id tentaverint, nec Calvinum tantam occasionem illustrandi ministerii, restaurandi tanti aedificii ita ferme collapsi, reiecturum putamus, maxime a fratribus adiuratus et rogatus in nomine Domini ne huius ecclesiae, quam penitissime gestat in pectore, desolationem patiatur, cui adesse ipse possit per Dominum.

1) Guillaume du Taillis an Farel Genf 1540 Oct 3. a la suasion des principaulx bons freres de par deca ay rescrit a nostre bon frere Calvin, quil eust au besoin a subvenir a ses freres de Geneve, sans avoir esgard a linjure qui avoit este faicte a Jesus Christ en le dechassant, mais quil aye a considerer la desolation en quoy ils sont et le debvoir a quoy il est tenu. Par quoy luy ay rescrit, quil men mandast son advis, avan que on envoyast ambassade par devers luy. Pourtant vous supliray, que de vostre part ayes a luy mander et persuader se quil a a faire. Je ne vous en dy plus.

2) Farel's Worte bei H VI 311, als er Fabris Brief erhalten: — nam omnino est animus pro Christo in hac causa me totum impendere.

machen. Wißt ihr doch, daß man, wo so viel auf dem Spiele steht, auch mit dem geringsten vorlieb nehmen muß. Die arme Kirche hat sich nicht so benommen gegen mich und benimmt sich nicht so wie sie sollte. Aber die schwere Kränkung, die mich niederbeugt, wünsche ich zu vergelten, indem ich ihr Hülfe bringe, wenn es sein kann, mit meinem eigenen Schaden. Wie das Weib vor Salomons Richterstuhl will ich nicht darnach fragen, ob alle mich für schuldig halten und das Kind, welches am Leben geblieben ist, mir absprechen, sondern einzig darnach verlangen, daß das Kind lebendig bleibe und dem Verderben entgehe.“<sup>1)</sup>

Zuvörderst trat er, nach langer Unterbrechung, wieder in Verbindung mit seiner alten Gemeinde, indem er über den Gegenstand ihres Wunsches ein Schreiben nach Genf sandte; wir wissen nicht an wen, noch kennen wir den Inhalt, aber wir hören, daß es als förderlich bezeichnet wurde und dem Verfasser das Lob seiner Anhänger eintrug, man erkenne wohl, daß er der wahre Hirt der Heerde sei, der sie in der Not nicht im Stich lasse.<sup>2)</sup> Dann trat er vor die geistliche Versammlung, die in diesen Tagen zu anderem Zweck zu Neuenburg zusammengetreten war, und erklärte unter ihrem vollen Beifall seine Absicht, selbst nach Straßburg zu gehen und an Calvins Rückkehr zu arbeiten. Zebedäus, Marcourt, Mathurin Cordier und wohl noch andere schrieben Briefe an Calvin, die er mitnahm, alle voll Begeisterung über das Werk Gottes in Genf und mit dem stürmischen Ausdruck der Zuversicht, daß Calvin der

1) Farel an die Berner Geistlichen 1540 Dec. Non igitur mei ratio habeatur, sed ecclesiae talis et tantae, ac omnium qui inde ad Christum viam aliquam habebunt accedendi. At indigna est ac ingrata. Sit omnium indignissima ac ingratissima. Decet eos etc. — Id agite quod boni medici apud aegrotum, dum spes aliqua est recuperandae salutis: si videant salubre aliquid appetere, etiamsi prius respuebat optima, laeti offerunt. — Quod aliorum non habeatur ratio, non moveat: plus scitis quam vel cogitare possim, in tali perturbatione vel ruina potius, minimum esse accipiendum. — Nam iuvat ita, pro insigni iniuria qua sic me prostratum video, dum non se gerit nec gessit pauper ecclesia ut decet, conari ut illi prospiciatur, etiam si possem summa mei calamitate. Judicer, habear ac credant omnes me puerum meum extinxisse, ac eum qui utcumque superest nihil minus esse quam meum, non quaeso dividatur, vivus servetur, illius ratio habeatur ne pereat. O fratres, adiuuate me, ne pereat mea culpa tanta ecclesia, curate, nam id maxime poscit Christus et omnium aedificatio.

2) Guillaume du Taillis an Farel. Genf Oct 3. Vostre lettre a este fort bien prinse de ceux par deca, et croy quelle leur profitera grandement; et se tiennent grandement tenus a vous quavez souvenance deus en leur necessite; et a cela congnoissent questes le vray pasteur, non pas ceux qui les laissent en danger.

höheren Fügung nicht widerstreben dürfe.<sup>1)</sup> Er kam nach Straßburg und verlebte dort zwei Tage in eifrigen Gesprächen mit Calvin und seinen Ratgebern, hauptsächlich mit Capito und Butzer. Er fand einen Widerstand, der sich einstweilen nicht überwinden ließ.

In Farel's Augen gab es nach wie vor nichts wichtigeres als die Genfer Kirche. Calvin dagegen war in eine neue größere Welt eingetreten und hatte sich in eine Wirksamkeit eingelebt, die ihm äussere Anerkennung sowohl als innere Befriedigung verschaffte, wie er beides früher nicht gekannt hatte. An Genf dachte er wenig mehr, und wenn ihm die Erinnerung an die dort verlebten Jahre nahe trat, so sah er wie in eine Hölle voll Kampf und innerer Bedrängniß und Seelenqual. Jedesmal, wenn von Zeit zu Zeit auf die Möglichkeit seiner Rückkehr hingedeutet worden war, hatte er rasch und lebhaft seinen Widerwillen bezeugt und den Gedanken abgewiesen. Seine Straßburger Collegen aber wollten ihn nicht verlieren, weil sie daran verzweifelten, einen Ersatz zu finden, und betrachteten überdieß die neue Entwicklung in Genf mit unverhohlenem Mißtrauen. Freilich fühlten sowohl Calvin als auch die anderen, daß es sich nicht zieme, den Ruf der Bedrängten unerhört verhallen zu lassen: in Genf stand zu viel auf dem Spiele. Das Drängen Farel's und das Bewußtsein der eigenen Verantwortung versetzten Calvin in diesen beiden Tagen in eine fieberhafte Aufregung, deren er nicht Meister werden konnte. Aber das Versprechen, daß der Freund dem Ruf folgen werde, erhielt Farel nicht; überhaupt keine bindende Zusage.<sup>2)</sup>

1) Marcourt an C Neuenb. 1540 Oct 1. — Zebedaeus an C Neuenb. Oct 1. — Mathurin Cordier an C. Neuenb. um dieselbe Zeit. — Butzer an die Berner Geistlichen. Straßb. Anfang Oct. (Dieß ist einer der seltenen Fälle, wo wir genötigt sind, Herminjard zu widersprechen, der den Brief in den Juni setzt.) Venit huc Pharellus noster, ferens multorum fratrum et mandata et literas ad carissimum fratrem nostrum Calvinum et nos, quibus a nobis contendunt, ne quid obstare patiamur, quominus obsequatur Calvinus vocationi Genevatium, qua hi illum pastorem suum repetunt.

2) C an Farel Straßb. Oct 21. Non dubito quin fratribus, quicumque me ad reditum per literas hortati sunt, diligenter excusares quod nihil eis responderim. Nosti enim eo biduo tanta animi perplexitate me aestuasse, ut vix dimidia ex parte apud me essem. — Tametsi animi mei sensum penitus tenere te confido et aliis etiam bona fide exposuisse, breviter tamen hic repetam qualiter hodieque sim affectus. Quoties memoria repeto quam misere illic habuerim, fieri non potest quin toto pectore exhorrescam, ubi agitur de me revocando. — — Jam vero ubi Dei beneficio semel sum liberatus, si in gurgitem, quem mihi exitialem esse sum expertus, non libenter me immergo, quis non mihi veniam concedat? Imo vero quotusquisque erit qui non me arguat nimiae facilitatis, si sciens ac volens me praecipitem dedero. Quid autem quod etiam si nullo

Man wolle helfen, man wolle Mittel an die Hand geben, um die Genfer Kirche aus dem Verfall empor zu richten; auch zu einem Besuch in Genf, je nach den Umständen, gab Calvin Hoffnung. Für jetzt und auf unbestimmte Zeit lag das Hinderniß im Wege, daß Calvin nach Worms reisen mußte, um auf dem Reichstag an den theologischen Gesprächen teilzunehmen.

Nach Genf gelangte die Nachricht von dieser vorläufigen Entscheidung vielleicht durch eine Antwort Calvins auf du Taillis Schreiben. Sofort beschloß der Rat, am 13. October, einen Brief an Calvin zu richten mit der Bitte, seine Hülfe der Stadt zu leihen und die Mittel anzugeben, wodurch er zu helfen beabsichtige. Dem Buchdrucker Michel du Bois wurde der Brief mitgegeben und daneben die Instruction, mündlich bei Calvin und seinen Freunden dahin zu trachten, daß Calvin komme und daß er die Mittel angebe.<sup>1)</sup>

meo periculo absterrear, ministerium tamen meum illis utile fore vix confido? Nam quo ingenio praediti sunt illic plerique, neque ipsi mihi tolerabiles erunt nec ego ipsis. Est aliud quod me vehementer perturbat. Neque enim multum profecturus mihi videor, nisi manum auxiliarem praebeant qui, quantum ad nocendum valeant, experimento didicimus etc. — Adde quod mihi maius et difficilius certamen erit cum collegis quam cum extraneis etc. — Quo autem consilio me revocent, vix audeo apud me aestimare. Nam si sincero animo ducuntur, cur me potius quam eum, cuius ministerium non minus necessarium ad instaurandam ipsorum ecclesiam esset, quam principio ad fundandam fuit? Quid si me ideo vocant ut vicinis sint ludibrio, quod sint ab iis destituti, quorum subsidio freti nos ablegare ausi fuerant? Neque tamen ista omnia officiant ne vocationi obtemperem. Nam quo magis ab illa provincia animus meus abhorret, eo magis mihi sum suspectus. Itaque nec mihi de ea re deliberare permitto, et a nostris peto ne me in consultationem adhibeant etc. — Porro si te interrogem, quorum maxime arbitrio permittere me debeam, respondebis nisi fallor, non alios esse ad consulendum mihi magis idoneos quam Capitonem et Bucerum. Quid autem illi sentiant, audisti ex ipsorum ore. — Ceterum non est quod ante finem conventus Wormaciensis laborent de me recipiendo, quando legatum nondum miserunt. — Butzer an die Berner Geistlichen Straßb. 1540 Oct. Gaudendum, fateor, nobis est quod illi ad se redeunt et se Christum in ministris eius expulisse agnoscunt. At nihilominus id etiam videndum, ne inde, ubi Domino hic plus quam Genevae fructus afferre potest, avocetur. Extra Witenbergam haud ita multae ecclesiae sunt praeter nostram, ubi et ministri et magistratus curam suam longe ultra suos et quos nunc habent extendant. Si cuique ecclesiae res sua salva esse videatur, de aliis ecclesiis aut etiam posteritate non valde sollicitas videas. Nostrum itaque esse merito arbitramur ut demus operam, ne id studii pro aliis et futuris ecclesiis, quod Dominus nostris dedit, extinguatur, et hoc quaecunque institimus seminarium sacri ministerii dilabatur. Ad eam autem rem valde necessaria nobis est opera Calvini nostri. — — Magnum quidem est quod Genevates eum expetunt; nam argumento est, illos ita per eum Christi apud se disciplinam velle restitui, ut odio tantum disciplinae inde eiectus fuit. At sunt etiam subiti saepe nec firmi istius modi motus in vulgo quolibet.

1) Genf Ratspr. 1540 Oct 13. Quant des ministres az este parle et arreste de rescripre a Me

Es ist die Frage, ob eine aus diesem Gesichtspunkt eingeleitete Verhandlung zu einem durchschlagenden Erfolg geführt hätte. Aber kaum war die Botschaft auf dem Weg nach Straßburg, so kam es in Genf zu einem Umschwung. Wir kennen die Ursache. Am 18. October erstatteten die von Lausanne zurückgekehrten Gesandten den Bericht über die Verhandlungen des Marchtags, der über die Absichten Berns Beruhigung gewährte und der Genfer Politik die Anregung gab, einen neuen Weg einzuschlagen. Am 19. beschloß der Große Rat, die Söldner bis auf wenige aus dem Dienst der Stadt zu entlassen; und in derselben Sitzung wurde der von den Freunden Calvins seit Wochen vorbereitete Antrag eingebracht und angenommen.<sup>1)</sup> Vermutlich hat auch Farel zur Entscheidung beigetragen. Dieser behielt sein Ziel unverrückt im Auge und war entschlossen, alles aufzubieten, um Calvin nach Genf zu bringen. Noch auf dem Heimweg von Straßburg bewog er die Baseler Predicanten, in demselben Sinne wie vorher die Neuenburger Freunde, an Calvin zu schreiben. Auch Viret in Lausanne trat damals in die Reihe der Bittenden.<sup>2)</sup> So wird Farel, nach Neuenburg heimgekehrt, die Häupter in Genf aufgerufen haben, ihren Plan der Gesandtschaft nach Straßburg

---

Calvin une letre en le priant de nous vouloir assister et nous dire le moyans par laquelle nous puisse assiste, et luy envoie Michie de Boys comme de nostre part envoie avecque lettres et instructions de luy fere les recommandations et a ses amys, yceulx priant de persuader de venir et nous mander lesdits moyans, et autrement comme est contenuz en la letre et instruction.

1) Genf Ratspr. 1540 Oct 19. Deux Cents. Affin que lhonneur et laz gloire de Dieu soyt avance, az este resoluz que lon cherche tous les moyans quil sera possible pour havoyer pour predicant M<sup>e</sup> Caulvin. — Oct 20. Conseyl general. Pour laugmentation et avancement de laz parolle de Dieu az este ordonne envoie querre Estrabourg M<sup>e</sup> Johan Calvinus, lequelt est bien scavant, pour estre ministre evangelique en ceste ville. — Oct 22. Icy az este advise de envoie querre M<sup>e</sup> Caulvin pour estre predicant en ceste ville, et az este deputez pour il allez le s<sup>r</sup> Amy Perrin avecque un heraud, et que lon doye escripre az Berne az Basle et Estrabourg pour obtenyr licence desdits seigneurs destrabourg davoyer ledit predicant. — Oct 22. Suyvant les resolutions des precedent conseyl az este advise de fere requeste Estrabourg pour havoyer M<sup>e</sup> Caulvin pour predicant icy, et az Berne pour havoyer lectres de recommandation, et az este depute pour il aller fere le message et lambassade le s<sup>r</sup> Loys du Four avecque un heraud, et az este depute Baudesard pour heraud.

2) C an Farel Straßb. (Oct 24). Cum mihi allatae sunt tuae literae, iam habebam meas ad te (Oct 21) paratas; quae tametsi non omnino consentiunt cum tuis postulatis, mittendae tamen fuerunt, ut scias in quo affectu me deprehenderunt. Nunc postquam vidi te ulterius insistere, et illos etiam veteres nostros hospites (die Baseler) palam se adiungere ad causam, adhibui de integro nostros. — Viret an C. Lausanne Oct 22.

jetzt ungesäumt ins Werk zu setzen. Damit trat der Gegenstand, der bisher noch immer nur im engeren Kreise und im Kleinen Rat verhandelt worden, zum ersten mal in die Oeffentlichkeit. Noch am 17. October, als Jacques Bernard von der Kanzel im Rivekloster die Zuhörer ermahnt hat, zu Gott um einen guten Seelenhirten zu flehen, gedachte er Calvins nicht.<sup>1)</sup> Am 19. aber kam der Antrag auf Calvins Berufung vor den Großen Rat, am 20. vor die Gemeinheit; und in Ausführung der Beschlüsse beider Versammlungen ordnete die Regierung am 22. an, daß du Four, ein alter angesehener Herr, der sich selbst dazu erbot, mit dem Herold der Stadt zuerst nach Bern, um dort ein Fürschreiben an den Rat von Straßburg zu erlangen, dann nach Neuenburg, um Farels Mitreise und Teilnahme an der Gesandtschaft zu erbitten, zuletzt nach Straßburg gehen solle mit einer Einladung an Calvin, sein Amt in Genf wieder zu übernehmen, und einem Schreiben an den Rat von Straßburg um seine Einwilligung und die Entlassung Calvins aus dem Amt.<sup>2)</sup>

Das Schreiben Genfs vom 13. October erwiederte Calvin am 23. mit dem Vorschlag, einstweilen Virets Hülfe zu erbitten; er selbst sei gebunden durch sein Straßburger Amt und vor allem durch seine Sendung zu der bevorstehenden Wormser Verhandlung. Bis zur Beendigung der-

1) Jacques Bernard an C. Genf 1541 Febr 6. Praeterea quam bono erga te sim ac christiano animo, et quantum mihi placeat quod videam te denuo a nostris agnosci bonum pastorem ac fidelem: potissimum quod hoc sciam via Spiritus sancti actum. Siquidem una dominicarum dierum, quum praedicarem apud Rippam, et viderem ecclesiam nostram desolatam — abierant enim qui curam ipsius susceperant, Morandus videlicet et Marcurtius, remanserat vero solus Henricus mecum; sed qui sumus pro tanto populo soli conducendo? sane nihil — admonui populum lachrymas profecto effundendo, ut conversus ad Dominum Deum humili oratione per Christum, pastorum pastorem, ab eo imploraret pastorem, et quidem talem qualem cognosceret suae profuturum ecclesiae. At, ne mentiar, tui non recordabar, nec te talem sperabam fore. Quod et fecit populus maxima, ut dicitur, cum devotione. In crastinum vero Ducentorum congregatur consilium, et omnes petunt Calvinum. Congregatum et Generale sequenti die; itidem clamant omnes: Calvinum, probum ac doctum virum, Christi ministrum volumus. Quod quum intellexissem, non potui non laudare Deum aliterque iudicare quam quod a Domino factum esset istud et esset mirabile in oculis nostris etc.

2) Genf Instruction Loys Dufour 1540 Oct 22. bei H VI 332. — Rat von Genf an C. Oct 22. — de la part de nostre Petit Grand et General Consey, lesquelx de cecy fere nous hont grandement admonestes, vous pryons tres as sertes vous volloyer transporter par dever nous et en vostre prestine plache et ministere retourner; et esperons en layde de Dieu que ce seraz un grand bien et fruyet a laugmentation de la saincte evangile, voyeant que nostre peuple grandement vous desire. Et ferons avecque vous de sorte que aures occasion vous contenter.

selben werde Gott den Genfern und ihm kund tun, was zu tun erspriesslich; er sei bereit zu Genfs Diensten, so weit es Gott und diejenigen, auf die zu hören ihm Gott befehle, es zulassen würden.<sup>1)</sup> Das heißt: er schob seinen Entschluß ins weite und machte ihn ausserdem abhängig von der Entscheidung der Straßburger Obrigkeit und seiner geistlichen Collegen. Ein Brief, den Butzer im Namen der Straßburger Predicanten beilegte, gab an, was günstigen Falles in Aussicht stand: es sollte nämlich nicht bloß Calvin sondern mit ihm einige der Collegen nach Genf kommen und dort der Kirche zum Frommen raten und handeln. Was man meinte, war die Bestellung von Predicanten und die Aufrichtung einer Kirchenordnung. Von dem Wiedereintritt Calvins war nirgends die Rede. Daneben wurde zu verstehen gegeben, daß man als Vorbedingung die Herstellung des Friedens in Genf und des guten Einvernehmens mit Bern ansehe.<sup>2)</sup>

1) C an den Rat von Genf. Straßb. 1540 Oct 23. Pour responce je vous puis testifier devant Dieu, que jay en telle recommandation vostre eglise que je ne vouldroys jamais defaillir a la necessite dicelle en tout ce que je me pourroys employer. Or maintenant je ne doubte pas quelle ne soit fort desolee et en danger destre encor dissipee davantaige, sinon quelle soit subvenue. Et a ceste cause je suis en merueilleuse perplexite, desirant de satisfaire a vostre demande et mefforcer de toute la grace que Dieu ma donne de la reduyre en meilleur estat, et daultre part je ne puis pas legierement quicter la charge en laquelle le Seigneur ma icy appelle, sans quil men delivre par bon et legitime moyen. Car jay ainsin tousjours creu et enseigne et ne me puis encores de present autrement persuader, que quand nostre Seigneur constitue ung homme pasteur en une eglise pour lenseigner en sa parolle, quil se doibt penser estre comme attache au gouvernement dicelle, pour ne sen point facilement retirer, sans avoir certitude en son coeur et testimonage devant les fideles, que le Seigneur len a descharge. Oultre plus, il a este ordonne par Messieurs du conseyl de ceste ville, que jyrois avecque aulcuns de mes freres a lassemblee de Wourmes -- --. Me voyant doncques en tel trouble et incertitude, jay communicque vos lettres aux principaulx pasteurs de ceste eglise, lesquelz ont tousjours ayme singulierement vostre bien et aedification et desireroient de tout leur coeur de vous ayder selon leur pouvoir, tant en cest endroit comme partout. Nous avons advise ensemble, que puisque il me fault fere ce voyage, sil vous plaisoit en attendant appeller nostre frere Maistre Pierre Viret, vostre eglise ne seroit point destituee; car il ne seroit point nouveau entre vous, et auroit telle affection envers vostre eglise comme celluy qui la aedifiee des le commencement. Ce temps pendant nostre Seigneur nous fera ouverture dune part et daultre, comme nous esperons, selon que vostre necessite requerra alors et que vous cognoistres estre expedient. Je vous prometz de ne rien reffuser de ce quil me sera licite, mais de memployer a vous faire service, tant quil me sera permys de Dieu et de ceulx lesquelz il me commande descouter. — C an die Züricher Geistlichen. Regensb. 1541 Mai 31. Literas tamen scripsi amicissimas, quibus, ut me venturum minime recipiebam, omnia tamen officia pollicebar quae ab homine sibi devinctissimo possent flagitare.

2) Die Straßburger Geistlichen an den Rat von Genf. Straßb. 1540 Oct 23. oder 24. Non videtur igitur consultum, ut Calvinus rescindat vocationem Domini, qua ad hoc colloquium depu-

Unterdes hatte der Gesandte die Reise angetreten. In Bern erreichte er nichts: unter höflichen Worten verweigerte man das verlangte Fürschreiben nach Straßburg.<sup>1)</sup> In Neuenburg überreichte er Farel ein Schreiben des Rats. Dieser hielt es zwar nicht für nötig, gleich wieder mit nach Straßburg zu wandern, aber gab dem Gesandten einen Brief an Calvin mit, worin er, nach einer überschwänglichen Schilderung des Vorgangs im Großen Rat und in der Gemeinheit, mit Genugthuung des Erfolgs in Bern gedachte — denn in der Freude seines Herzens überhörte er die höchst unfreundliche Ablehnung, weil sie mit äusserst freundlichen Worten gegeben war, — und mit Jubel auf Gottes sichtbare Fügung hinwies, der durch die Verbannung es bewirkt habe, daß Calvin nun mit um so größerem Ansehen zurückkehren und um so nachdrücklicher seines Amtes walten könne.<sup>2)</sup> Der Gesandte trat in Straßburg vor

tatus est. Id speramus vos ipsos quoque agnituros. Ne autem interim ecclesiae vestrae aliquid gravius accidat, visum est Calvino et nobis e re vestra fore, si opera Farelli et aliorum impetretis a Vireto, viro vere pio prudente et cordato, ut Lausannensi ecclesia fideli alicui vicario interim commissa, apud vos ecclesiam Christi sustineret et instauraret, donec institutum illud Wormaciense colloquium finiretur. Tamen volente Domino, hoc est si non obstat gravius et quod in aliud tempus reiici nequeat negocium ecclesiarum, aliqui ex nostris ad vos venire ipsi vellemus et praesentes id consulere cum Calvino et agere, quod possemus cognoscere ecclesiae vestrae profuturum. Hoc est quod nunc dare vobis consilii, et operae quod offerre vobis in praesenti possumus. Id ut boni consulatis rogamus. Nam certe ecclesiam vestram maximi facimus, ut quae recte constituta lucem Christi in Italiam et Galliam inferre foeliciter possit. Id autem ut consequi liceat, hortamur vos in Domino, ut cum clarissimis dominis Bernatibus et inter vos ipsos restituere et confirmare veram animorum consensionem studeatis. etc.

1) Bern Ratspr. 1540 Oct 29. Darzu m. h. die burger etc. M. g. h. habend nach verhör Loys du Fourt von Genf und des briefs so er uberantwort, inhaltend das m. h. gan Straßburg inen ein fürdernes geben, Calvinum ze erwerben, geraten den Genffern ze schryben, das sy achten, es werde an denen von Straßburg ouch Calvinu selbs kein not haben, dan das er inen werde, deshalb sy keiner furderung darzu bedörffind von m. h. — Der Ratschreiber hat unter das Protokoll geschrieben: vulpine astutie. — Louis Dufour an den Rat von Genf. Basel Nov 2. — suivant lesquelles jai aut passe este devant les Ecellences etc. de Berne, ver lesqueus jay trouve grosse modestie amitie et honnour et de bon volloer. ont veu an grand et peti conseil vostre missive, par eux mise an leurs lengage, et ausy iceux on agreablement oies an peti concel vous hombles recommandacions et offre que leur ayt fect, aut mieux que jay seu, de la part de vous Signiories. Pour la conclusion dudit conseil monsieur lavoier mat refferu fort amiablement que, veu que la chose demandee est fort honneste critienne et resonable, qui nestoit mestier davoer autre adresse de eux, disan qui savent ceux de Strabour sy bons segniours, qui ne feront nulle difficulte du cast; disant ausy que eux, estant aut lieu de Straboure, qui ne contredires nullemant. A la reste, tan donnour et bonne compagnie du petit concel, avec de bons vin, que seroit fort long a rescrire.

2) Farel an C. Neuenb. Oct 31. Potesne dubitare iam de tua revocatione an (a) Deo sit? Putas aliam esse certiozem? Fassus est senatus et populus se merito passum omnia maioraque de-

den Rat, der in Calvins Abwesenheit eine Antwort nicht geben wollte, und richtete zuletzt in Worms seinen Auftrag an Calvin selbst aus, am 10. November.

Es war ein Vorgang, der auch ein minder reizbares Ehrgefühl in aussergewöhnlicher Weise erregen konnte. Feierlich und in höchsten Ehren wird er dorthin zurückberufen, von wo er mit Schmach hatte weichen müssen; zugleich wird er von allen anderen Seiten umworben, von seiner hohen Obrigkeit in Straßburg, die sich bisher nicht auffällig um ihn bekümmert hatte, jetzt aber angelegentlich ihn zu halten bemüht war; von seinen Straßburger Collegen, die ihn nicht glauben missen zu können; von Melanchthon selbst, der alle anderen eher als Calvin von Worms entlassen mochte. Auf der anderen Seite die lebendigste Erinnerung an alles, was er in Genf überstanden hat; der Widerwille, der ihn erfaßt, wenn er der Menschen dort gedenkt und des tiefen, ja wie ihm scheint unversöhnlichen Gegensatzes, in welchem ihre ganze Art zu seinem eigenen Wesen sich befindet. Er will überall hin lieber als dorthin gehen. Aber er mißtraut seiner Abneigung, er weiß nicht, ob er ein Recht hat, das Entsetzliche zu vermeiden. Entschlossen, sein Herz als Opfer dem Herrn darzubringen, will er andere für sich entscheiden lassen. In höchster Erregung erörtert er die Lage der Dinge vor den versammelten Theologen und läßt sie die Briefe Farel's und Virets lesen, die er empfangen hat. Zweimal mußte er seinen Vortrag unterbrechen und das Zimmer verlassen, um seine Thränen zu trocknen und die verlorene Fassung wieder zu gewinnen.<sup>1)</sup>

bere ob profligatos pastores tamque atrocem iniuriam in Deum et verbum suum, et hanc unam superesse viam, ut verbum pure doceatur et excipiatur: quod ut fiat, te evocandum ac nihil non agendum ut venias; idque cum lacrimis decretum vel potius auditum et narratum, sed cum multa laetitia discessum. Habes igitur bonum senem, qui vel Lausannam usque alia causa noluit venire causatus quaedam, sed ubi rogatus fuit pro tua revocatione, statim se obtulit ultro, Bernam concessit, cum senatu egit, cui fuit quam gratissimus, idque responsi habuit: valde placere senatui affectum tam pium Genevatium in te, remque tam sanctam esse, imo quam sanctissimam, adeo ut non dubites Argentinenses ultro facturos; ideo in re tam aperta scripto non esse opus. Illinc me invisit ac ut secum venirem rogavit, senatus literas mihi tradens, quibus iubeor omnia agere ut redeas. Ego si sperarem te difficiliorem fore, certe iterum te adirem; sed puto te nolle divexari me magis, cum satis te invitet Christi causa. — Si scires ut gestiant omnes pii te videre, ac quam ringantur lupi dum audiunt de te verba fieri, totus extra te esses. Grande est opus Dei hoc. — Nam sic te expulit, ut potentius in populo Dei ac maiori autoritate tuum absolveres munus.

1) C an Farel Worms 1540 Nov 13. Cum legati literas senatui obtulissent, responsum est

Die Erwägungen der Collegen<sup>1)</sup> giengen dahin, daß Calvin für Straßburg unentbehrlich sei, als Haupt der dortigen französischen Kirche,

me abesse, sine cuius consensu nihil polliceri vellet. Exceperunt se libenter huc venturos ut de meo animo seiscitarentur. Praemissus est eques celeri cursu, qui nobis indicaret. Biduo eos antevortit. Jubebat autem senatus legatos suos dare operam ne quid pollicerer. Nunquam credidisse me tanti esse apud senatum nostrum. Nec literae sine admiratione eorum qui aderant lectae sunt, quod de me retinendo adeo essent solliciti, quibus videbar parum esse notus. Ubi haec acta sunt, propositis tuis et Vireti literis iterum petii consilium. Qua oratione usus fuerim, nihil opus est dicere. Obtestatus tamen sum quibus potui modis, ne me respicerent. Quam serio autem id a me diceretur, intelligebant ex re ipsa, cum plus lacrimarum efflueret quam verborum. Quin etiam bis ita sermonem interruperunt, ut secessum quaerere coactus fuerim. Non progrediar longius. Hoc tantum tibi confirmo, me optime conscium mihi esse summae sinceritatis. Huc tandem ventum est, ut non me astringerem in praesentia, sed tantum bonam spem Genevatibus facerem. Obtinui tamen ut reciperent nostri, se impedimento non fore quominus eo concederem absoluto hoc conventu, si modo Bernates responderent, se ab eo consilio non abhorreere. Senatus quidem, ut vides, me aegerrime dimittet. Legati qui hic sunt vix consentient. Nec in alia opinione est Capito. Sed Bucerus efficiet ne retinear, modo ne quis ventus adversus istinc flaverit.

1) Capito Gryneus Butzer Joh. Sturm an Rat und Geistlichkeit von Genf. Worms 1540 Nov 13. Porro quod Calvino autores nunc esse non potuimus, ut se statim ad vos reciperet, causa una est quod communi nunc omnium ecclesiarum ministerio, et eo perquam necessario sane, detinetur. Altera causa, cur modo vestram amplecti vocationem non potest, est quod videndum ei sit, ne vel eam quam modo certam vocationem habet temere deserat, neve vestram non recte et ordine amplectatur. Habet in hac, qua nunc apud nos detinetur, vocatione duo certe praeclara et ecclesiis utilia ministeria. Pastor est ecclesiae Gallicanae apud nos, parvae quidem si numerum (spectes) populi, at qui considerat hic lectos quosdam ex omni Gallia iuvenes ad Christum institui, is agnoscat facile Calvinum ministerium, quod hic quamlibet paucis exhibet, patere in totam fere Galliam, et ut hi aliqua ex parte possunt illum ad vos sequi, certum tamen est, cum propter alias quae hic habentur praelectiones, tum etiam propter loci commoditatem et linguae Germaniae usum, atque alias causas, non omnes esse facturos. Jam alterum ministerium, quod in schola praestat, explicando sacras scripturas, multo latius patet. Eo enim Germanis Italis atque Gallis maximam utilitatem adfert, eamque non solum docendo Christum eos qui ex hisce nationibus ad nos confluunt suisque postea quem apud nos didicerint Christum hoc feliciter praedicabunt, sed etiam conservando hac opera sua studium illud et institutum ecclesiae et reipublicae nostrae certe perquam necessarium, ut aliarum quoque ecclesiarum curam gerat et inducendo illis ministros et communia omnium ecclesiarum negotia totamque Christi causam pro sua virili parte procurando. Jam praeter Wittenbergensem ecclesiam et scholam certe in Germania nulla est quae excitare aliquod seminarium hominum ad sacrum ministerium idoneorum aut instructorum moliretur aut etiam quae ecclesiis in communi necessaria sunt et utilia sibi curanda duceret. Dedit quoque Dominus ut hoc quaecumque ecclesiae nostrae studium et institutum plerisque ecclesiis haud parum commodarit et commodaturum sit adhuc amplius, et certe ut Calvinus ipse donis quae habet amplissima tantum ecclesiis, postquam a vobis discesserit, commodarit, ad id hoc ipsum ecclesiae nostrae institutum tamen aliquid contulit. Quo igitur alibi minus est huius sanctae et necessariae pro ecclesiis sollicitudinis, hoc magis enitendum omnibus, ut id quod apud nos Dominus quantumcunque sit excitavit, conservemus et provehamus. Ad hanc vero rem dedit Dominus Calvino quam plurimum conferre, adeo ut neminem uspiam sciamus quem ei vel aliqua spe, non dico paris, sed aliquantum accedentis ad eam, quam ipse praestitit, utilitatis sufficimus. — In tam sancta igitur

die zwar klein an Zahl, aber wichtig durch Art und Eigenschaft ihrer Mitglieder, gleichsam eine Repräsentation ganz Frankreichs bilde; ferner als theologischer Docent, der aus Deutschland Frankreich und Italien seine Zuhörer empfangt, um sie als evangelische Rüstzeuge ihrer Heimat wieder zu geben; vor allem als Mitarbeiter der Straßburger Kirche für ihre große und nur von Wittenberg geteilte Aufgabe, als Pflanzschule der Geistlichen, als Mittelpunkt und Mutterkirche für die Einzelgemeinden, als Vertreterin der allgemeinen evangelischen Anliegen zu wirken. Niemand sei fähig, Calvin hierin zu ersetzen; ja überhaupt ausser Melancthon keiner auch nur von weitem mit ihm vergleichbar. Darum wäre es unverantwortlich, eine solche Kraft Straßburg zu entziehen, ausser in dem Fall, daß sie anderswo dem Reich Gottes noch größeren Nutzen schaffen könne. Nun stellt niemand in Abrede, daß Genf ein wichtiger Punkt, an sich und noch mehr für das Ganze, daß es ein Thor sei nach Frankreich und Italien. Aber Genf ist unsicher; die Stimmung des Volkes ist wandelbar und kann leicht wieder in das Gegenteil umschlagen. Auch ist für das Gedeihen der Genfer Kirche und für ihre Wirksamkeit in die Ferne die teilnehmende Gesinnung und brüderliche Hülfe der Berner nicht zu entbehren. Dort hat Butzer bereits angeklopft, aber bisher keine

et necessaria vocatione Calvinus cum sit, certe non est reiicienda ei, nisi admodum clare videat quod maiorem possit apud vos ecclesiis Christi utilitatem adferre. De hoc itaque illi et nobis diligenter inquirendum est, ne abiiciens certum et amplectens incertum Dominum tentare videatur. Jam licet de vocatione vestra sic statuamus ut eam vobis gratulemur, — tamen est certa tradita in scripturis ratio, qua Calvino explorandum sit, si ipse is sit per quem velit Dominus apud vos regnum suum tueri et amplificare — ut non solum a vobis, sed etiam a vicinis vobis et maxime Bernatibus ministris ecclesiarum expetatur. Hinc in veteribus canonibus constitutum legimus, ut episcopus etiam iniuria a suis pulsus non restituatur tamen nisi vicinorum episcoporum iudicio, per quos id scilicet curetur, ut sic munus suum repetat, assentientibus et sese Christi disciplinae tradentibus omnibus quorum id interest, ne facile novae offensiones incidant. Atqui istam explorationem nunc obtinere non potest. — Ne autem haec mora vobis fraudi sit, hortamur vos in Domino, ut nihil praetermittatis quo Vireti — opera interim, dum Calvinus certum aliquid constituere queat, (uti) possitis. Qua de re et nos ad magnificos dominos et senatum ac etiam fratres nostros eius ecclesiae ministros literas fecimus, ea certe spe, ut si una instetis, fore vos voti compotes nobis polliceamur. Praeterea et istuc oramus Dominum, ut postquam vobis tantum regni sui desiderium restituit, etiam largiatur, ea omnia apud vos submoveri et extinguere quae instaurationi regni sui quoquo modo obstare queant. — Ut igitur nec ipsi dubitare potestis, vix aliud aequè restituendo apud vos regno Christi obsistere atque intestinum civium vestrorum et sociale cum Bernatibus dissidium, ita vos — obsecramus et obtestamur, ut totis in hoc viribus incumbatis quo utrumque dissidium extinguatur penitus et aboleatur. etc.

befriedigende Antwort erlangt: es ist anzunehmen, daß sie Calvin so wenig als Farel in die Genfer Seelsorge zurück wünschen. Capito, der noch immer unter dem Eindruck der peinlichen Wirren von 1538 steht und wohl weiß, daß die beiden Reformatoren an der Schuld Teil haben, fürchtet vor allem eine Wiederholung politischer Verwickelungen, von welchen Calvin sich nicht fern halten werde, und als deren Folge die unheilbare Zerrüttung seines Rufes und damit ein vorzeitiges Ende seiner ganzen evangelischen Wirksamkeit.<sup>1)</sup> Butzer betrachtete die Dinge mit größerer Unbefangenheit und war den Gegengründen zugänglicher. Auch war er im Stande, den Widerstand der Collegen und der Obrigkeit zu überwinden: nur machte auch er zur Bedingung, daß Bern sich nicht ungünstig verhalte. Dabei blieb es. Es wurde bestimmt: Calvin solle sich nicht binden, nur Hoffnung machen; nach Beendigung des Wormser Tages wolle man ihn nicht hindern nach Genf zu gehen, wenn Bern nicht widerspreche.

Eine Entscheidung für die Wünsche Genfs, eine Aufforderung an Calvin, dem Ruf zu folgen, lag hierin nicht; im Gegenteil schoben die Collegen im Grunde die Entscheidung ihm wieder zu. Aber sie erklärten doch, unter gewissen Bedingungen seinem Entschluß nichts in den Weg legen zu wollen und begannen überhaupt die Wiederherstellung Calvins in Genf als eine annehmbare Möglichkeit zu betrachten. Ein weiterer Fortschritt lag in dem Entschluß, die einstweilige Berufung Virets an Stelle Calvins nicht bloß wie früher den Genfern anzuraten, sondern durch Briefe an Rat und Geistlichkeit von Bern zu befürworten, also mit der Tat für die Genfer Kirche einzutreten. Sehr freundlich, aber vorsichtig, lauteten die Antworten Calvins und der Theologen an den Rat von Genf. Der erstere wies von neuem auf den Wormser Tag hin, der ihn im Dienst der evangelischen Gesamtkirche halte und an der Uebernahme eines Amtes in Genf verhindere; auch daß er nicht einmal einen Termin angeben könne, da aus diesem Tag leicht ein neuer Tag hervorgehen und die Teilnahme an den neuen Verhandlungen ihm auferlegt werden könne.

1) Capito an Farel Straßb. 1541 Feb 25. Periculum est, ne illic seditionibus constrictus committat quo se reddat posthac inutilem aliis ecclesiis, cum sciam quam sit difficile non admiseri partibus in publica turbatione, et quam Deo displiceat confusio officiorum.

Sei das zu Ende, so verspricht er für die Genfer Kirche alles zu tun was möglich: aber ob die Uebnahme des Amtes dann möglich sei, unterläßt er zu erörtern.<sup>1)</sup> Die versammelten Theologen von Straßburg und Basel, ausser Capito und Butzer Johann Sturm und Grynäus, legen ausführlich die Gründe dar, warum sie Calvin jetzt nicht raten können, dem Ruf zu folgen. Der eine Grund ist die ausserordentlich fruchtbare Tätigkeit Calvins in Straßburg, die er nur dann aufgeben darf, wenn er ganz deutlich erkennt, daß er in Genf noch größeren Nutzen schaffen kann: „eine Frage, die er und wir mit Sorgfalt erwägen müssen.“ Der andere Grund liegt darin, daß nach den alten Satzungen, wenn ein Bischof aus seinem Amt, wenn auch mit Unrecht, vertrieben worden ist, er nur in Uebereinstimmung mit den Nachbarbischöfen wieder eingesetzt werden soll, welche in diesem Falle dafür zu sorgen haben, daß die Herstellung in der Art geschehe, daß die Gefahr neuer Widerwärtigkeiten fern bleibe. Es müßte also namentlich bei den Berner Geistlichen angefragt werden: und das hat noch nicht geschehen können. Bis Calvin einen bestimmten Entschluß fassen könne, möge Genf Viret zu Hülfe nehmen. Ausführlich und nachdrücklich machen sie der Stadt zum Schluß die Herstellung des Friedens unter den Bürgern und mit Bern zur Pflicht.

Kaum hatte der Rat von Genf die Briefe erhalten, so folgte er der Aufforderung, Viret zu berufen.<sup>2)</sup> Dieser war vollkommen willig: denn die Verhältnisse lagen auch für ihn klarer und günstiger als im Sommer, alle Freunde nah und fern, le Comte in Lausanne, Zebedäus und Farel,

1) C an den Rat von Genf. Worms 1540 Nov 12. — cela fait que pour le present je ne puis pas venir pour vous servir en la predication de levangille et au ministere de vostre esglise. Pareillement en telle incertitude je noserois vous determiner aulcun temps certain, a cause, comme jay desja dict, que ceste assemblee nous en produira possible une seconde, a la quelle je pourrois estre envoye et ne scaurois refuser. — — Bien est vray que je ne puis pas quicter la vocation, en la quelle je suis a Strasbourg, sans le conseil et consentement de ceux ausquelz nostre Seigneur a donne autorite en cest endroit. — — Ainsi, comme nestant libre, je desire tousjours de me gouverner par le conseil de mes freres qui sont au ministere de la parole avec moy. Mais cela nempeschera pas que je ne soye prest a vous faire tout service, dont le Seigneur nous voudra faire la grace. Car leur affection nest pas aultre que de me induire plustost que de me retirer de secourir vostre esglise en tant que cognoistront estre expedient pour le salut dicelle. — — Sur toutes choses je vous pryé, au nom du Seigneur Jesus, de maintenir bonne paix et concorde, tant quil vous sera possible, et entre vous et avec ceux qui vous sont conjoints en nostre Seigneur.

2) Der Rat von Genf an Viret. Nov 26.

die Straßburger selbst erklärten es für seine Pflicht, der Genfer Kirche Hülfe und Rettung zu bringen. Aber er müsse, antwortete er, die Einwilligung seiner Obrigkeit haben.<sup>1)</sup> In Genf konnte man sich nicht so schnell entschließen, eine solche Bitte an den Gegner zu richten, und ließ einstweilen die Predicanten arbeiten.<sup>2)</sup> Viret selbst war vorsichtig und suchte durch äusserlich kühle Zurückhaltung dem Argwohn auszuweichen, womit gerade damals Bern alle Beziehungen zwischen seinen welschen Geistlichen und der Nachbarstadt betrachtete.<sup>3)</sup> Farel dagegen lief Sturm. Durch einen höchst eigentümlichen Brief, halb Diplomatie, halb herzliche Hingebung, suchte er die Berner Predicanten für seine Pläne zu gewinnen, ohne viel auszurichten.<sup>4)</sup> Es handelte sich eigentlich nur um Kunz, da Ritter und Sulzer schon im Sommer die Notwendigkeit Genf zu helfen, mit Viret besprochen hatten;<sup>5)</sup> aber Kunz war das Haupt der Kirche, und wir wissen, wie tief die Abneigung war, die er gegen die Genfer Reformatoren hegte. Doch konnte auch er, als die Straßburger sich an die Berner Geistlichkeit wandten, nicht bei der starren Ablehnung verharren. „Es geht allmählich, schrieb Calvin, mehr als ein Tag gehört dazu, die lange genährte Bitterkeit zu überwinden.“<sup>6)</sup> So vorbe-

1) Viret an den Rat von Genf. Lausanne 1540 Nov 26.

2) Genf Ratspr. Nov 29. bei H VI 381: Maystre Pierre Viret predicant sus laz lectre az luy envoye de venyr icy pour annonce la saincte parolle de Dieu az faiet responce, quil vouldroy expandre son sang pour Geneve et quil est prest az fere tout ce que par nous luy seraz commande, ayant precedemment obtenus licence de ses seigneurs de Berne et pourviheuz en sa place en laquelle est colloque az present az Lausanne. Pour ce que lon az entendus que les predicans sont appres az il donne bon ordre, cecy est demore en suspend.

3) Viret an Ami Porral und J A Curtet. Lausanne Nov 26. Touchant ce aussy que nay faict conte de vous aller visiter selon le debvoir que jay a leglise de Jesus Christ, vous entendes asses, si la faulte vient de moy, en quelle perplexite je suys et quels empeschemens je puy avoir, et en quelle prudence et circonspection me fault cheminer.

4) Farel an die Berner Geistlichen 1540 Dec.

5) Viret an die Berner Geistlichen. Genf 1541 Feb 6. Descendi itaque in rem praesentem, impetrata mihi Genevatium et Argentoratensium studio et precibus a principibus venia, negotio fratribus Lausannensibus communicato, qui aliorum vota suis quoque suffragiis approbarunt. Quod apud vos quoque facturus eram, nisi denegato ocio temporis brevitatis impedivisset, et vobis satis probatum iri existimassem, eo confirmatus argumento, quod D. Erasmus et D. Sultzerus hanc apud (nos) causam egissent Lausannae, consilio, opinor, eorum qui tunc in hac ecclesia verbi ministerio praeerant.

6) C an Farel. Straßb. 1541 Feb 19. Si nihil profectum est, ut tu dicis, miserrima est nostra conditio, qui ex saxeis cordibus pendemus. Sed ego vix adducor ut credam, non esse aliquan-

reitet fand die Bitte, welche endlich kurz vor Jahresschluß die Genfer Gesandten vortrugen, im Rat zu Bern gnädiges Gehör und der Widerspruch der entschiedenen Feinde Genfs blieb in der Minderheit. Am 31. December ergieng das Schreiben an Viret, welches ihm freistellte, den Ruf nach Genf auf ein halbes Jahr anzunehmen oder abzulehnen.<sup>1)</sup>

Es scheint, daß Viret am 17. Januar 1541 in Genf eingetroffen ist. An diesem Tag nämlich beschloß der Rat, die Sitzungen künftig mit einem Gebet zu eröffnen, zum Dank für die Wohltaten, die Gott der Stadt erwiesen.<sup>2)</sup> Viret empfing durchweg die freundlichsten Eindrücke. In seinen Schilderungen ist der Zudrang zu der Predigt ausserordentlich, der Magistrat voller Ehrfurcht vor dem Worte Gottes und voller Hochachtung für die Geistlichkeit, nichts geschieht in kirchlichen Angelegenheiten ohne Zuziehung der Predicanten, ihre Mahnungen finden stets williges Gehör; die Stadt aber ist von Grund aus verändert, eine tiefe Ruhe herrscht überall, man hat einen Widerwillen gegen alle Unruhe und Parteiung und scheut jede Erwähnung der nächsten Vergangenheit. Aber es ist so unendlich viel herzustellen und neu zu ordnen, daß Viret mit der angestrengtesten Tätigkeit nicht ausreicht. Er ruft Calvin an: „alle sehnen sich nach dir, Armenhaus und Spital, Schule und alles was die Hand des Hirten erheischt, verlangt nach dir; jetzt ist die rechte Zeit, da man die Kirche herstellen und künftigem Unheil den Riegel verschieben soll; jetzt ist das Wachs weich und muß geformt werden. Ich

tulum emollitos. Nam et suis ad nostros literis ostendunt se aliquo iuvandae illius ecclesiae studio teneri, et res ipsa non sinit eos secus facere. — Scis exasperatos animos mitigari sensim et mansuescere, non uno die placari.

1) Bern Ratspr. 1540 Dez 31. Darzu m. h. die burger etc. — Bern WMB an Viret Dec 31. — Farel an C. Neuenb. 1541 Janu 30. Viretus non sine contentione piorum, acclamantibus aliis qui Genevam volunt perditam, literas habuit a senatu, quibus liberum fit, si velit, Genevam eat. Quod effecit septimana superiore. — Viret an C. Genf 1541 Feb 6. Bernenses suis literis neque adegerunt ut huc venirem, neque prohibuerunt, sed meo permiserunt arbitrio utrumlibet eligere placeret, ita tamen ut manifestam darent significationem pii et benevoli in hanc ecclesiam affectus, cuius instaurationem desiderant, non ruinam, quidquid machinentur capita quaedam male feriata.

2) Genf Ratspr. 1541 Janu 17. Icy az este advise, que dempuy que le bon Seigneur Dieu nous az fayet tan de bien, que a lintrant du conseyl lon doyce invoque son saint nom, et fere bonnes ordonnances, affin que ung chascung chasse, par quel moyean il ce doyce conduire. — Janu 18. Icy az este advise arreste et commence, que lon doyce invoque le nom du Seigneur, avant que commence le conseyl, ce quast este fayct.

bin hergekommen im Vertrauen auf deine Herkunft; wenn du nicht bald kommst, so werde ich das Werk aufgeben müssen oder mich zu Grunde richten.“<sup>1)</sup>

Unterdes war Calvin in Worms geblieben bis Ende Januar 1541. Er hatte zuerst versucht, sich die peinliche Angelegenheit aus dem Sinn zu schlagen, in der Hoffnung, daß ein Umschwung in Genf ihn jeder Sorge überheben werde.<sup>2)</sup> Dann kam er zu dem Entschluß, nach der Rückkehr von Worms wenigstens einen Besuch in Genf zu machen, auf jeden Fall, auch wenn die Collegen ihn nicht loslassen wollen, um persönlich seine Ablehnung zu entschuldigen, zugleich aber zum Besten zu raten und namentlich die Grundzüge einer neuen Kirchenordnung ihnen an die Hand zu geben.<sup>3)</sup> Neue Briefe Farel's, dann, nach der Ankunft

1) Viret an C. Genf 1541 Feb 6. Vix tibi persuaseris, quo applausu excipiantur conciones, quantus sit ad eas hominum concursus, quae perseverantia, quae tranquillitas reipublicae, quam tota sit immutata et aliam penitus faciem induerit. Fracti sunt omnes tam crebris factionibus et seditioibus miroque afficiuntur taedio, adeo ut exhorrescant ad earum mentionem coganturque omnes manum Dei agnoscere et fateri ac quam severus vindex sit evangelii atque eius ministerii contempti ac reiecti. Nullas audias turbas, nemo qui insolescere ausit, omnes coguntur in ordinem. Magistratus verbum reveretur, ministerium in summo habet pretio, nihil temere aggreditur in causa Domini eo inconsulto, paret et libenter aures praebet monitori. — — Hue concessi fretus spe adventus tui, non possum diu abesse ab ecclesia Lausannensi, nisi secus fuerit prospectum. — Magno expectaris omnium desiderio, quod ne fallere velis te per Christum obtestor. Ptochodochium, nosocomium, collegium et quidquid dignum est cura pastoralis tuam opem efflagitant. — Nisi mox adveneris, aut ipse cogar deserere coeptum opus, aut penitus conficiar. Tot ac tantis undique premor negotiis. — Crede mihi, ego plus decies manum huic chartae admovi, priusquam licuerit epistolam absolvere. — Viret an die Berner Geistlichen. Genf 1541 Feb 6.

2) C an Nic. Parent. Worms 1540 Nov 26. Utinam sic aliquando Genevensibus quoque prospiciat, ne me amplius sollicitent! Illud enim vehementer me angit quod illis cupio opitulari, sed rationem nullam video. Quanquam ab ista sollicitudine animum quoad possum revoco, donec istuc redierimus, et Farelus rescripserit, quomodo apud illos res habeant. Ea enim lege nobis sumpsimus istas inducias, ut ex statu ecclesiae, qui tunc erit, consilium capere liceat. Nunc igitur, dum omnia sic suspensa sunt, interquiesco et ab ea anxietate, quam mihi huius consultationis difficultas attulerat, nonnihil respiro. — C an denselben. Worms Dec 14. In vocatione Genevensi ita sum perplexus vel potius confusus animo, ut vix audeam cogitare quid mihi agendum sit. Quod si quando in hanc meditationem ingredior, exitum nullum invenio. Itaque, quantisper hac anxietate constringar, mihi sum merito suspectus, ideoque aliis me regendum permitto. Interim rogemus Dominum, ut viam nobis demonstret.

3) C an Farel Straßb. 1541 Janu 31. Ubi domum redii, multum negotii mihi fuit cum Claudio. Sic enim tuis rationibus eum imbueras, vel inebriaveras, ut nullum dissentientem ferre posset. Ego vero, ut scis, et tuo et ipsius consilio libentissime obtemperassem iam dudum et hodie obtemperare paratus essem, si modo obicem illum tolleretis, qui viam mihi nunc praecludit. Quanquam, crede mihi, etiam si me nemo sollicitasset, ego mihi satis diligens imo assiduus fuissem

in Straßburg das ungestüme Andringen seines Hausgenossen und vertrauten Freundes, Claude Feray, der ganz für die Auffassung Farel's gewonnen war, ließen ihn kaum zu Atem kommen. Er forderte die Collegen auf, jetzt zur Entscheidung zu schreiten.<sup>1)</sup> Diese billigten seinen Gedanken und machten den Vorschlag, daß Butzer ihn begleiten und unterstützen solle. Dabei lag ein Plan im Hintergrund, den Calvin bereits im November mit der Genfer Gesandtschaft besprochen hatte, daß nämlich außer Butzer auch andere geistliche Häupter, namentlich die Berner, bei der Neuordnung mit tätig sein sollten, um auf diese Weise dem Werk ein größeres Ansehen zu verleihen und es über die künftigen Anfechtungen der Unzufriedenen sowohl in Genf selbst als auch in Bern empor zu heben.<sup>2)</sup> Aber, wie vorausgesehen, wurde zur Fortsetzung der Wormser Verhandlungen ein neuer Tag zu Regensburg angeordnet, und Calvin erhielt den Auftrag, in Butzers Begleitung dort zu erscheinen. Melanchthon hatte es so gewünscht, und Calvin konnte es nicht ablehnen.<sup>3)</sup> Damit war nun aufs neue die Genfer Angelegenheit in den Hintergrund geschoben. Calvin entschuldigte sich brieflich bei dem Rat und begab sich am 22. Februar auf den Weg nach Regensburg.<sup>4)</sup>

hortator et impulsor. Quia si mihi non esset permissum eo demigrare, statueram tamen, vel omnibus invitis, illuc statim venire excusandi causa. Non enim eram nescius, quantum profuturum esset hoc officium ad eos confirmandos. Et aliquid fortassis eis dedissem consilii, quod si secuti essent, aliquantulum collegissent suam ecclesiam ex hac dissipatione. Nunc me excusatum habeant oportet, quod ne illa quidem excusatione defungor.

1) C an Viret. Ulm 1541 Mz 1.

2) C an die Züricher Geistlichen. Regensb. 1541 Mai 31. Jam eramus Wormaciae. Eo usque prosecuti sunt. Ego, re cum iis deliberata, quibus me regendum dederam, cum hac promissione eos dimisi, nos, simul ac domum rediissemus, facturos ex animo quod ex ipsorum utilitate esset. Exposui etiam consilium nostrum, videri nobis non melius consuli ipsorum ecclesiae posse, quam si ad inspiciendum eius statum aliquot ex vicinis ecclesiis venirent, qui ex re praesenti caperent et darent consilium. Bucerum igitur mecum venturum, nisi aliqua maior necessitas interveniret. Bonam quoque nobis spem esse, a reliquis ecclesiis impetratum iri ut suos mitterent.

3) C an Farel Janu 31. Me enim Bucero adiunxit senatus. Hoc Philippus non sine magna obtestatione petierat.

4) C an den Rat von Genf. Straßb. 1541 Feb 19. — incontinent apres nostre retour de Wormes jay procure quon regardast de subvenir a vostre eglise, comme je doibs avoir en recommandation quelle soit deurement pourveue. Et sil eust este trouve bon que je y feusse alle, je me feusse mis en mon devoir — — Toutesfois il est intervenu ung empeschement qui ne ma permis de poursuyvre plus oultre, cest quon ma dellegue pour aller a la journee de Regesbourg, laquelle vocation je ne puis eviter — — Cependant jay este fort joyeux dentendre que nostre frere maistre

Bei der voraussichtlich langen Dauer der Regensburger Verhandlungen glaubten, wie es scheint, Calvin und seine Freunde zu Straßburg eine Zeit lang, daß nun die Absicht, ihn nach Genf zu ziehen, endgültig erledigt sei, indem man dort nach fünfmonatlichem Warten wohl nicht ein Provisorium werde ins Unbestimmte hinaus ziehen wollen. Der Brief Calvins an den Rat ist ein Abschiedsbrief. Später hat er wohl behauptet, er habe nur die Verzögerung entschuldigt, dagegen den Gedanken, nach Genf zu gehen, niemals aufgegeben. Aber der Brief entschuldigt nicht, daß er noch nicht komme, sondern daß er nicht komme; wiederholt nicht sein Versprechen, ihnen sobald als möglich zur Aufrichtung einer Kirchenordnung und allem anderen behülflich zu sein, sondern empfiehlt ihnen, sich eine gute Kirchenordnung zu geben. Er war nicht mehr in Unruhe um Genf, seit er Viret dort wußte; und konnte die schwarzen Sorgen, die ihn bisher nicht losgelassen hatten,<sup>1)</sup> um die Unverträglichkeit seines Characters mit der Genfer Art, um den Mangel an religiösem Ernst bei diesen Leuten, die ihn vielleicht nur den Bernern zum Verdruß zurückriefen, um die boshaften Streiche, die er von dem unveröhnlichen Kunz erwartete, nun endlich wegwerfen und frei aufatmen. Wenn wir uns aber irren sollten, oder wenn Calvin selbst sich nicht ganz klar war, so steht wenigstens das fest, daß er damals sich auf einer Bahn befand, die ihn nicht nach Genf, sondern von Genf weg führte.

Wieder war es der unermüdliche Farel, der dem herabrollenden Stein sich entgegen stemmte. Gerade in den Tagen zwischen dem 19.

---

Pierre Viret avoit prins la charge de vous instruire en la parole de Dieu — — Parquoy, Messieurs, il vous plaira m'avoir pour excuse de ce que je ne viens a vous, puisque nostre Seigneur me tire ailleurs — — Je vous prie de adviser tous les moyens de bien constituer vostre eglise, afin quelle soit régie selon lordre de nostre Seigneur.

1) C an Viret. Ulm 1541 Mz 1. Ad illam non aliter respondeo quam quod semper solitus sum: nullum esse locum sub coelo quem magis reformidem, non quia oderim, sed quoniam tot difficultates illic mihi propositas video, quibus superandis sentio me longe esse imparem. Quoties superiorum temporum subit recordatio, facere nequeo quin toto pectore exhorrescam, si cogar me iterum antiquis illis certaminibus obicere. Si mihi cum ecclesia illa tantum esset negotium, animo essem quietiore, certe minus terrerer. Sed vicinos cogito, qui mihi olim tantum molestiae exhibuerunt. Necesse est te multo plus intelligere quam dicam. Hoc habe uno verbo. Dum multis signis intelligo, eius qui plurimum nocere potest inexpiabile in me odium manere; dum reputo quot circum circa pateant illi aditus ad malefaciendum, quot flabella semper inflata sint ad excitandos contentionum ignes, quot occasiones quae nunc a me provideri minime possunt sese daturae sint, prorsus metu exanimor.

und 22. Februar kam ein Brief von ihm an, der alles änderte. Wir haben ihn nicht, und wissen nur, daß Farel im höchsten Grade aufgebracht darüber, daß Calvin und die Straßburger nun um des Regensburger Tages willen die Genfer Sache aufgeben wollen, daß sie nicht wenigstens die Zeit bis zur Abreise nach Regensburg benutzen, um den geplanten Besuch auszuführen und der Kirche Genfs die beabsichtigte Hülfe zu bringen, nach beiden Seiten leidenschaftliche Vorwürfe schleudert und Calvin mit der Aufkündigung seiner Freundschaft bedroht. Einen ähnlichen Brief erhielt Capito. Zugleich bot Farel den ganzen Heerbann auf. Mit seinem Brief kam einer von Viret an. Fabri hatte schon früher eine Erklärung der Classe von Thonon besorgt, daß Calvins Hinkunft für die Genfer Kirche unerläßlich sei. Alle die eidgenössischen Kirchen, die einst auf der Züricher Synode versammelt gewesen und vergeblich um die Wiedereinsetzung der Vertriebenen sich bemüht hatten, sollten jetzt Calvin auffordern zurückzukehren, die Straßburger ihn gehen zu lassen. Farel schrieb deshalb an die Predicanten von Biel, Toussain muß auf Grynäus einwirken, Grynäus mit den Baseler Collegen nach Straßburg schreiben. Dann wendet sich Farel an die Züricher. Von der Leidenschaft, mit welcher er diese Dinge betrieb, gibt uns der Brief an die Bieler eine Probe, wo das Benehmen der Straßburger ein ruchloser Frevel genannt und die ganze Züricher Synode von 1538 gescholten wird, als habe sie damals mit ihrem Aussöhnungsversuch ein unaufrichtiges Spiel getrieben.<sup>1)</sup>

Calvin lehnte zwar die Vorwürfe seines Freundes ab. Wenn Farel

1) Farel an die Bieler Geistlichen. Neuenb. 1541 Feb 21. Argentinenses — — cum deberent prospicere Genevensi ecclesiae toties rogati, non possunt induci ut remittant ac reddant, quem deberent cessantem convitiis extrudere ad opus tam sanctum ac tam necessarium. Cum essemus Tiguri — — totis viribus effectum ut Calvinus eo contenderit. Nunc ubi pii fratres tanto ardore flagitant Calvinum tot literis tot nunciis, — nemo adest piis in tam sancto desiderio, nemo ex illis ecclesiis quae Tiguri convenerunt instat ut redeat Calvinus. Vobis relinquo dispiciendum, quid merito unusquisque potest apud se cogitare de fide constantia integritate eorum, qui Genevam scripserunt ac fratres adegerunt eo proficisci, nimirum ut nihil minus fieret quam quod petebatur. Quod si futurum sperassent, non magis tunc egissent super hac re, quam agunt. — — agite in re tam necessaria apud omnes, ne gravis ira Dei ob tale sacrilegium nos feriat. Non enim possum aliter existimare prohibitionem pastoris et detentionem, ubi omnibus tam instanter exposcitur, quam nephandum sacrilegium, cuius merito omnes debeant poenas luere. — Capito an Farel. Straßb. Feb 25. — Toussain an Farel. Mümpelgard Apr 14.

meine, der letzte Brief habe alle Hoffnung abgeschnitten, so haben vielleicht, antwortet er, die Worte des Briefes Anlaß zu einem Mißverständnis gegeben, aber seine Absicht sei nur gewesen, durch die Regensburger Reise zu rechtfertigen, daß er nicht sofort komme. Zu einem Besuch vor dem Antritt der Reise habe die Zeit nicht gereicht; mindestens sechs Wochen wären ja dazu nötig gewesen, wenn er sich nicht lächerlich machen wollte; auch wäre in diesem Falle die so überaus wünschenswerte Mitwirkung Butzers weggefallen.<sup>1)</sup> Ganz anders aber lautete der Bericht, den Farel von Claude Feray erhielt. „Nach Empfang deines letzten Briefs, schreibt dieser, hat Calvin sich entschlossen, jenem Werke sich zu widmen. Bis dahin hat er sich zwar nicht geradezu geweigert, doch schien er eher nach der anderen Seite hinzuneigen. Aber dein Brief hat ihn für uns gewonnen. Mir war, als ob ich den Donner Perikleischer Beredsamkeit vernähme. So nimm denn meinen Glückwunsch ob deiner Heftigkeit, der ich die Erfüllung dessen verdanke, wonach ich zum Frommen der ganzen Christenheit sehnlich verlangt habe.“<sup>2)</sup> In denselben Tagen machte Calvin in einem Brief an Viret das Geständniß: „Ich weiß nicht wie es kommt, aber ich fange an, eine gewisse Neigung zu ver-

1) C an Farel. Ulm 1541 Mz 1. Sane me vehementer conturbarunt ac consternarunt tua illa fulgura, quibus mirabiliter nescio quam ob causam detonas. Seis enim me reformidasse illam vacationem tantum, non etiam refugisse. Quid igitur necesse fuit tanto impetu in me ferri, ut amicitiam propemodum renunciare? Atqui spes fere omnis postrema mea epistola tibi absconditur? Id si feci, ignosce quaeso imprudentiae meae. Neque enim aliud volui quam obiecta necessitate huius protectionis tibi excusare quod non protinus venirem. Cum ergo mihi hoc minime fuerit propositum quod putas, spero te veniam daturum, re melius expensa et animadversa. Verum quantum intelligo, maluisses me illuc prius concedere. Quid si non potuerim? Nam sesquimense opus fuit minimum, siquidem paucos dies subsistere illic oportuisset. Quod omnino necesse erat, nisi vellemus nos prorsus ridiculos facere. Rogo igitur, ut huic tantae vehementiae modum moderationemque adhibeas. Sed fac potuisse. An utile fuit absque Bucero? Videbis, ni fallor, et fateberis, te immodico festinandi desiderio fuisse nonnihil abreptum. Utinam ea mercede mihi venire concessum esset, ut potuissem me eximere ab hac provincia, cui me sentio prorsus ineptum vel certe imparem. Sed ne tu quidem permisisses. Deinde nobis defuisset subsidium illud, in quo plurimum reponimus: nempe ut Buceri aliorumque autoritate componatur ecclesiae ordo, quem certum firmumque habere volumus.

2) Claude Feray an Farel. Straßb. Mz 8. Illud interim addam, quod post acceptas tuas postremas literas omnino suscipere illam provinciam constituerit. Antehac enim, licet non aperte ac plane reluctaretur, videbatur tamen inclinare potius in aliam sententiam; verum tuae literae omnino in hanc nostram sententiam confirmarunt; in illis enim Periclis tonitrua mihi audire videbar. Gratulor itaque tibi ob illam tuam vehementiam, qua effecisti quod vehementer cupiebam utileque toti reipublicae christianae providebam.

spüren, wenn es so sein muß, mich der Regierung jener Kirche anzunehmen.“<sup>1)</sup>

Damit war in der Hauptsache endlich die Entscheidung gegeben. Denn auch die Straßburger hatten nie daran gedacht, Calvin gegen seinen Wunsch zurückzuhalten. „Wir halten es überhaupt, antwortet Capito an Farel, bei dem herrschenden Mangel an tüchtigen Männern nicht für möglich, daß Calvin auf die Dauer in Straßburg bleibe.“ Jetzt war, noch vor der Abreise Calvins mit Butzer nach Regensburg, beschlossen worden, beide sollten gleich nach ihrer Rückkehr sich nach Genf aufmachen um dort Ordnung zu schaffen, und zwar mit Zuziehung der Berner Predicanten.<sup>2)</sup> Die Frage, ob Calvin alsdann in Genf bleiben und das angebotene Amt übernehmen solle, ist weder damals noch später wieder aufgeworfen worden; man hat sich allmählich stillschweigend dabei beruhigt, er werde selbst über diesen Punkt entscheiden, wenn er einmal an Ort und Stelle sich umgesehen und über die Lage sich ein Urteil gebildet haben würde.<sup>3)</sup>

Farel ließ sein Mißtrauen nicht so bald fahren, sondern setzte ohne Unterbrechung seine bisherigen Anstrengungen fort. Die Heftigkeit seiner

1) C an Viret. Ulm 1541 Mz 1. — hoc tibi pro certo polliceor, me consilium istuc proficiscendi nunquam mutaturum, nisi maior aliqua vis mihi viam percluserit. Tangor enim illius ecclesiae cura, ut par est, et iam nescio qui factum sit ut animo incipiam esse inclinatio ad capessenda eius gubernacula, siquidem ita res postularit.

2) Ebenda. Sic autem inter nos convenit, ut statim post reditum ego cum Bucero istuc concedam, ex re praesenti in commune consultemus quid expediat, neque tantum de pastore constituendo, sed de totius ecclesiae instauratione cogitemus. Ita plus autoritatis habebit sententia et certior erit in futurum, quoniam adhibebuntur ii a quibus postea timendum esset. Re semel constituta, iam suo ipsi iudicio obstricti erunt, ne reclamant amplius aut quidquam ad ordinem nostrum turbandum moveant. — C an die Züricher Geistlichen. Regensb. Mai 31. Porro una omnium sententia est, ut cum primum ab istis comitiis erimus liberati, eo nos conferamus. Censent enim expedire ut eo me Bucerus deducat, quo simul consulamus quid factu sit optimum. Atque utinam a vobis quoque obtineri posset, ut ex vestro collegio unum daretis qui nobis adesset. — Una res duntaxat Capitonem et Bucerus reliquosque anxios habet, quod parum aedificationis ex meo ministerio expectant, nisi se mihi bona fide adiungant Bernates etc. Eo ut adducerentur, libuit ante cum illis communicare quam aliquid aggredieremur. Illi non alieno animo se esse ostendunt: si modo constiterit illam ecclesiam meo ministerio et instaurari posse et conservari.

3) Capito an Farel. Straßb. Feb 25. — credo fore ut coram de voluntate Domini constituent, finita Ratisponensi tractatione. Interea velim tibi persuadeas, nobis non mediocriter cordi esse tantam ecclesiam, et Calvinum dignum qui sit amplissimae ecclesiae praefectus. Nec fieri posse arbitramur, ut semper haereat apud nos in tanta bonorum hominum penuria. — Capito an Bullinger. Straßb. Apr 20.

Sprache gegen den Freund und gegen Butzer, den er mit Unrecht als den geheimen Urheber all dieser Zögerungen ansah, war so verletzend, daß Calvin ihm ernste Vorstellungen machte, und um Butzer zu schonen, das Aergste ihm lieber gar nicht vorlegte.<sup>1)</sup> Von Farel veranlaßt, kamen jetzt die Briefe der Züricher Predicanten in Regensburg und Straßburg an. Auch Viret durfte nicht nachlassen zu bitten.<sup>2)</sup> Endlich wandte sich auch, wohl auf Betreiben Virets, der Genfer Rat an die Magistrate von Zürich und Basel, um ihr Fürwort bei der Straßburger Obrigkeit zu erlangen, und richtete dann, von beiden unterstützt, sein Gesuch an den Rat von Straßburg, Calvin seiner alten Gemeinde wiederzugeben.<sup>3)</sup>

Farel erhielt von seinem Freunde wiederholt die Versicherung, alles weitere Zureden sei überflüssig, sein Entschluß stehe fest und die Zustimmung der Straßburger Collegen sei sicher. Um seinen guten Willen zu beweisen, wünschte Calvin sogar von dem Regensburger Tag unmittelbar, ohne Straßburg zu berühren, nach Genf zu gehen, und hielt es für möglich, Butzer zur Mitreise zu vermögen. Er gab dann diesen Gedanken auf, weil dringende Angelegenheiten seine Anwesenheit in Straßburg erforderten, die Not der Schule, sein geistliches Amt, das Bedürfniß französischer Predigten während des Jahrmarktes im Juni, der viele Fremde aus Frankreich nach Straßburg zog, und anderes mehr.<sup>4)</sup> Um Straßburgs, nicht um Genfs willen, gelang es ihm, noch vor dem Ablauf der Regensburger Verhandlungen die lästigen Bande, die er ungeduldig ertrug, zu lösen, und sehr gegen ihren Wunsch ließen Butzer und Me-

1) C an Farel. Regensb. 1541 Mz 29. Cum iam literas meas clausissem, allatae sunt Vireti literae ad Bernenses et ad Grynaeum alterae cum appendicula tua, tuae etiam ad ipsum Grynaeum. Cum Bucerus omnes legendas mihi dedisset, rogavi ut illas priores Vireti et tuas legeret. Unas abdidit, quia verebar ne magis exulcerarent quam ad aliquid bene agendum commoverent. Atque ut tuam acerbiteretem recognoscas, tibi eas remitto. Ego, mi Farelle, quidquid abs te prodit, placidissimo animo accipio. Neque vero aequum est, ut cum mihi tantum iuris apud te sumam, tibi legem dicam. Apud me igitur omnia impune dices et facies, sed cogita esse alios, qui indigne sibi impietatem et perniciem ecclesiae impingi ferant. Istud neque tua neque mea causa dico, sed ne viam nobis obstruamus.

2) C an Viret. Regensb. Apr 2. — Die Züricher Geistlichen an Farel Apr 4. — Dieselben an C Apr 4. — C an Farel. Regensb. Mai 4.

3) Der Rat von Genf an den Rat von Zürich. Mai 26. — Derselbe an die Züricher Geistlichen. Mai 26. — Der Rat von Zürich an den Rat von Genf. Jun 8. — Der Rat von Basel an den Rat von Straßburg. Jun 11. Opp XI 236. — Der Rat von Straßburg an den Rat von Genf. Jun 16.

4) C an Farel. Regensb. Mai 4. — Ders. an dens. Jun 9.

lanchthon ihn Mitte Juni fortziehen.<sup>1)</sup> Nach Straßburg zurückgekommen, besorgte er seine Geschäfte und wartete dann die Heimkehr Butzers ab, der ihn nach Genf begleiten sollte.<sup>2)</sup> Am 8. August war Butzer daheim. Der vielbeschäftigte Mann bedurfte einige Zeit, um sich für die Genfer Reise frei zu machen. Auch war es weder ihm noch Calvin gelegen, gerade jetzt in Genf einzutreffen, wo zur Schlichtung des Streithandels zwischen Genf und Bern das Baseler Schiedsgericht mit den Vertretern beider Städte Conferenzen in Genf abhielt. Immer die Augen auf Bern gerichtet, immer in Sorgen, ob es ihnen gelingen werde, die so wünschenswerte, ja vielleicht unentbehrliche Mitwirkung der weltlichen und geistlichen Behörden Berns zu dem Werk der kirchlichen Wiederherstellung in Genf zu erlangen, glaubten sie dem Argwohn derselben jede Rücksicht schuldig zu sein und auch den Schein einer Einmischung in die politische Angelegenheit vermeiden zu müssen.<sup>3)</sup> Endlich, als die Nachricht von der Beendigung dieser Conferenzen eingetroffen war, Butzer aber durch eine verheerende Seuche, die damals in Straßburg einbrach, gehindert war die Stadt zu verlassen, machte sich Calvin, ungefähr am 1. September, ohne Gefährten auf den Weg nach Genf. Schon hatte, am 19. August, der Rat von Genf beschlossen eine neue Gesandtschaft nach Straßburg abzuordnen mit Briefen an Calvin und den Magistrat;<sup>4)</sup> und noch am 25. August schrieb Farel an seinen Freund: „Wartest du ab, daß die Steine anfangen nach dir zu rufen?“<sup>5)</sup>

1) Butzer an die Straßburger Geistlichen. Regensb. 1541 Jun 16. — C an Farel. Straßburg gegen Jul 6.

2) Bedrotus an Grynaeus. Straßb. Jun 27. Opp XI 243. — C an Viret. Straßb. Jul 12. — C an Viret. Straßb. Jul 25.

3) C an Viret. Straßb. Aug 13. Jam quintus dies agitur ex quo Bucerus rediit. Nondum tamen urgere ausus sum, ut itineri accingeremur, tum quia sciebam me non facile impetraturum ut veniret, quam diu compositores illic essent, ne quid aliud agere videremur, tum quod hactenus occupatus fuit, partim scriptione admodum necessaria, partim domestico negotio, quo hodiernus primum dies eum expedivit. Verum scriptio illa brevi, ut arbitror, finietur; et iam in singulas horas expectamus, dum renuncient Basilienses quidnam egerint. Me vero plus centies poenituit, quod Ratisbona reversus non statim illuc accurrissem. Nam etsi istic parum profuisset mea praesentia, me tamen magna anxietate liberasset: quod nunquam desii esse sollicitus, quorsum res evaderet, et simul vereri ne in istis difficultatibus nostris deessem. Sed me ex altera parte retinuit diversus timor, ne quid aliud suspicarentur illi nostri veteres amici, qui solent omnia in sinistram partem rapere.

4) Genf Ratspr. Aug 19. 21. — Der Rat von Genf an den Rat von Straßburg. Aug 20.

5) Farel an C Neuenb. Aug 25. Expectas ut lapides vociferentur? — — Si alios ex me ipso metior, nescio quo te sint habituri loco, siquidem nullius in ecclesiam culpa tuae conferri poterit, si non advoles vel serus etc.

Doch war mit der Abreise von Straßburg noch keineswegs alles entschieden: Calvin hatte noch nicht versprochen, in Genf zu bleiben und das angetragene Amt zu übernehmen.

Noch zuletzt hatte seine Straßburger Obrigkeit ihn dringend aufgefordert, die Stätte seiner bisherigen Wirksamkeit nicht zu verlassen. Als er dann erklärte, es sei ihm Gewissenssache, sein Versprechen zu lösen und nach Genf zu gehen, um an Ort und Stelle zu erkennen, wohin der Wille Gottes ihn weise, verweigerte der Rat zwar die Erlaubniß nicht, beharrte aber bei seiner Ansicht, daß Calvin für die evangelische Kirche weit ersprißlicher in Straßburg wirken werde und hier kaum zu ersetzen sei, während in Genf verhältnißmäßig leicht eine Aushilfe zu erlangen sein möchte. In dem Schreiben an den Genfer Rat, welches er dem Abreisenden mitgab, sprach er diese Meinung aus und bat um baldige Rücksendung Calvins nach Straßburg.<sup>1)</sup> Auf denselben Standpunkt stellte sich der Brief der geistlichen Collegen an die Genfer, wenn auch der Verzicht hier schon deutlicher hervortrat.<sup>2)</sup>

1) Der Rat von Straßburg an den Rat von Genf. 1541 Sept 1. — nihil amplius nos nostris literis facturos recepimus, quam, dum Calvinus defunctus fuisset publicis ecclesiae negotiis quibus tum detinebatur, tum dispecturos de vestra petitione et id curaturos quod e re ecclesiae futurum cognosceremus. Intelleximus autem eo nec nostram nec vestram singulatim, sed universam ecclesiam: cui profecto, re omni considerata quoad licuit, adhuc utilius iudicamus fore si Calvinus maneret apud nos, idque non tantum, quanquam etiam hac de causa, ut nostrae ecclesiae et scholae inserviret, sed ut maiore otio et opportunitate usus universae ecclesiae commoda tum scriptis tum consultationibus et aliis actionibus ecclesiasticis, pro praeclaris donis quibus illum Dominus ornavit, promoveret. Nam qui communibus ecclesiae negotiis gerendis et facultate scribendi ad defensionem causae Christi satis instructi sint, rarissimi hodie existunt. Itaque hortati Calvinum in praesentiarum sumus quantum potuimus, ut apud nos maneret et daret operam ut vestrae ecclesiae per alium consuleretur, quod nos multo facilius fieri posse arbitramur, quam inveniri qui in communi ecclesiis praestet quae hic, si apud nos maneret, praestare posset. Verum dum ille affirmaret, conscientiam suam urgeri promisso quod vobis fecisset, de se vobis semel, ita exhibendo, ut in re praesenti cognosceret, utrum ei quam vos offertis, an ei, in qua hic detinetur, vocationi inservire se Dominus velit: nolimus eius conscientiae ullam inferre molestiam, ac permisimus ut ad vos concederet, consideraturus utro in loco Dominus eius opera uti velit. Sicut ergo rogamus vos ut eum, sicut novistis, virum ad regnum Christi promovendum et ardentissimum et multis magnisque donis instructissimum excipiatis et audiat, ita vos per Dominum obtestamur, ut communem ecclesiarum necessitatem vestrae commoditati praeferentes eum nobis ecclesiae universae hic fructuosius inserviturum quam primum remittatis.

2) Die Straßburger Prediger an den Rat von Genf. Sept 1. Venit ergo, dimissus ratione ea quam noster senatus praescribit, ut nimirum redeat. Sed sive redeat, quod praestare omnino credimus, sive maneat istic, audite eum vel potius in eo Christum, ut imprimis disciplinam Christi,

Mochte aber Calvin schließlich für Bleiben oder für Gehen sich entscheiden, in beiden Fällen war die erste und Hauptaufgabe nach seiner Auffassung die Einführung einer Kirchenordnung mit kirchlicher Sittenzucht in Genf. Für dieses Ziel hatte er die Zustimmung seiner Collegen in Straßburg; im Sinne der Calvinischen Richtung enthielt ihr Schreiben an Genf die Mahnung, sich der Zucht Christi zu fügen. Da Butzer nicht selbst mitgehen konnte, um bei dem Werk zu helfen, so schien ihm um so notwendiger, daß die Baseler und Berner die Hand reichten. Briefe des Straßburger Rats an beide Städte empfahlen Calvin und sein Unternehmen ihrer Unterstützung.<sup>1)</sup>

In Basel erreichte Calvin, wenigstens in der Hauptsache, seinen Zweck nicht: vielleicht waren die Predicanten durch den vor kurzem erfolgten Tod Grynäus verhindert, einen Abgeordneten mitzuschicken. Doch gewährte ihm die weltliche Obrigkeit empfehlende Briefe an Bern und Genf. In Bern fand er nichts als höfliche Worte. Der Rat überhörte mit absichtlichem Mißverständnis die Wünsche Straßburgs und Basels; die Predicanten versprachen zwar alles Gute für die Zukunft, aber in der Gegenwart hinderte schon Kunzens Abwesenheit ihre Hülfe.<sup>2)</sup> Calvins ursprüngliche Meinung war gewesen, die Herstellung der Genfer Kirche nach seinen Grundsätzen müsse aus der gemeinsamen Arbeit aller größeren

---

eius et aliorum fratrum sententia, constituatis et servetis quoque, nec vestri potius quam regni Christi (causa) expetivisse eum videamini.

1) Butzer an O Myconius. Straßb. 1541 Sept 1. Sed tamen sperabamus vobis iuncti cum eo Genevam nos venturos et vel reducturos eum vel relicturos, ecclesia illa etiam Bernatium tam politicae quam ecclesiae administrorum praesenti consilio et auxilio constituta. Nunc visitatio Domini nos hic retinet. Vos, si potestis, supplete nostram et vestram vicem, de qua re noster senatus ad vestrum.

2) C an Farel. Murten (Sept 10). Simul atque Bernam appuli, literas obtuli vicario consulis. Postquam legit, dixit Argentinenses et Basilienses petere ut mihi daretur salvus conductus. Respondi hanc postulationem esse supervacua, quia neque ego facinorosus essem neque in terra hostili versarer. Deinde exposui quid illi intelligerent. Senatus nihilominus crassa ignorantia sic accepit quod de conductu scriptum erat. Quominus senatum adirem adversa valetudo impedivit. Nec videbam quantum operae precium facturus essem. Postea excusavi proconsuli, cum rogaret cur non venissem ipse. Responsum est a senatu, nihil esse mihi opus fide publica in pacata regione; caetera officia mihi esse paratissima. Vides quantum ludibrium. Apud fratres comperi magna benevolentiae argumenta. Conzenus aberat. Erasmus ac Sulzerus, suo et illius nomine, professionem meam approbarunt, fidem ac opem suam polliciti sunt satis liberaliter. Sulzerus seorsus multa mecum familiariter contulit. Ut video, retinendus nobis est. Hoc multum proderit.

Nachbarkirchen, Straßburg und Zürich mit eingeschlossen, hervorgehen und in dieser Gemeinsamkeit eine höhere Weihe und die Gewähr ihrer Zukunft erhalten. Jetzt mußte er allein, ohne das Geleit der Genossen und Freunde, in Genf einziehen. Nicht einmal Farel ließ sich sehen. Der Genfer Rat hatte beiden Freunden die Genugthuung verschaffen wollen, Hand in Hand die Stätte wieder zu betreten, welche sie zusammen verlassen hatten, und zu diesem Zweck in Neuenburg um Urlaub für Farel angehalten; aber Farel erklärte, vorher wissen zu müssen, was Bern dazu sage.<sup>1)</sup>

Am 13. September war Calvin in Genf und erschien vor dem Rat. Er überreichte die Briefe von Straßburg und Basel, welche gelesen wurden. Nachdem er dann die lange Verzögerung seiner Ankunft entschuldigt hatte, gieng er unverweilt an die Hauptaufgabe und erörterte in eingehendem Vortrag die Notwendigkeit einer geschriebenen Kirchenordnung, zu deren Vorbereitung er die Ernennung eines Ausschusses aus dem Rat beantragte, der in gemeinschaftlicher Beratung mit der Geistlichkeit einen Entwurf ausarbeiten solle.<sup>2)</sup> Eine solche Eröffnung war für den Rat keine Ueberraschung; denn Viret hatte im Lauf des Jahres öfter von Ordonnanzen und Consistorium gesprochen und immer die Zustimmung der Obrigkeit gefunden, wenn auch bisher manche Bedenken die Ausführung

1) Der Rat von Neuenburg an den Rat von Genf. 1541 Sept 9. Nous sommes mis en devoir de solliciter led. M<sup>e</sup> Guillaume daller avec led. Calvin par devers vous. Ce que bonnement navons peuz pour le present scavoir de luy, silz y veult aller ou non. Ains prealablement en veult prendre et havoir advis de ce des ill. et tres redoubtez s<sup>rs</sup> mess<sup>rs</sup> de Berne.

2) Genf Ratspr. Sept 13. M<sup>e</sup> Johan Calvin ministre evangelique. Lequelt est arryve destrabourg et az delivrez des lectres du dit Estrabourg et de leurs predicans, aussy de Basle, lesquelles hont este lisues. En apres az tout aut long fayct ses excuses de la longue demorance quil az faycte. Et estre fayct cela az pryer mettre ordre sus leglise et que icelluy fusse par escript redygir. Et que lon elise gens du conseyl pour havoyer conferance avecque eulx, lesqueulx feront laz relation en conseyl. Et quant az luy il sed offert destre toujours serviteur de Geneve. Et pour aultant que les s<sup>rs</sup> destrabourg entende que ledit Calvin retourne vers eulx: resoluz de le prier que entierement il doybje demore icy, et de cella leur fere responce. Aussy resoluz que lon envoie querre sa femme et son menage. Quant aux ordonnances sus leglise et consistoyre az este resoluz que lon doybje suyvre apres icelles fere. Et hont este eslieuz etc. — C an Farel Genf Sept 16. Ubi operam meam senatui detuli, exposui non posse consistere ecclesiam, nisi certum regimen constitueretur, quale ex verbo Dei nobis praescriptum est et in veteri ecclesia fuit observatum. Capita deinde quaedam attigi, unde intelligerent quid vellem. Sed quia tota res explicari non poterat, petii ut nobis darentur qui nobiscum conferrent. Sex nobis dati sunt. Conscriptentur de tota ecclesiae politia articuli, quos deinde senatui exhibebimus.

gehindert hatten. Man war daher nun ohne Zögern bereit und wählte gleich in der Sitzung den beantragten Ausschuß. Zugleich beschloß man aber, Calvin zu bitten, daß er für immer in Genf bleiben möge; in diesem Sinne sollte das Schreiben Straßburgs beantwortet werden.<sup>1)</sup>

Am 16. September schrieb Calvin seinem Freunde nach Neuenburg: „Dein Wunsch ist erfüllt, man hält mich hier fest. Möge Gott seinen Segen dazu geben!“<sup>2)</sup>

1) Genf Ratspr. 1541 Sept 16. Ordonne de fere les remerciations par escript a la seigneurie destrabourg de ce quil leur az pleuz nous laysser permeeestre venyr Me Jehan Calvin ministre evangelique, les advertissant, quil est bien propice en ceste eglise et que en icelle est retenus. En oultre resoluz de le envoie querre son menage et luy soyt ordonne home et argent avecque tout ce que en tel cas est necessaire. — Predicans de Strasbourg. Az este ordonne de leur escripre lectres de remerciations de ce quil hont pryns poienne pour nous az cause du recouvrement de Me Johan Calvin predicant, les priant derechier soliciter envers les srs de Berne que Me P Vyret nous soyt layse.

2) C an Farel. Genf Sept 16. Quod bene vertat Deus, hic retentus sum, ut volebas. — Der Rat von Genf an den Rat von Straßburg. Sept 17.